

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Herausgeber: Dr. H. Schellberg, Nr. 10031.
Verleger: H. Schellberg, Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 16 R.-M., in den Ausgabestellen: 16 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 18 R.-M. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes, oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort. Anzeigen 20 R.-M., auswärts: Anzeigen 30 R.-M., Zeit. Anzeigen 10 R.-M., 1. — auswärtige Anzeigen 10 R.-M., 1. — für die einseitige Anzeigenzeit oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 328.

Mittwoch, 9. Dezember 1931.

79. Jahrgang.

Das Winterprogramm der Reichsregierung.

Beendigung der Deflationsperiode. — Miet-, Preis-, Lohn- und Zinsentung. — Abbau der Hauszinssteuer. — Allgemeines Uniformverbot. — Weihnachtsfriede.

Brünings letztes Wort.

Starke Kräfte sind am Werk gewesen, um den Reichskanzler Dr. Brüning zu seinem Auftreten in der Öffentlichkeit zu bewegen. Seiner Natur entspricht es weit mehr im stillen Studierzimmer die Probleme zu betrachten und ihre Lösungen auszuarbeiten. Den Kampf nach außen schätzte er im Grunde genommen nicht und er ist bisher eigentlich immer nur dann den breiten Massen sichtbar geworden, wenn der äußerste Zwang dazu vorlag. Das ist nun einmal eine seiner Eigentümlichkeiten, mit denen man rechnen muß. Vielleicht liegt es in seiner Abstammung und in seiner Berufswahl begründet. Jedenfalls kann Brüning sein Bestes, die innere Vollständigkeit, die er zweifellos besitzt, nicht einsehen. Daß er starke Worte zu finden weiß, daß er Wirkungen erzielen kann, hat er wiederholt gezeigt, und zwar in einem wachsenden Maße. Jede seiner Reden ist besser als die vorangegangene. Das wurde im Reichstag einmütig festgestellt. Aber am stärksten war er am gestrigen Dienstag. War es, obwohl er sich im Klaren darüber sein mußte, daß er sein letztes Wort gesprochen hat. Findet es nicht das nötige Echo, so kann Brüning seine politische Laufbahn als abgeschlossen betrachten. Vielleicht war es gerade diese Erkenntnis, die ihn zu äußerster Kraftanstrengung trieb.

Und hier ist das Entscheidende in der Notverordnung zu suchen. Reichskanzler Brüning war sich klar darüber, daß jetzt alles auf eine Karte gesetzt werden muß. Die Deflation ist auf die äußerste Spitze getrieben. Versagt sie in den auf sie gesetzten Hoffnungen, dann ist der völlige wirtschaftliche Zusammenbruch unumgänglich. Reichskanzler Brüning weiß ferner, daß er die Staatsordnung zu bringen hat und zwar unter äußerster Ausnutzung der letzten Mittel, um gefährlichen Krisen des Auslandes zu begegnen und so den Gegnern eine Waffe bei den Reparationsverhandlungen aus der Hand zu winden. Seine gestrige Rede im Rundfunk mit ihren außerordentlich scharfen Wendungen gegen die Nationalsozialisten ist nur zu verstehen als ein Aufruf zu den Verhandlungen in Basel, in Berlin und in Cannes, wo vermutlich die große Regierungskonferenz im Januar stattfinden wird. Alle Dinge orientieren sich auf einen Punkt hin und hier wird man Brüning ohne Zweifel recht geben müssen, wenn er vor der Presse sagte, er wolle nicht wieder, wie es im Haag der Fall war, durch eine schlechte Rassenlage zu einer Unterschrift genötigt werden, die er freiwillig nicht geben würde. Wir gestehen ihm diese Auffassung als berechtigt zu, obwohl wir auch eine andere durchaus für vertretbar halten, doch kommt es in diesem Augenblick nicht mehr darauf an. Es ist einzig und allein notwendig jetzt, die harten Maßnahmen durchzuführen, weil ein anderer Ausweg gar nicht mehr übrig bleibt. Einzelheiten werden der schärfsten Kritik zu unterliegen haben, aber darin stimmen heute auch die Gegner Brünings mit seinen Freunden überein, daß die Notverordnung an sich ein großer Wurf ist. Ein Wagnis von ungeheurer Tragweite, das immerhin mehr Mut erfordert, als eine Kritik vom sicheren Hafen aus.

Soweit sich bis jetzt die Aufnahme überblicken läßt, ist sie verhältnismäßig günstig. Ein Blatt wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die dem Kabinett schon den Rücken gekehrt hat, vertritt immerhin die Auffassung, daß hier ein Programm vorliegt, dessen Wirkung man abwarten muß. Daß das Zentrum selbstverständlich geschlossen hinter dem Kanzler steht, bedarf keiner Erwähnung. Auch die Blätter der Staatspartei erkennen den guten Willen an, und bereiten keinerlei Schwierigkeiten. Wichtig ist in erster Linie die Haltung der Sozialdemokraten, da ja Brüning auf eine Unterstützung von rechts nicht rechnen kann. Und hier ist ein Artikel des „Vorwärts“ besonders bemerkenswert. Er geht gegen Einzelheiten außerordentlich scharf vor, nämlich u. a. gegen das Uniformverbot, das nun auch das Reichsbanner trifft. Viele Bestimmungen verdammt er in Grund und Boden und kommt doch zu dem Schluß, daß man es sich überlegen müsse, ob man die Verantwortung für einen Sturz der Reichsregierung in diesem Augenblick übernehmen dürfe. Auch in diesem Lager hat die Rundfunkrede des Reichskanzlers bestimmt ihre Wirkung getan. Sie wird als erlösendes Signal zum Abwehrkampf aufgefaßt.

Vom Ausland liegen bisher nur sehr wenige Stimmen vor. Von England eigentlich nur die Ausführungen des „Daily Chronicle“, der als liberales Organ immer ein gewisses Verständnis für deutsche Fragen ge-

zeigt hat. Bemerkenswert ist die laute Zustimmung der französischen Blätter, soweit sie Beziehungen zum Quai d'Orsay haben. Aber auch hier werden, wie etwa im „Matin“, Zweifel geäußert, ob Brüning zuletzt in der deutschen Innenpolitik Sieger bleiben werde. Aber eine starke Anerkennung und ein gewisses Wohlwollen ist unverkennbar und dieses selbe Wohlwollen dürfte auch aus den Vereinigten Staaten zu uns herüber schallen, nachdem die Rede Hoovers, die zu gleicher Zeit wie die Brüning-Rede gehalten wurde, der Weltlage in starkem Maße gerecht geworden ist. Es machen sich gewisse Anzeichen der Besserung bemerkbar, die zunächst rein Stimmungsmäßig sind. Man kann sie heute noch nicht aufzeichnen, wie etwa bei einem meteorologischen Apparat, wohl aber kann man sie fühlen und unserer Meinung nach ist die große Krise bei uns nicht zuletzt auf psychologische Empfindungen und Empfindlichkeiten zurückzuführen. Wenn das deutsche Volk den ihm von der Regierung aufgedrängten Burgfrieden von innen her annehmen würde, wenn es die harten Maßnahmen, die beinahe an die Zwangswirtschaft des Weltkrieges erinnern, auf sich nimmt und mit Übermut, damit nicht strafbarer Eigennutz sie durchkreuzen kann, dann wäre vermutlich der Tiefpunkt der Krise überwunden. Es kommt nicht auf Bestimmungen an. Wir haben eine Menge Gesetze, die textlich vorzüglich sind, sich aber praktisch doch nicht durchsetzen konnten. Hier gilt das Schillerwort: „Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.“ Wenn das deutsche Volk diesen Glauben hat, dann könnte die Notverordnung, trotz ihrem für jeden einzelnen mehr als empfindlichen Inhalt, eine Weihnachtsbotschaft im besten Sinne sein.

Sanierung der Wirtschaft und Finanzen.

Einführung der letzten Reserve.

as. Berlin, 9. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Kanzler, der Vizekanzler und der Reichsarbeitsminister haben sich gestern bemüht, dem deutschen Volke klar zu machen, warum die Reichsregierung die einschneidenden Maßnahmen der vierten Notverordnung zur Sanierung der Wirtschaft und Finanzen treffen mußte. Als vor rund einem Jahr der Kanzler dem Reichspräsidenten die erste Verordnung vorlegte, die den Titel trug „Zur Sanierung der Wirtschaft und Finanzen“, hat wohl niemand geglaubt, daß das Ziel, nämlich die Sanierung so schwer zu erreichen sein würde. Immer wieder mußten neue Bestimmungen getroffen werden und immer wieder mußte das deutsche Volk schwere Opfer bringen, hat man doch errechnet, daß die bisherigen Verordnungen zur Sanierung der Wirtschafts- und Finanzlage, insgesamt auf das Jahr gerechnet, Einsparungen in Höhe von rund 2,5 Milliarden gebracht haben. Alles das hat nicht genügt, und der Sturz des englischen Pfundes hat die Berechnungen der Regierung noch zu guterletzt wieder völlig über den Haufen geworfen.

So mußte man jetzt die letzten, aber auch wirklich die allerletzten Reserve, einsetzen.

Die jetzige Notverordnung bedeutet den stärksten Eingriff, den wohl je eine Regierung in die wirtschaftlichen Unternehmungen vornahm und niemand wird die Größe des Entwurfes verkennen können, wie immer man zu den Einzelheiten selbst stehen mag. Der Grundgedanke, der die Regierung leitet, ist etwa der, daß Deutschland, wenn es seine Stellung auf dem Weltmarkt behalten will, ein billiges Land sein muß, wie es Stegerwald gestern ausdrückte. Deshalb müssen nun Löhne und Prämien abgebaut werden. Zum teilweisen Ausgleich des Steuerausfalls, der sich von verminderten Nominalsummen auf alle Umsätze und Einkommen herleitet, ist es wieder erforderlich, die Bezüge der Beamten, der öffentlichen Angestellten und Arbeiter zu senken. Da nun vermieden werden muß, daß auf Grund dieser Senkungen eine neue Schrumpfung des Binnenmarktes eintritt, so müssen auf der anderen Seite auch die Lebenshaltungskosten gesenkt werden, das heißt, es müssen die Preise und die öffentlichen Tarife ebenfalls eine Ermäßigung erfahren. So viel Scherze man auch über die Einführung des Vierpfennig-Stückes gemacht hat,

so charakterisiert doch nichts besser die ganze Lage, als die Tatsache, daß das Fünfpfennig-Stück durch das Vierpfennig-Stück ersetzt werden soll.

Das darf aber, bildlich gesprochen, nicht nur auf der Lohnseite geschehen, sondern das muß gleichzeitig auch

auf der Preisseite erfolgen und niemand wird leugnen können, daß in dieser Beziehung die Notverordnung sehr beachtenswerte Bestimmungen bringt. Die große Frage ist nun allerdings, ob der schon ohnehin sehr geschwächte Patient diese schwere Operation gut übersteht.

Wenige Stunden nach der Veröffentlichung ist es natürlich nicht möglich, ein abschließendes Urteil über die Notverordnung und über ihre Aufnahme abzugeben.

Es läßt sich auch nicht ohne weiteres sagen, was die Parteien tun werden,

denn so schwerwiegende Entscheidungen kann man nicht über das Knie brechen. Wenn die Kommunisten eine baldige Entscheidung erzwingen wollen, indem sie die Einberufung des Reichstages für übermorgen verlangen, so läßt sich mit Bestimmtheit nur sagen, daß dieser Tag noch keine Klarheit bringen wird. Die Sozialdemokraten, deren Haltung ja ausschlaggebend ist, haben ihre Forderung erst für Montag einberufen. Es ist in sozialdemokratischen Kreisen sicherlich nicht überhört worden,

daß der Kanzler in seiner Rundfunkrede scharf gegen die Nationalsozialisten Stellung nahm

und einen sehr deutlichen Trennungsstrich zwischen dem Reichspräsidenten und der Regierung auf der einen Seite und den Nationalsozialisten auf der anderen Seite zog. Man wird also abwarten müssen, welche Stellung die Sozialdemokratie und die anderen Parteien schließlich zur Notverordnung einnehmen werden. Daß die Notverordnung nicht zuletzt auch erlassen wurde, um Deutschlands Stellung in den internationalen Verhandlungen, das heißt in dem Kampf um eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage zu stärken, hat ja der Kanzler gestern mit allem Nachdruck betont. Für die Tributzahlung bildet die Notverordnung eine sehr wertvolle Rückendeckung. Auch das dürfen die Parteien bei ihren bevorstehenden Entscheidungen nicht übersehen.

Der Reichskanzler an das Volk.

Eine Rundfunkrede.

Berlin, 8. Dez. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute abend im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte: Am Vorabend der Veröffentlichung einer schicksalsschweren Notverordnung, die loben der Reichspräsident unterzeichnet hat, halte ich es für meine Pflicht, dem deutschen Volk in großen Zügen Aufschluß über die Ziele und Entscheidungen der Reichsregierung zu geben. Die zu treffenden Maßnahmen sind bedingt durch die Lage der Weltwirtschaft und des Kapitalmarktes der Welt. Sie sind bedingt durch die unermesslichen Lasten, die dem deutschen Volk im vergangenen Jahrzehnt auferlegt wurden. Aber sie gehen andererseits auch zurück auf Fehler, die wir selbst in den vergangenen Jahren gemacht haben. Tag für Tag schreitet die Zerrüttung der Weltwirtschaft fort.

Ein Wirtschaftskrieg von ungeheurer Ausmaße ist entbrannt, der die Wohlfahrt aller Völker der Welt zu untergraben droht. Sollen diese Gefahren gebannt werden, dann dürfen die Entscheidungen der Regierungen der Welt nicht hinter den Erkenntnissen zurückbleiben. Durch Festhalten an formellen Rechtsauffassungen kann die Lage der Welt nicht gemindert werden. Großzügige Lösungen müssen gefunden werden,

deren Wirksamkeit nicht mehr durch überholte Konstruktionen und Gedankenengänge der Vergangenheit belastet ist. Sollte man abermals bei Teilschlüssen stehen bleiben, die an der zwangsläufigen Gesamtlage vorbeigehen, so würde sich schnell erweisen, daß sie nicht nur für die einzelnen Beteiligten unzureichend, sondern auch für die Welt unheilvoll sind. Mit den auf deutschen Antrag eingeleiteten Verhandlungen in Basel über die Reparationsfragen haben die internationalen Verhandlungen begonnen.

Ich richte noch einmal den dringenden Appell an alle beteiligten Regierungen, dafür zu sorgen, daß die oft und von allen Seiten verkündeten Grundzüge verständnisvoller und solidarischer Zusammenwirkens sich jetzt endlich in letzter Stunde in die Tat umsetzen.

Die nächsten Wochen werden von entscheidender Bedeutung sein. Heute ist die Wirtschaft enger miteinander verknüpft denn je. Jede Erschütterung in einem Lande hat tiefere Rückwirkungen auf die übrigen Länder. Jede Regierung ist bemüht, mit von Woche zu Woche sich ändernden Maßnahmen die Wirtschaft zunächst des eigenen Landes zu retten. Wenn jedes Land die Tendenz hat, sich abzugrenzen, währungspolitisch und sozialpolitisch für sich zu sorgen, so wächst unweigerlich das Gesamtmaß der Wirtschaftszerrüttung aller Länder. Alles dieses weist auf die internationale Verständigung hin. Aber bis zu einer solidarisierenden Lösung der Krise der Welt muß jede verantwortliche Regierung der Welt den Weg gehen, der aus den Lebensbedingun-

gen des eigenen Volkes und der eigenen Wirtschaft sich ergibt. Vollkommene Lösungen kann sie allein nicht geben.

Für Deutschland, das eine schwere Inflation erlebt hat, steht im Vordergrund die Sicherung der Währung. Dieses Ziel zwingt die Reichsregierung nach außen zur Erschaffung und planvollen Bewirtschaftung der anfallenden Devisen, es zwingt im Innern zur unbedingten Sicherung des Staats auch mit harten Mitteln.

War es möglich, bis zur Auswirkung der englischen Pfundkrise wohl überlegt miteinander in Zusammenhang stehende Maßnahmen schrittweise zu treffen, so ist jetzt der Augenblick gekommen, entscheidende Maßnahmen auf zusammenhängenden Gebieten der Wirtschaft und Finanzen gleichzeitig zu treffen. Preisentwertung, Zinsenkung, Lohn- und Gehaltsentwertung sowie die Senkung der Frachten, also Maßnahmen auf der ganzen Linie müssen gleichzeitig erfolgen. Nur so kann es gelingen, zu verhindern, daß die Reallohnkraft sinkt, die Produktion weiter zusammenstumpft und die Arbeitslosigkeit ins Ungemessene steigt.

Abbau und Tilgungsmöglichkeiten der Hauszinssteuer, verbunden mit der Zinsenkung, werden eine mindestens 10proz. Verringerung der Mieten ermöglichen.

Abbau der Zinsen, gerechte Berechnung der Handelskassen, müssen eine weitere Verbilligung des täglichen Bedarfs herbeiführen. Strenge Preisbindungen werden aufgedrückt. Zu gleicher Zeit, wie die Lohnsenkungen erfolgen, werden die Preise der gebundenen Produktion, Kohle, Eisen, Düngemittel heruntergesetzt. Frachtsenkung in großem Ausmaß unterstützt die Preisentwertung. Die Zinsen der langfristigen Verpflichtungen, mit Ausnahme der ausländischen, werden ebenfalls heruntergesetzt, die Produktionskosten, insbesondere auch der Landwirtschaft, auf diese Weise gemindert. So soll überall, was auf der einen Seite allen Schichten der Bevölkerung genommen werden muß, auf der anderen Seite ihr durch Steigerung des Geldes wieder gegeben werden. Alles dies soll zusammenwirken, um die Verkrüppelung am deutschen Geldmarkt und in der deutschen Güterwirtschaft zu lösen, so weit das durch staatliche Machtmittel überhaupt gegeben kann.

Schmerzhaft sind die Opfer, die von Beamten, Arbeitern und Angehörigen, darüber hinaus in beschränktem Umfang auch von den durch Sozialversicherungen Betroffenen nun abermals verlangt werden.

Wir haben lange versucht, und alles daran gesetzt, sie zu vermeiden, aber die Wirtschaftsnot zwingt wegen der inneren gleichmäßigen Zusammenhänge dieser Dinge auch hier zuzugreifen. Schmerzhaft ist für viele die Zinsentwertung der festverzinslichen Wertpapiere. Wenn sie manchen Sparrer trifft, so möge er bedenken, daß die Erleichterung des Kapitaldienstes ihm selbst in seiner Lebenshaltung wieder zugute kommt und daß die erschreckende Höhe des deutschen Zinsniveaus eine Gefahr für die Sicherheit der Kapitalanlage selbst bedeutet. Dieser Gefahr wird durch die Zinsentwertung begegnet. Alle diese Opfer müssen zur Senkung der Preise, zur Erleichterung der Lebenshaltung führen. Hinter allen diesen Maßnahmen steht als ein weiteres entscheidendes Moment die Sicherung der Staats.

Durch Erhöhung der Umsatzsteuer — bei Schonung des Preises, Mehlens und Getreides als Nahrungsmittel — und durch die Senkung der Ausgaben ist die Kasse, und Staatskasse gestärkt, sind die Voraussetzungen geschaffen, die für jeden einzelnen das wichtigste sind, daß nämlich die Zahlungen des Staates in den kommenden Monaten pünktlich geleistet werden können.

Mit steigender Not haben sich in steigendem Maße weite Volksschichten zu Traumbildern gestaltet. Wunschgebilde aber sind kein politisches Programm. Eine Rettung Deutschlands ist jetzt, wie in den vergangenen Jahren, nur möglich, wenn sich die Leitung der deutschen Politik nicht gleichfalls in dieses Reich der Illusionen begibt, sondern sich bei heftigster Liebe zum Volk und Vaterland von nüchternen Überlegungen, von klarer Einsicht in die uns nach dem Kriege verbliebenen Mittel und Möglichkeiten bestimmen läßt. Eine Regierung, die sich ihrer Verantwortung für Volk und Vaterland bewußt ist, darf und wird nicht davor zurückschrecken, einen drohenden Zerfall der Volksträfte mit eiserner Energie entgegenzutreten. Sie bildet keine andere Macht als die verfassungsmäßige Reichspräsidenten mit Reichsregierung verfügen allein über die Machtmittel des Staates. Sie werden mit unerbittlicher Strenge — notfalls auch unter Verhängung des Ausnahmezustandes — gegen alle eingeleitet werden, die sich unterlassen würden, in den Stunden stärkster Nervenprobe den verfassungsmäßigen Gewalt in den Arm zu fallen.

Wenn der Parteiführer der Nationalsozialisten die legalen Wege und Ziele seiner politischen Absichten betont hat, so stehen in grellem Kontrast dazu die heftigen Betreibungen, die sich nicht weniger verantwortlich führender Führer, die zum sinnlosen Bruderkampf und zu außenpolitischen Torheiten auffordern. Wenn man erklärt, daß man — auf legalen Wege zur Macht gekommen — die legalen Schranken durchbrechen werde, so ist das keine Legalität. Und sie ist es noch weniger, wenn zu gleicher Zeit in engerem Kreise Rachepläne verfaßt und vorgelegt werden. Dagegen werde ich mich als verantwortlicher Staatsmann auf das schärfste. Ich werde mich weiterhin mit allen verfassungsmäßigen Mitteln solchen Parteiverfahren entgegenstellen, das deutsche Volk in dieser ungeheuren materiellen und seelischen Not in zwei feindliche Lager zu zerreißen.

Ein uralter Instinkt gesunder Völker ermahnt, den innenpolitischen Meinungsstreit zu klären, ja völlig schweigen zu lassen, wenn das Vaterland in entscheidenden Stunden politischen Handelns steht. Deshalb ist es ein dem Lande abträglicher Unterfangen, wenn mit dem Hinweis auf innenpolitische Verschiebungen in den Tagesmeinungen der Wähler versucht wird, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als ob es in Deutschland in Wirklichkeit geteilte Fronten, ja eine Regierung vom morgen gebe, die sich annehmen dürfte, für das deutsche Volk zu sprechen. Auch künftighin wird die politische Führung des Deutschen Reiches und die Vertretung der Interessen des Deutschen Reiches im Ausland ausschließlich in den Händen des Reichspräsidenten und der verfassungsmäßigen Regierung liegen. Am den inneren Frieden gegen Gewaltmaßnahmen und Terrorakte von jeder Seite zu schützen, ist eine

Verpflichtung der Bestimmungen über den Waffengebrauch notwendig geworden. Das Tragen von Uniformen und Abzeichen politischer Verbände hat sich als immer größerer Mißstand erwiesen. Reichspräsident und Reichsregierung haben sich daher entschlossen, das Tragen von Uniformen und Abzeichen politischer Verbände allgemein und ausnahmslos für das ganze Reichsgebiet zu verbieten.

Der Reichspräsident hat sich ferner entschlossen, zur Sicherung des Weihnachtsfriedens von morgen ab bis zum 3. Januar nächsten Jahres alle öffentlichen politischen Versammlungen und Aufzüge zu verbieten, damit unser Volk Gelegenheit bekommt, Abstand von dem aufgeregten lauten Tagesstreit zu gewinnen. Ich werde nie mit Versprechungen

und Illusionen über den wirklichen Zustand unserer Lage hinwegtäuschen versuchen. Die lästige Überlegung, das harte Rechnen mit politischen Möglichkeiten ist nicht ein Mangel an tiefstem Mitempfinden mit den Leiden des Volkes; es ist vielmehr die schwere Verantwortung, die auf den Regierenden ruht und ihnen vorliegt, ihr innerstes Gefühl anders als in der sorgfältigen Unterordnung unter die Pflichten ihres Amtes zu äußern.

Der Inhalt der Notverordnung.

Schwierige Probleme.

Berlin, 8. Dez. Der erste Teil der Notverordnung befaßt sich mit dem Problem der Preis- und Zinsentwertung. Die gebundenen Preise werden sämtlich um 10 Prozent gesenkt. Wenn diese Senkung nicht durchgeführt wird, so gelten alle Vereinbarungen als null und nichtig. Das Kabinett hat sich aber nicht entschlossen, die Kartelle aufzulösen. Der Wirtschaftsminister kann über diese Grenze aber noch hinausgehen und den Zeitpunkt für die Herabsetzung vorschreiben. Der Preis für Kohle und Kali wird ab 1. Januar ebenfalls um 10 Prozent gesenkt. Es ist auch Vorzugs getroffen, daß die Herabsetzung des Kohlenpreises sich im Kleinhandel auswirkt. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler ist zum Preisentwertungskommissar ernannt worden. Er hat die Aufgabe, die Durchführung ständig zu überwachen und bei weitestgehenden Vollmachten unter Umständen Maßnahmen zu treffen, die bis zur Schließung der Geschäfte gehen. Sein Aufgabenkreis erstreckt sich auf den Abbau der nicht gebundenen Preise. Das schwierigste Problem ist die Zinsentwertung.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die Zinsen für die festverzinslichen Papiere zu senken, und zwar sowohl die Schuldverschreibungen des Reiches, der Länder und der Kommunen, als auch privater Papiere dieser Art. Die Zinsentwertung soll durchgeführt werden bei 8 Prozent oder weniger auf 6 Prozent, bei Zinssätzen von mehr als 8 Prozent im Verhältnis von 8 zu 6.

Diese Regelung gilt auch für Hypotheken und Pfandbriefe, und es wird ausdrücklich unterstrichen, daß die Art der Durchführung von vornherein eine Schwächung solcher Papiere ausschließt. Der Reichskommissar für das Bankgewerbe wird durch Vereinbarung mit den Spitzenverbänden eine Senkung der Debetzinsen herbeiführen. In den Fällen, in denen eine Vereinbarung nicht möglich ist, hat der Kommissar das Recht, von sich aus Festsetzungen zu treffen. Durch Verhandlungen mit der Reichsbank ist eine Annäherung des Lombardzinsfußes an den Wechselzinsfuß herbeigeführt worden. Die Senkung beträgt zunächst 1 Prozent.

Von besonderem Interesse ist, daß die Steuererzugszulage ab 1. Januar aufgehoben werden. Die Hauszinssteuer soll allmählich abgebaut werden und sie wird zunächst zum 1. April um 20 Prozent gesenkt.

Dann später für die Jahre 1935 und 1936 auf 25 Prozent, für die folgenden Jahre auf 50 Prozent, so daß sie am 1. April 1940 ganz verschwindet. Dieser Abbau wird zunächst dadurch sichergestellt, daß die Hauszinssteuer nach bestimmten Stufen sofort abgelöst werden kann. Die Zinsentwertung ergibt sich aus der Herabsetzung der Hypothekenzinsen, und zwar für Alt- und Neubauwohnungen. Wo die Zwangswirtschaft nicht mehr besteht, ist die Möglichkeit der einmaligen Kündigung vorgesehen, und zwar zum 1. April, das gilt auch für gewerbliche Räume. Durch

Schuldschreibungen zugunsten der Landwirtschaft und des Hausbestandes kann bei der Zwangsversteigerung von Grundstücken im Falle einer Verkleinerung der Zuschlag verweigert werden. Unter den sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen sind steuerliche Erleichterungen für die Aufstellung von Gesellschaften vorgesehen, um die Rückentwicklung zu fördern. Die Einführung eines Bierpfennigs ist ebenfalls vorgesehen.

Der zweite Teil der Notverordnung behandelt in erster Linie die Frage der Löhne und Gehälter der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Es ist vorgesehen, daß alle Tarifverträge am Tage des Inkrafttretens der Notverordnung geändert werden mit der Maßgabe, daß

die Lohn- und Gehaltsätze auf den Stand vom 10. Jan. 1927 herabgesetzt werden. Die Löhne und Gehälter im Reich, Ländern und Gemeinden sollen bei den Beamten um 9 Prozent und bei den Arbeitern um 10 Prozent gesenkt werden. Diese Regelung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft.

Die 9prozentige Kürzung der Beamtengehälter wirkt sich praktisch ebenso aus wie die 10prozentige Kürzung der Arbeiterlöhne, da als Grundlage für die Kürzung bei den Beamten das ursprüngliche Grundgehalt genommen wird, während bei den Arbeitern vom gegenwärtigen Lohnstand ausgegangen wird.

Ein weiteres Kapitel der Notverordnung enthält Maßnahmen zur Sicherung des Haushaltes. In diesen ist in der Hauptsache eine

Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 Prozent und die Erhebung einer Ausgleichsteuer für die Einfuhrwaren vorgesehen.

Ausführlich beschäftigt sich der zweite Teil der Notverordnung noch einmal mit den Problemen der Kapitalflucht. Wenn auch nach Auffassung der zuständigen Stellen die Steueramnestievorrichtungen zweifellos erfolgreich gewesen sind und zu einigermaßen geordneten Verhältnissen geführt haben, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß immer noch eine Anzahl besonders leistungsfähiger Steuerzahler ins Ausland gegangen ist. Um gegen derartige böswillige Kapitalflucht mit den schärfsten Mitteln vorzugehen, ist in der Notverordnung eine sogenannte „Reichsfluchtsteuer“ vorgesehen. Von dieser Steuer werden alle diejenigen betroffen, die in der Zeit vom 31. März 1931 bis 31. März 1933 über 200 000 Mark Vermögen ins Ausland bringen. Die Steuer wird in Höhe von einem Viertel ihres in Deutschland bekannten Vermögens erhoben.

Für den Fall, daß die betreffenden Kapitalflüchtigen auch dann noch versuchen, die Steuer zu hinterziehen, wird ein Steuerabdruck erlassen werden. Bei sofortiger Verhaftung und Aburteilung sind dann Gefängnisstrafen vorgesehen. Weitere Abschnitte der Notverordnung beschäftigen sich dann mit der Frage der Börsenumsatzsteuer. Künftig müssen auch diejenigen Firmen Börsenumsatzsteuer zahlen, die ihre Börsengeschäfte innerhalb der eigenen Firmamachen und bisher von der Börsenumsatzsteuer befreit waren. In der Frage der Realsteuern werden die Länder ermächtigt, im Bedarfsfalle bisher steuerfreien Gemeinden eine Erhebung der Realsteuern bis zur durchschnittlichen Höhe des Landesfaches zu gestatten.

Ran ist an amtlicher Stelle der Auffassung, daß die in der Notverordnung enthaltenen Preisentwertungs- und Zinsentwertungsmaßnahmen insgesamt einen gewichtigen Ausgleich für die beabsichtigte Lohn- und Gehaltsentwertung bieten. Besonders ins Gewicht fällt dabei zweifellos die Senkung der

Mieten, aber auch die Senkung der Frachten, für die 300 Millionen vorgezogen sind, und zwar in Einzelmäßigungen von 12 bis 26 Prozent für die verschiedenen Güterarten, sowie die Zinsentwertung und die Senkung der gebundenen Preise bedeuten eine starke Erleichterung für den Verbraucher.

Der letzte Teil der Notverordnung bringt Maßnahmen zum Schutze des inneren Friedens. Neben Richtlinien gegen den Mißbrauch von Waffen enthält dieser letzte Teil als zweifellos einschneidendste Maßnahme ein allgemeines

Uniformverbot für sämtliche Verbände.

Jedes Tragen von irgend welchen Uniformen ist den Angehörigen politischer Verbände außerhalb der eigenen Wohnung verboten. Weiter ist eine erhebliche Verstärkung des Ehrenschutzes vorgezogen. Verleumdungen gegen Personen im öffentlichen Leben werden in Zukunft mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Außerdem sind bis zum 3. Januar zur Sicherung des Weihnachtsfriedens alle Versammlungen sowie alle Aufzüge unter freiem Himmel verboten.

Im Zusammenhang mit diesem Notverordnungswort fand die Frage einer Abtragung der privaten Schulden, die zum Wiederaufbau der Wirtschaft und teilweise in Überschätzung ihrer Entwicklung- und Ertragsmöglichkeiten kontrahiert worden sind, von entscheidender Bedeutung. Die Möglichkeit, dieser Aufgabe gerecht zu werden, beruht auf der Gestaltung der deutschen Ausgabe, gegen die in jüngster Zeit an immer zahlreicheren Stellen des Auslandes Hindernisse aufgerichtet worden sind. Es ist deshalb darauf hinzuweisen, daß die Verweigerung einer Abnahme deutscher Güter der Verweigerung einer Zahlungsannahme gleichkommt und nicht etwa eine mangelnde Zahlungsbereitschaft Deutschlands bedeutet.

Erläuterungen Dr. Dietrichs.

Der Schlupstein einer langen Arbeit.

Berlin, 8. Dez. Vor Vertretern der Presse erläuterte heute abend Reichsfinanzminister Dietrich in großen Zügen die Notverordnung, indem er darauf hinwies, daß sie den Schlupstein einer langen und schweren Arbeit bilde. In Verfolg der Krise sind die deutschen Betriebe unrentabel geworden. Das Problem ist also in erster Linie gewesen, die deutsche Wirtschaft wieder rentabel zu machen. Die Entwertung des Pfundes zwang dazu, in der Senkung der Herstellungskosten noch einen Schritt weiterzugehen als man im Oktober für notwendig halten mußte. Dazu kam die Notwendigkeit, die Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden zu sichern. Für diesen Winter ist allein eine Milliarde Krisenunterstützung aufzuwenden. Bei den Erörterungen der Reichsregierung hat natürlich auch die Frage der Währung eine entscheidende Rolle gespielt. Für ihre Erhaltung sind zwei Voraussetzungen maßgebend, nämlich der Ausgleich des Reichshaushaltes und die Aktivität der Außenhandelsbilanz. Die erste Voraussetzung wird durch die finanziellen Maßnahmen der Reichsregierung erfüllt, die zweite wird durch die Novemberzahlen unseres Außenhandels erneut dargetan. Der Minister wies schließlich noch darauf hin, daß mit den in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen die Möglichkeiten erschöpft sind, die Konfurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft von der Seite der Produktionskosten her zu steigern. Eine weitere Senkung von Löhnen und Gehältern ist nicht möglich. Damit sind wir, schloß der Minister, an einem Punkt angekommen, der die Beendigung der Deflationsperiode in Deutschland bedeutet. Gingen wir darüber hinaus, so würden wir zu einem Zustand gelangen, den man nur als eine Gefahr für die Zukunft von Staat und Volk bezeichnen könnte.

Reichskanzler Dr. Brüning ergänzte die Ausführungen Dr. Dietrichs mit Angaben, die im wesentlichen in seiner Rundfunkrede enthalten sind.

Der schwere Eingriff in die Wirtschaft.

Stegerwald spricht in Münster.

Münster, 8. Dez. Auf einer hier abgehaltenen Zentrumsversammlung erläuterte Reichsminister Dr. Stegerwald Wesen und Ziele der Notverordnung. Gebot der Stunde sei, so betonte er, in die öffentliche Hand und in das große Durcheinander der Privatwirtschaft Ordnung zu bringen. Dr. Brüning und ich, so fuhr Stegerwald fort, haben mehrfach erklärt, daß wir jedes Programm ablehnen würden, das nur den Arbeitern, Angestellten und Beamten neue Opfer auferlegen würde. Dieses Versprechen haben wir gehalten. Nicht nur das Lohn-, sondern auch das Preisgebäude sei in einem unerhörten Ausmaß erschüttert worden.

Im einzelnen befaßte sich der Minister dann mit den Verhältnissen im Bergbau sowie mit der Notwendigkeit, in den Tarifverträgen einzugreifen.

Es ist durch die Reichsregierung nicht nur ein Eingriff in das Lohn-, sondern auch in das Preisgebäude erfolgt, und zwar in einem Ausmaß, wie das die Geschichte keines andern modernen Großstaats kennt. Die Reichsregierung ist in vielfacher Hinsicht weitergegangen als vor Jahren Mussolini in Italien.

Der Kollektivvertrag selbst jedoch werde erhalten, weitere gesetzliche Eingriffe in das Schlichtungsweisen werden abgelehnt und überhaupt werde lohnpolitisch jetzt für längere Zeit Ruhe eintreten müssen. Es sei jedoch, wenn die Europakonferenz nicht total verlasse, anzunehmen, daß in den nächsten Monaten die tiefste Lasse der deutschen Krisis erreicht werde. Dann können und werden wir, so schloß der Minister, auf festem Boden aufwärts steigen.

Das Echo in der Pariser Presse.

Das Urteil des „Journals“.

Paris, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die neue Notverordnung und die Erklärung des Reichsfinanzministers Dr. Brüning werden von der gesamten hiesigen Presse in großer Aufmerksamkeit gebracht. Infolge der späten Nachtstunden liegen redaktionelle Kommentare kaum vor. Das „Journal“ schreibt, der Reichspräsident und der Reichsfinanzminister hätten nicht die schlechteste Taktik gewählt. Sie versuchten ein Sparprogramm zu verwirklichen und ein Höchstmaß von Vorteilen für ihr Land herauszuholen. Für den Rest vertraue man auf den Innenminister Goerner, auf die Reichswehr und auf die Schupo. Das seien nicht zu verachtende Elemente, solange die Regierung nicht den Kopf verliere. Die Frage sei, ob die Deutschen die Notverordnung annehmen werden. Für Frankreich sei im Augenblick wenigstens diese Frage interessant, als die Zukunft Hitlers.

Die Baseler Verhandlungen.

Dr. Melchior über Deutschlands Verschuldung.

Ein technischer Unterausschuß.

Basel, 8. Dez. Der Beratende Sonderausschuß hat am Dienstagmittag seine Beratungen über die wirtschaftliche und finanzielle Lage in Deutschland fortgesetzt. Der deutsche Vertreter Dr. Melchior habe, so wird von dem Ausschuss mitgeteilt, die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands in sehr ausführlichen Erörterungen dargelegt, wobei er die Fragen, die den Reichshaushalt betreffen, späteren Erörterungen vorbehalten habe. In seinen Darlegungen habe Dr. Melchior betont, daß die Beträge dieser kurzfristigen Kredite erheblich höher seien als diejenigen, die sich in dem Bericht des Wiggins-Ausschusses befinden. Die Reichsbank schätze, daß Deutschland in den letzten sechs Monaten ungefähr eine Milliarde kurzfristige Kredite zurückgezahlt habe.

In der Nachmittagsitzung gab Dr. Melchior die Erklärung ab, daß die deutsche Regierung gemäß dem Young-Plan den Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Graf Schwerin v. Krosigk ernannt habe, um dem Ausschuss alle notwendigen technischen Erklärungen bezüglich des Reichshaushalts zu geben. Der Sonderausschuß hat einen technischen Unterausschuß eingesetzt, der das von deutscher Seite unterbreitete statistische Material prüfen und mit den Zahlen, die von anderer Seite beigebracht worden sind, vergleichen soll.

Deutschland will den Goldstandard beibehalten.

In englischen Kreisen legt man besonders Wert auf eine Erklärung, die Dr. Melchior über die Aufrechterhaltung des deutschen Goldstandards abgegeben hat. Danach hat Dr. Melchior gesagt, daß Deutschland alle Maßnahmen ergreifen werde, den Goldstandard für die Mark aufrecht zu erhalten, und zwar aus drei Gründen, nämlich:

1. weil ein großer Teil seiner Auslandsschulden auf Goldgrundlage abgeschlossen sei;
2. weil Deutschland in gewissen Bestimmungen des Young-Plan-Abkommens vom Haag zur Aufrechterhaltung der Einlösungspflicht der Mark in einem bestimmten Goldverhältnis verpflichtet sei, und

Die konstituierende Versammlung des Hessischen Landtags.

Der Nationalsozialist Dr. Werner zum Präsidenten gewählt.

Darmstadt, 8. Dez. Die konstituierende Sitzung des Hessischen Landtags wurde heute mittag um 12 Uhr von dem Alterspräsidenten, Rektor Winter (Ztr.) eröffnet. Bei der Wahl des Landtagspräsidenten erhielt der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Werner die absolute Mehrheit. Er nahm die Wahl an und erklärte, er werde sich bemühen, seine Pflicht so sachlich und unparteiisch zu erfüllen, wie es sein Amt erfordere. Als Vertreter der „größten Partei Deutschlands und des Hauses“ werde er gemäß den Grundgesetzen seiner Partei auf legalem Wege das tun, was unter der Hand des Präsidenten Gesetz und Recht zu formen bleibe.

Stellvertretender Präsident wurde der Zentrumsabgeordnete Beckler, zweiter Stellvertretender Präsident der sozialdemokratische Abgeordnete Delp.

Staatspräsident Dr. Abelung stellte die Ämter des Gesamtministeriums dem neugewählten Landtag zur Verfügung und erklärte, daß das Gesamtministerium bis zur Einsetzung einer neuen Regierung die Staatsgeschäfte fortzuführen werde.

Zu der Sitzung waren alle gewählten Mitglieder erschienen, mit Ausnahme des durch die Borheimer Affäre bekannt gewordenen nationalsozialistischen Abgeordneten Schäfer, der sich durch Krankheit entschuldigt hatte.

In der Nachmittagsitzung wurde die Besetzung der Ausschüsse, des Altersrates und der zahlreichen Kommissionen, in denen Landtagsmitglieder vertreten sind, nach Vereinbarung unter den Fraktionen vom Plenum begutachtet. Die Frage der Rechtmäßigkeit des Mandates des aus der Borheimer Affäre bekannten Abgeordneten Schäfer-Offenbach wurde dem Haushaltsausschuß zur Prüfung überwiesen.

Ein Tumult entstand, als der sozialdemokratische Abgeordnete Steffan eine Erklärung des Inhaltes verlas, daß

3. mit Rücksicht auf die unabsehbaren psychologischen Wirkungen, die eine Inflationsmaßnahme in Deutschland und auf die deutsche Bevölkerung haben müßte.

Die Angaben der amtlichen Mitteilung über die Deduktion der Reichsmark durch Gold von 12 Prozent werden dahin erklärt, daß bei dieser Berechnung der bekannte 600-Millionen-Goldmarkt-Vorschlag in Abzug gekommen ist, der vor einigen Monaten von den Notenbanken der Reichsbank gewährt wurde und heute, nachdem er erneut verlängert worden ist, nach wie vor zur Golddeckung für die Reichsmark rechnet.

Verstimmung über die französische Haltung.

Der erste Eindruck der Rotverordnung.

Basel, 8. Dez. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der erste Eindruck der deutschen Rotverordnung war in den Kreisen der Delegationen beim Baseler Sonderausschuß sehr stark, obwohl vorläufig erst Presseauszüge über den entscheidenden Charakter der Rotmaßnahmen in Basel vorliegen. Es sind vor allem die Zwangsloanpottierung der festverzinslichen Börsenpapiere und der erneute Abbau der Beamtengehälter, die bei den Delegationen wegen ihrer drastischen Bildhaftigkeit für die Rot Deutschlands Beachtung finden, und zwar um so mehr, als diese Maßnahmen eine äußerst bezeichnende Ergänzung zu dem ersten Bilde sind, das Dr. Melchior am Dienstag über die Gesamtlage Deutschlands vor dem Sonderausschuß entworfen hat.

Der Sonderausschuß, der am Mittwochvormittag um 11 Uhr zu einer neuen Arbeitssitzung zusammentrat, nimmt heute noch nicht zu der außerordentlich wichtigen Frage der gesamten Finanzgebarung des Reiches einschlägliche der Rotverordnung Stellung. Diese Angelegenheit dürfte erst nach dem Eintreffen des Ministerialdirektors Graf Schwerin v. Krosigk vom Reichsfinanzministerium zur Debatte stehen. In Kreisen der Delegationen ist man verstimmt darüber, daß die französischen Vertreter von Paris aus eine politisch-gebundene Marschroute erhalten haben, die es ihnen nicht ermöglicht, nach den in Basel zu Tage tretenden wirtschaftlichen Erkenntnissen zu handeln. Nach dieser erneuten Betonung des französischen Standpunktes steht man in Basel den weiteren Verhandlungen mit großem Ernst entgegen.

es für Republikaner eine Zumutung sei, mit den nationalsozialistischen Abgeordneten, die durch die Borheimer Affäre dem Volk und dem Volksstaat gegenüber auf schwerste belastet seien, im Hause zusammenzutreten.

Anschließend entspann sich eine zweifelhafte Auseinandersetzung zwischen Kommunisten, kommunistischer Opposition und Nationalsozialisten über die von diesen drei Parteien eingebrachten spezialisierten Anträge auf Gewährung von Winterbeihilfen an Erwerbslose. Als ein Zentrumsantrag verlangte, daß die Anträge zunächst im Ausschuss beraten werden sollten, um eine sachliche Behandlung im Interesse der Wohlfahrtsverbesserung überhaupt zu ermöglichen, schlossen sich die Nationalsozialisten diesem Antrag an, „da die letzte halbe Stunde bewiesen habe, daß die Kommunisten diese Anträge nur zur Agitation an die Tribüne auszuheben wollten“. Als bei der Abstimmung die Anträge dem Ausschuss überwiesen wurden, entstand ein ungeheurer Tumult.

Für 100 Millionen neue Fünfmarsktüde.

Die Reichsbahnleihe mündelsicher.

Berlin, 8. Dez. Der Reichsrat, der am Donnerstag nachmittag wieder zu einer Vollversammlung zusammentritt, wird sich mit einer Vorlage zu beschäftigen haben, wonach der Umlauf an Silbermünzen um 100 Millionen Mark, und zwar in der Form von Fünf-Mark-Stücken, erhöht werden soll. Ferner wird der Reichsrat eine Verordnung beraten, durch die die neue kaiserliche Reichsbahnleihe für mündelsicher erklärt werden soll. Auf der Tagesordnung steht auch eine Verordnung über die Zerlegung der Einheitswerte für die Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden für 1931 und eine Reihe von Einbürgerungsanträgen. Die Ausführungsverordnung noch nicht verabschiedet werden können, da die Ausschussberatung darüber erst am morgigen Mittwoch beginnt und voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

bild verduht steht. Vilian Harven, dieses diaphane Figürchen, in einem so gewaltigen Hause — wo und wie soll man sie da finden?

Aber man findet sie. Springelnd steht sie plötzlich vor einem, genau so spitzbübisch lächelnd wie im Film kredit sie einem die Hand entgegen und sagt, was alle Menschen sagen, die einmal in Wien waren: „Servus!“

Man sitzt sich gegenüber und hat eine Stunde lang Zeit, sie zu betrachten. Die blonden Locken umhüllen das zarte, blaue, feine Gesicht und bilden einen wirkungsvollen Gegensatz zu der weißen Haut des schlanken Halses.

Schön? Nein, aber das Gesicht ist von einem so bezaubernden Reiz, von einer so — ich möchte sagen — leisen Herbheit, die Augen lächeln so urlebendig, und der Mund, klein und herzlich wie alles an ihr, lächelt so unbeschwert, daß man es fühlt: Hier ist auch ein glücklicher Mensch!

„O ja, ich bin glücklich“, sprudelt sie hervor. „Warum soll ich es auch nicht sein? Ich kann mich gar nicht erinnern, einmal unglücklich gewesen zu sein. Noch als ich kleine Tänzerin in der Schwarzen Reue in Wien war, hatte mich das Leben gern und ließ mich lächeln über alles, was es gab. Und jetzt ja erst recht! Ich kann filmen, kann mich im Film ausleben, kann singen, lachen, tanzen, springen — und die andern, die dann anschauen, was daraus geworden ist, lachen auch. Damit ist's doch gut, nicht?“

„Gerade in der heutigen Zeit ist es doppelt gut, denke ich.“

Da wird das kleine Gesicht plötzlich ernst, und die hellen, leuchtenden Augen lassen ihren Glanz etwas zurücktreten. „Ach ja, heute... man fürchtet sich manchmal direkt, zu laut zu werden. Weil man Angst hat, einer, dem das Herz zu schwer ist, könnte die Häute ballen. Gibt es denn gar kein Mittel, das fürchterliche Elend zu bannen?“

Singen, lachen, tanzen, springen Sie weiter, Vilian... Sie helfen damit mehr, viel mehr als manche, die allzu laut in Humanität machen und es jeden wissen lassen, wenn sie einmal den Hungergeheiß verspüren.“

„Nicht wahr?“ Sie lacht schon wieder. Spitzbübisch und unternehmungslustig. „Ich freue mich ja so, wenn sich die Menschen über mich freuen — und möchte am liebsten jeden Abend ins Kino laufen und sehen, wie ich Sie zum Lachen bringe für ein paar Stunden wenigstens!“

Die Botschaft Hoovers an den Kongress.

USA. im Zeichen der Depression.

Washington, 8. Dez. In seiner Jahresbotschaft an den Bundestag kündigte Präsident Hoover an, daß er die außenpolitischen Fragen in einer späteren Sonderbotschaft ausführlicher behandeln werde. Heute beschränkte er sich auf einen kurzen Rückblick und erklärte, die Weltdepression habe auch Amerika schwer getroffen und jede Bemühung um die eigene Erholung gebiete auch eine Zusammenarbeit mit den anderen Nationen zur Wiederherstellung des Vertrauens und der wirtschaftlichen Stabilität. Die Wirtschaftskrise in Deutschland und in Mitteleuropa habe im Juni das Ausmaß einer allgemeinen Panik angenommen und es sei klar geworden, daß diese Nationen ohne auswärtige Hilfe zusammenbrechen würden. Die Furcht vor einem derartigen Zusammenbruch hatte sowohl unseren Wertpapiermarkt als auch das Geschäft in landwirtschaftlichen Erzeugnissen erschüttert.

Vor allem aber war es von größter Wichtigkeit, dabei mitzuwirken, daß das deutsche Volk von der unmittelbaren bevorstehenden Katastrophe bewahrt und Deutschlands Stabilität erhalten bleibe.

Zu dem mandjurischen Konflikt erklärte Hoover, weiterhin dabei mitzuwirken, daß eine Lösung im Geiste des Kellogg-Paktes und des Neunmächtevertrages gefunden werde. Zur Abrüstungsfrage führt er aus: Wenn die Welt zu einer angemessenen Lebenshaltung zurückgefallen will, so muß sie sowohl die Flotten als auch die anderen Rüstungen weiterhin verringern. Eine allgemeine Revision des Völkerrechts lehnte Hoover ab, da dadurch die Depression nur verlängert werden würde. Unter erneuter Betonung der notwendigen Erhaltung des traditionellen Prinzips individueller Betätigung lehnte Hoover die Arbeitslosenunterstützung in direkter oder indirekter Form ab und verwies dabei auf den Vorschlag derartiger Experimente in Europa. Über die Bundesfinanzen teilte Hoover mit, daß der Rückgang der Steuereinkünfte und die vermehrten Ausgaben für Notstandsarbeiten zu einem Defizit geführt hätten, das sich Ende Juni d. J. auf 903 Millionen Dollar belaufen hätte, und Ende Juni nächsten Jahres etwa 2123 Millionen Dollar betragen dürfte.

Salandra †.

Rom, 9. Dez. Der frühere italienische Ministerpräsident Salandra, unter dem Italien in den Weltkrieg eintrat, ist gestorben.

Mit Salandra steigt der Mann ins Grab, der die Hauptverantwortung für den Eintritt Italiens in den Krieg auf der Seite der Entente trägt. Denn er war italienischer Ministerpräsident in den entscheidenden Kriegsjahren 1914/17. Er war es, der den Austritt Italiens aus dem



Dreibund durchführte und sich durch die sogenannten Interventionen in den Krieg hineinließ.

Antonio Salandra wurde 1853 in Troia (Provinz Foggia) geboren. Er studierte Jura in Neapel und habilitierte sich später an der Universität Rom. Sein Fachgebiet war Verwaltungswissenschaft. Im Jahre 1886 wurde er zum erstenmal in das Parlament gewählt, wo er zu der gemäßigten konservativen Gruppe gehörte. Seine staatsmännische Laufbahn wurde durch seinen Eintritt in die Regierung bei Ruini als Unterstaatssekretär für Finanzen im Jahre 1891 eingeleitet. Nachdem er im Laufe der Jahre noch einige andere Unterstaatssekretärposten innehatte, wurde er 1899 zum erstenmal Minister, am schließlich im März 1914 zum Ministerpräsidenten zu avancieren. Auf diesem Posten verblieb er bis zum 10. Juni 1916.

Felix Bressart.

Es ist wirklich so, daß die Menschen in der heutigen schweren Zeit das Verlangen haben, einmal für eine Stunde alle Sorgen zu vergessen und sich von Herzen auszulassen. Und da das Leben so gar keinen Anlaß mehr zur Heiterkeit gibt, gehen sie in irgend ein Kino. Aus diesem Verlangen heraus ist auch das ungeheure Tempo zu verstehen, mit dem im letzten Jahr gerade einige Komiker zu beispielloser Popularität gelangt sind.

Felix Bressart!

Sofort steht er vor einem, der lange, schlafige Kerl, der nicht weiß, was er mit seinen Armen und Beinen anfangen soll, der vor sich hinmühselt, als fürchte er, das, was er zu sagen hat, deutlich zu sagen. Als fürchte er sich, die Leute könnten dann über ihn lachen — und das will er doch nicht, beiseite nicht!

Und wenn sie es dann doch tun, wenn sie herausplagen und vor Vergnügen jauchzen, dann steht er ganz verduht da, begreift es nicht — und macht eine Handbewegung, die von neuem Lachstürme erregt.

Man ist neugierig, ob er auch im Leben so ist, so schlafig-unbeholfen, so ein armer Tepp, der mit allem, was er tut, unfreiwillig, wirklich ganz unfreiwillig Gelächter erzeugt.

Und geht zu ihm.

Er kommt einem entgegen, gibt einem die Hand, läßt sich in einen Sessel fallen und will ein Bein über das andere schlagen, läßt es im letzten Augenblick und sitzt nun da und ist im unklaren, wohin das Bein eigentlich gehört. Die Hände ruhen eine Sekunde lang zusammen, läßt sie dann wieder, sie eine weitere Sekunde auf den Sessel, hebt sie von ihm — man hat das Gefühl, er möchte sie am liebsten weiden. Und dann tut er es wirklich, vergräbt sich in die Polsterkissen. Da sind sie ihm nicht im Wege.

Da natürlich wollte ich mal ein großer Tragöde werden. Aber kann ich das, daß mein Vater so was wie mich zustande gebracht hat anstatt — sagen wir mal so — Kerl wie Hans Albers oder Werner Kraus? Den Dreß hab ich mal spielen wollen... nach 'ner halben Stunde lagen alle unter den Stühlen und schrien mit roten Gesichtern, ich solle aufhören. Sie könnten nicht mehr! Lachen nämlich! Da soll ein Mensch nicht Schmerzhaft werden!

Porträts.

Von Hans Morgan.

Albert Bassermann.

Eine hohe, ungebeugte Gestalt mit einem ungemein interessanten Kopf. Ein Paar Augen, scharf und gültig zugleich. Ein Gesicht, gezeichnet von einem langen Leben voll Mühe und Arbeit. Die tiefgegrabenen Linien von Nase zu Mund lassen Kämpfe erraten, die dieser Mann durchgemacht hat. Die Hände, lässig auf den Lehnen des Sessels ruhend, sehen aus wie Hände, die zugepaßt haben und nichts loslassen, was sie einmal halten. Feinernervig und voll geheimer Kraft. An der rechten der große Stein des Offlandbringes. Das Symbol der Größe dessen, der ihn trägt.

Ruhig und abgemessen spricht, als liege alles, was er zu sagen habe, schon seit langer Zeit bereits in seinem Innern. „Schönes und Schweres hat mir das Leben in Hülle und Fülle gebracht. Und Sie mögen mir glauben, das Schwerste war fast immer auch das Schönste. Wenn es Aufgaben war, vor denen der prüfende Verstand erst zögernd und wogend stand, ob man sie auch werde bewältigen können, dann drängte sich das Gefühl vor und zwang Bedenken und Zweifel zurück... und der Sieg war wie etwas Kieerrungenes zu vor, etwas Kleinwiederstehendes.“

„Hat Ihr Erfolg Sie zufrieden gemacht?“ Ein wunderbar feines Lächeln, wie nur ein Mensch lächeln kann, der alles erlebt. „Der Erfolg? Das Ringen macht zufrieden und die Gewißheit, in diesem Ringen oben zu bleiben. Der Erfolg ist immer etwas Vorübergehendes... aber das Empfinden, immer und überall seinen Mann gestanden zu haben und anderen ein Freude- und Glückbringer gewesen zu sein, das ist, was zufrieden macht und das Leben zu einem Lebenswerten.“

Seine Frau tritt herein, hoch und schlank wie er... Elise Bassermann, die Gefährtin und Mitkämpferin. Und wie er sich vor ihr erhebt und ihr die Hand küßt, das ergänzt das Bild dieses Mannes, der ein Kavalier im alten Sinne des Wortes ist.

Vilian Harven.

Eine Villa in der Mayenallee, draußen am Reichs-Konglerplatz. So groß und imposant, daß man einen Augen-

Kurze Umschau.

Der Zentralausschuß der Reichsbank tritt am Mittwochmittag zusammen. Es wird mit einer Diskontermäßigung gerechnet.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist für Montag, den 14. Dezember, zu einer Sitzung einberufen worden.

Reichsverkehrsminister Treppner empfing Vertreter der Eisenbahngewerkschaften zu einer Aussprache über die mit der neuen Rotverordnung zusammenhängenden Fragen.

Die Unterredung des belgischen Außenministers Symons mit dem englischen Handelsminister Runciman hatte gutem Vernehmen nach ein positives Ergebnis. Danach haben die beiden Minister im Prinzip vereinbart, daß England die Einfuhr solcher belgischer Waren nicht durch Zölle behindern will, die mit der englischen Industrie nicht konkurrieren.

Außenminister Grandi ist am Dienstag von seiner Amerikareise wieder nach Italien zurückgekehrt.

Die berühmte Freiheitsstatue am Eingang des Hafens von New York bekommt jetzt einen Rivalen. Im Sowjetland in Leningrad soll für Lenin eine Gedenkstatue errichtet werden, die die höchste Statue der Welt werden dürfte. Das Monument soll gleichzeitig als Leuchtturm eingerichtet werden.

Dr. Girdeler-Leipzig Preisüberwachungskommissar.

Aus der deutschnationalen Partei ausgetreten.

Berlin, 8. Dez. Der Reichspräsident empfing heute abend den Oberbürgermeister Dr. Girdeler-Leipzig und bat ihn, im Interesse der Allgemeinheit und der schnellen Durchführung der Preislenkung das in der neuen Rotverordnung geschaffene Amt eines Preisüberwachungskommissars für die Preisüberwachung zu übernehmen. Dr. Girdeler hat sich dem Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt.

Der neuernannte Preisüberwachungskommissar Dr. Girdeler hat sich nach einer Unterredung mit dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, entschlossen, das seine Stellung ihn in einen Gegenstand zur politischen Haltung der Deutschnationalen Volkspartei und ihre Oppositionsstellung gegen das Kabinett Brüning bringt, aus der Partei auszutreten. In der Erklärung darüber gibt er bekannt, daß er nach wie vor mit den politischen und weltanschaulichen Grundsätzen der Partei sich verbunden fühlt.

Die Deutschnationale Pressestelle erklärt zu dem Austritt des Preisüberwachungskommissars Girdeler, daß die grundsätzlich ablehnende Haltung der Partei zur Regierung Brüning den Austritt des Preisüberwachungskommissars, der der Regierung seine Mitarbeit zur Verfügung stellt, zu einem Akt selbstverständlicher Loyalität macht.

Neuer Antrag auf Reichstageinberufung.

Die Kommunisten verlangen Zusammentritt des Ältestenrats.

Berlin, 8. Dez. Die kommunistischen Mitglieder des Ältestenrats haben am Dienstag einen neuen Antrag auf Einberufung des Ältestenrats beim Reichstagspräsidenten Löbe gestellt, und zwar für Freitag, den 11. Dezember. Die Einberufung des Reichstagsplenums wird für Dienstag, den 15. Dezember, verlangt. Als Tagesordnung werden kommunistische Anträge auf Aufhebung der neuen Rotverordnung vorgeschlagen, in Verbindung damit eine finanz- und wirtschaftspolitische Aussprache sowie erneut eine außenpolitische Aussprache und eine Erklärung des Reichsinnenministers zu den heftigen Dokumenten.

„Und da sind Sie einfach Komiker geworden?“

„Noch lange nicht! Ich glaube an meine Sendung, wollte weiter tragödiieren, bis eines Tages Adele Sandrod sagte: Mann, mit Ihrer Figur würde ich mich bei einem Beerdigungsinstitut einstellen lassen! Das habe ich natürlich nicht getan.“

„Dann also sind Sie Komiker geworden?“

„Was Sie bloß immer mit Komiker wollen!“ Das Ruckeln klang ganz aufgeregt. „Ich bin doch gar keiner. Ich spiele ernste Rollen, und wenn die Menschen darüber lachen, dann beweist das nur, daß ich um fünfzig Jahre zu früh geboren bin. Aber passen Sie auf! Zukunfts wird mal ein Napoleon davor schreiben. Da spiele ich den Napoleon, und wenn ich dann über das Schlachtfeld von Austerlitz reite...“

„...dann werden Sie zum Massenmörder avancieren, weil sich die Menschen tollachen!“

Eine hilflose Bewegung der Schultern, wie ein Pinguin, wenn er vor Unenträglichem steht, die Hände tauchen aus den Taschen hoch und suchen unbeholfen nach Beschäftigung.

„Na also!“ nuschelt er mit der Miene eines Menschen, den nie jemand verstehen wird.

Aus Kunst und Leben.

* Aufführung in München. Das Schauspiel der Gegenwart hat unter Leitung von Willi Kronauer Arthur Ernst Ruttas Schauspiel „Amokläufer“ vor einem literarischen Publikum mit Erfolg aufgeführt. Eine Schicksalstragödie mit kriminell-sozialem Einschlag, der es an dramatischen Einzelwirkungen nicht fehlt, eine Anhäufung von Motiven, die den Eindruck eines ungelösten Rätsels hinterlassen. Ein Chauffeur ist wegen Totschlags zu Zuchthaus verurteilt worden, zu Unrecht, wie wir wissen; nach vier Jahren bricht er aus, um an dem Geburtstag seiner Mutter teilzunehmen, von der er weiß, daß sie der einzige Mensch auf Erden ist, der an seine Unschuld glaubt; während des Familienstes kommt es zum Streit zwischen ihm und einem seiner Brüder, bei dem sich der Bruder selbst tödlich verletzt. Eine Reihe von Nebenfiguren stützt die Charakterisierungsmethode des Autors, dessen bühnengeschulte Hand pointiert Effekte zu häufen versteht, die einen starken Gesamteffekt jedoch nicht hinterlassen. — Von den Darstellern verdienen besondere Erwähnung: Werner Kleine (Chauffeur), Carl Simon (Vater), Helma Rüder (Mutter), Lisa Kresse (Ziehtochter). Der Autor konnte sich selbst für den Beifall bedanken. Dr. S. B.

Notweihnachten.

Deutschlands Cholerawinter 1831. — Biedermeiers Weihnachtschaufenster. — Worauf sich Friedrich Hebbel am meisten freute. — Weihnachtsgeschenke für Dienstboten vertraglich festgesetzt. — Freude muß aus dem Herzen kommen.

Nicht zum erstenmal fällt Weihnachten für das deutsche Volk in eine schwere Zeit. Leicht hatten es unsere Vorfahren vor hundert Jahren auch nicht. Im Mai des Jahres 1831 hatte die Cholera zum erstenmal in Deutschland ihren Einzug gehalten und auf ihrem Zug von Nordosten nach Süden Tausende und Abertausende hinweggerafft. Im November erschien sie in Berlin, und als es gegen Weihnachten ging, zitterte ganz Süddeutschland in Angst vor der unheimlichen Seuche, die mit jedem Tag näherkam. Zudem laieten damals die Folgen der schweren Kriegsjahre noch immer auf den Menschen, aber sie entbehrten trotzdem nichts, weil es ihnen selbstverständlich und gemäß war, sich am kleinen zu freuen. Der lichterglühende Weihnachtsbaum stand freilich, wo immer es anging, im Mittelpunkt der Feier, wenn er aber zu teuer war, der begnügte sich mit einer Pyramide, dem baumförmigen Holzgestell, das sich ebenfalls schmücken und überdies im Jahr darauf wieder verwenden ließ. Kopfzerbrechen machte das Schmücken des Baumes überhaupt nicht, denn es war üblich, Baum oder Pyramide außer mit Äpfeln und Nüssen nur mit Ketten aus buntem Papier zu behängen. Vorweihnachtliche Pracht der Schaufenster konnte man damals überhaupt nicht, weil sich das Weihnachtsgeschäft fast ausschließlich auf den Weihnachtsmärkten abspielte, und der kleinere Geschäftsmann sich garnicht erst die Mühe machte, sein Schaufenster festgemäß herzurichten. Hatte er etwas besonderes anzupreisen, so fand er auf dem Wege des Zeitungsinserats Abnehmer für seine Weihnachtswaren, die Parfümablen für die Damen aller Stände, die „Teutschen Almanache und Taschenbücher“ oder etwa die „neuesten privilegierten Lampendochte“.

In den kleineren Städten, wo es keinen Weihnachtsmarkt gab, kannte man das Weihnachtsgeschäft fast garnicht. Denn das meiste, was man damals verschaffte: Süßigkeiten, gestrichenes Wollzeug, Handarbeiten, wurde ja im Hause selbst hergestellt. Am meisten wurde noch Spielzeug gekauft, aber auch das bestellten die Eltern gern selbst zusammen, wenn sie nicht alles wieder neu herzurichten. Lag dann unter dem Weihnachtsbaum die neugelebte alte Puppe neben einem Teller mit süßen Dingen, so war der Gipfel kindlicher Glückseligkeit erreicht. Es kam auch vor, daß es überhaupt kein Spielzeug gab, was Biedermeiers Zufriedenheit keinen Eintrag tat. Friedrich Hebbel erzählt aus seiner Kindheit, Weihnachten habe ihn immer schon deshalb beglückt, weil man von anderen Tälern ab hals gewöhnlich „Geleiert“ wurde, indem Vater und Kinder ein geistliches Lied sangen

und das Evangelium verlesen wurde; das „Kestchen“ bestand aus mit Pflaumen und Rosinen gefüllten Mehlsbeuteln. Geschenke gab es nicht, und doch war der kleine Hebbel selig, weil diese „Feierlichkeit“ zwei Tage dauerte, in denen Scherz und Lachen erlaubt waren, und sogar der strenge Vater ein freundliches Gesicht zeigte.

Ein regerer Weihnachtsbetrieb herrschte in den Städten, wo ein Weihnachtsmarkt abgehalten wurde, und man im „zauberhaften Lichterglanz der Illumination“ zu der — Talgkerzen ihr Licht spendeten, die „schönen Dinge nach Herzenslust bestaunen konnte. Da kam es denn bisweilen auch zu größeren Einläufen, denn auf den Weihnachtsmärkten gab es auch schöne und wertvolle Dinge, besonders in Berlin, wohin sogar Modewarenhändler aus Paris und Spielzeughändler aus Nürnberg kamen. Berlin war daher auch die erste Stadt, wo der Weihnachtsbetrieb einen größeren Umfang annahm, denn es war Brauch, jeden Tag der letzten zwei Wochen vor dem Fest auf den Markt zu gehen, wo die Verkäufer ihre Waren laut ausriefen.

Wie bescheiden waren damals die Weihnachtsgaben für die Dienstleute! Was sie zu bekommen hatten, war gewöhnlich schon beim Abschluß des Dienstvertrages festgesetzt — es war herzlich wenig. In München erhielt noch vor hundert Jahren nach allgemeinem Brauch eine Dienstmagd, das Alteinmädchen von heute, einen halben Gulden, eine bunte Schürze, ein leinernes Hemd und einen Beiden Kleidenbrot. Es war eben selbst in wohlhabenden Häusern Sitte, Weihnachten als behagliches Familienfest in bescheidenem Rahmen zu feiern und sich nur notwendige und nützliche Dinge zu schenken. Bei all seiner Anspruchslosigkeit hatte Biedermeier doch Poesie. Eli Parthen, die Enkelin des Buchhändlers und Schriftstellers Friedrich Nicolai, erzählt von einem hübschen Brauch, der in ihrem Hause herrschte. Auf dem Gabentisch brannten neben den Geschenken der Dienstleute bei jedem einzelnen genau so viel Lichter, wie er Dienstjahre hatte, und da standen denn an einem Platz nicht weniger als 52 Lichter. Außerdem standen auf dem Tisch zwei Pyramiden und brannten drei Argand-Lampen, die man mit Blumen bekränzt hatte. „Die übrigen Seiten nahm ein Pfefferkuchenalphabet ein, bei jedem Buchstaben ein Vers mit den Namen der Personen, die sich sehr glücklich darauf verteilen ließen.“ Eingefahrt waren alle diese Dinge mit Blumengirlanden, wie das Umkränzen der Geschenke mit lebendem Grün damals allgemein üblich war. So wurde selbst die anspruchsloseste Gabe zu einem feierlichen Geschenk.

Wiesbadener Nachrichten.

Büro Räume im Schloß?

Die Stadt Wiesbaden hat bekanntlich das Kavalleriehaus des Schlosses im Tausch gegen die Überlassung der Gutenberg-Schule vom preussischen Staat erhalten; die Übergabe ist bereits am 20. November erfolgt. Weniger bekannt dürfte sein, daß der Stadt bei dieser Gelegenheit auch die Erlaubnis erteilt wurde, einige Parterrezimmer des Schlosses selbst mit zu benutzen und daß sie die Absicht haben soll, diese historischen Räume, die ehemals dem Herzog von Nassau zur Wohnung dienten, und die auch bei den Kaiserbesuchen stets in persönlicher Benutzung waren, durchzubauen und auszubauen, um sie künftig für Bürozwede zu verwenden. Bei dem Mangel an historisch wertvollen Gebäuden und Räumlichkeiten in Wiesbaden wäre es außerordentlich zu bedauern, wenn auf diese Weise nicht nur die Einheit des Schlosses zerstört, sondern auch die Räume, an die sich historische Erinnerungen knüpfen und die damit Einheimischen und Fremden zu Beschäftigungszwecken erhalten bleiben müssen, künftig für Bürozwede Verwendung finden sollten. Wir glauben bestimmt annehmen zu können, daß sich die Stellen, die sich mit der Pflege und Erhaltung von solchen Denkmälern beschäftigen, gegen diese Absicht wenden werden.

Wie wir hierzu auf Anfrage bei der Stadt erfahren, hat sich der preussische Staat das Benutzungsrecht des zum Kavalleriehaus gehörigen Hallenanbaues, in dem sich ein Musiksaal und vier Zimmer von besonderem künstlerischem und historischem Wert befinden, vorbehalten, bezogen ununterbrochene Erhaltung in der jetzigen Gestalt der Stadt auferlegt und dafür vier Zimmer im äußeren Schloß mit der Front nach dem Schloßplatz, die unmittelbar an das Kavalleriehaus anschließen, zur Verfügung gestellt. Von der Stadt werden übrigens zurzeit keine baulichen Veränderungen am Kavalleriehaus und am Schloß ausgeführt.

Sonderzüge zum Weihnachtseinkauf in Wiesbaden.

Zur Verbesserung der bestehenden Zugverbindungen werden am Sonntag, den 13., und 20. Dezember, folgende Sonderzüge nach und von Wiesbaden gefahren, die mit Fahrzeugen des allgemeinen Verkehrs benutzt werden können:

Strecke Rüdelsheim—Wiesbaden:

Rüdelsheim ab 13.10, Gießen ab 13.17, Ostfriesland ab 13.24, Hattenheim ab 13.29, Erbach (Rh.) ab 13.35, Eltville ab 13.40, Niederwalluf ab 13.46, Wiesbaden-Schierstein ab 13.51, Wiesbaden-Biedrich ab 13.57, Wiesbaden (Hbf.) an 14.05, Wiesbaden (Hbf.) ab 18.26, Wiesbaden-Biedrich ab 18.31, Wiesbaden-Schierstein an 18.37, Niederwalluf an 18.43, Eltville an 18.49, Erbach (Rh.) an 18.53, Hattenheim an 18.59, Ostfriesland an 19.04, Gießen an 19.11, Rüdelsheim an 19.18.

Strecke Bad Schwalbach—Wiesbaden:

Bad Schwalbach ab 11.47, Bleidenstadt ab 11.57, Hahn-Wehen ab 12.02, Eiserne Hand ab 12.14, Chausseehaus ab 12.25, Wiesbaden-Dohheim an 12.34, Waldstraße an 12.41, Landesdenkmal an 12.44, Wiesbaden (Hbf.) an 12.52, Wiesbaden (Hbf.) ab 18.35, Landesdenkmal ab 18.41, Waldstraße ab 18.48, Wiesbaden-Dohheim ab 18.57, Chausseehaus an 19.07, Eiserne Hand an 19.21, Hahn-Wehen an 19.28, Bleidenstadt an 19.33, Bad Schwalbach an 19.46.

Strecke Wiesbaden—Niedernhausen:

Wiesbaden (Hbf.) ab 18.22, Wiesbaden-Erbenheim an 18.28, Wiesbaden-Isstadt an 18.35, Auringen-Nedenbach an 18.42, Niedernhausen an 18.50.

Wichtige Verfügungsbestimmungen.

Für höhere und Mittelschulen.

Die Städtische Pressestelle teilt mit: Nach den bisherigen Verfügungsbestimmungen müssen Schüler(innen), die nach zweijährigem Besuch derselben Klasse nicht versetzt werden können, die Anstalt verlassen, wenn nach dem Urteil der Klassenkonferenz ein längeres Verweilen auf der Schule voraussichtlich keinen Erfolg haben würde. Durch einen neueren Ministerialerlass ist diese Bestimmung dahin ergänzt worden, daß auch Schüler(innen), die je einmal in unmittelbar aufeinander folgenden Klassen nicht versetzt werden konnten, die Schule verlassen müssen, falls die Konferenz mit einfacher Stimmenmehrheit in obigem Sinne beschließt. Unter derselben Voraussetzung trifft diese Maßnahme Schüler(innen) der Untertertia bezw. der Obertertia, jedoch schon nach einjährigem Aufenthalt in diesen Klassen; ein dahingehender Beschluß erfordert allerdings eine Dreiviertelmehrheit. Endlich ist der Weiterbesuch jenen Sextaner(innen) zu versagen, bei denen sich im Laufe des ersten Schuljahres — frühestens nach einem halben Jahre — herausgestellt hat, daß sie sich für die Ausbildung auf der höheren Schule nicht eignen (Beschluß erfordert ebenfalls Dreiviertelmehrheit).

Zu beachten bleibt noch, daß die Versetzung nicht mehr an bestimmte Prädikate gebunden ist, daß vielmehr die gesamte Persönlichkeit des Schülers und das Gesamtbild seiner Leistungen hierfür maßgebend ist.

Die vorstehenden Bestimmungen haben sinngemäß Anwendung auch auf die Mittelschüler(innen) zu finden, und zwar gelten jene für Sextaner für die Schüler(innen) der Klasse 6, während jene für Untertertiarier auf die Schüler(innen) der Klasse 3 anzuwenden sind.

Der Ministerialerlass macht es den Schulleitern ausdrücklich zur Pflicht, die Bestimmungen so zu handhaben, daß die Auslese besonders befähigter minderbemittelter Kinder durch sie nicht beeinträchtigt wird.

Die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Nassau.

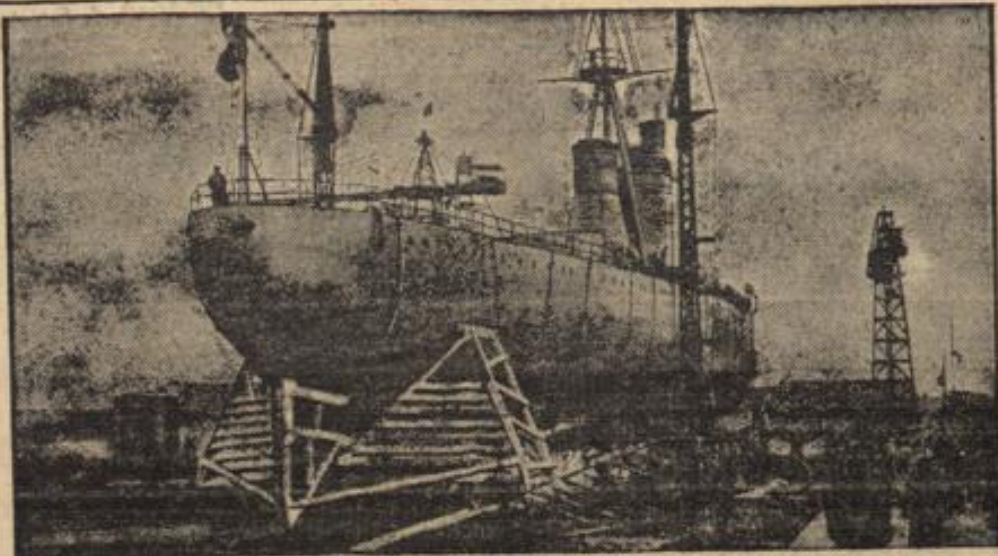
Langsameres Steigen der Arbeitslosenzahl.

In der letzten Novemberhälfte ist die Zahl der Arbeitslosen etwas langsamer gestiegen als im vorigen Berichtsabschnitt, weil die Landwirtschaft eine größere Anzahl Arbeitskräfte zum Holzfällen eingestellt hat (allein durch die Vermittlung der Arbeitsämter über 3000 Arbeitslose). Immerhin beträgt die Zunahme noch rund 6500 Personen, da in fast allen übrigen Berufsgruppen, insbesondere aber in den Außenberufen, wie Landwirtschaft, Industrie der Steine der Erden, Baugewerbe und Lohnarbeit wechselnder Art, weitere Entlassungen erfolgt sind. Auch die Metallindustrie, das Bekleidungs- und das Lederindustrie haben wiederum eine größere Anzahl Arbeitskräfte freigesetzt. Obwohl die Arbeitsämter melden, daß viele aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuerte und wegen Nichtbedürftigkeit in die Krisenfürsorge oder Wohlfahrtspflege nicht aufgenommene Arbeitslose dem Arbeitsmarkt fernbleiben, hat die Zahl der verfügbaren Arbeitslosen am 30. November 300 000 überschritten, sie ist auf 301 831 (darunter 48 030 Frauen) angewachsen und übersteigt somit den Stand vom 31. November des Vorjahres (299 044) um fast 63 000 oder 25 Prozent. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist im Laufe der Berichtszeit um 5152 auf 78 523 gestiegen; Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge sind gegenwärtig 80 523 vorhanden, 718 weniger als am vorigen Stichtag.

Brinz stellt sich der Polizei.

Von den unterschlagenen 21 000 M. nur noch 18 M. in seinem Besitz.

Der seit dem 2. d. M. nach Unterschlagung von 21 000 Mark flüchtige Handlungsgehilfe Johann Brinz, geboren



Italiens jüngstes Kriegsschiff.

Der neue italienische Kreuzer „Pola“ lief in Livorno vom Stapel. Die Taufe des Schiffes wurde durch König Viktor Emanuel vollzogen. Unser Bild zeigt den Augenblick des Stapellaufs.

am 3. Januar 1899 zu Erbach, der bereits seit dem Jahre 1920 bei der Firma Rudolf Koepp und Co., Chemische Werke, Ofrich, angestellt und der vornehmlich mit den Krankenlassenabrechnungen betraut war, hat sich in der vergangenen Nacht der Wiesbadener Kriminalpolizei freiwillig gestellt. Prinz war völlig erschöpft, wurde wiederholt ohnmächtig und konnte deshalb noch nicht eingehend vernommen werden. Er gab bisher nur an, in Berlin und Mannheim gewesen zu sein; er war jedoch in den letzten Tagen auch in Wiesbadener Vergnügungsorten gesehen worden. Er befand sich noch im Besitze von rund 18 M.

— Die Indeziffer der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt November 1931. Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Großhandelsindefiziffer stellt sich für den Monatsdurchschnitt November mit 108,6 um 0,5 p. H. niedriger als im Vormonat. Die Indeziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 98,5 (unverändert), Kolonialwaren 93,7 (minus 1,1 p. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 99,1 (minus 0,3 p. H.) und industrielle Fertigwaren 132,1 (minus 1,0 p. H.).

— Ladenschluß am Heiligabend. Wie der Polizeipräsident bekannt gibt, dürfen offene Verkaufsstellen am Heiligabend (24. Dezember) nur bis 17 Uhr, und Verkaufsstellen, die Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr geöffnet sein. Diese Bestimmungen gelten nicht für den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen.

— Die Deutsche Volkspartei, Ortsverein Groß-Wiesbaden, hielt Dienstagabend im Hotel Metropole unter Vorsitz von Landtagsabgeordneten Meier eine Mitgliederversammlung ab. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden berichtete zunächst Fräulein Olga Lewin (Wiesbaden-Biebrich) über die Zentralvorstandssitzung der Partei am letzten Sonntag in Hannover. Sie skizzierte vor allem die Ausführungen des Parteiführers Dingeldey, die eine klare Linie mit festen Zielen für die Einheit und Geschlossenheit der Partei aufstellten und die politische Lage behandelte. Das Schicksal des Bürgertums müsse sich in den nächsten Wochen entscheiden. In mehreren Entschliessungen wurden die Hauptgesichtspunkte niedergelegt. Auch die Mitarbeit der Frauen fand warme Anerkennung. Zwischen durch wurde durch Rundfunkübertragung die Rede des Reichslanzlers zur neuesten Rotverordnung angehört. Im 2. Teil des Abends sprach Redakteur Walter Sinn über das Thema: „Als deutscher Journalist in Paris“. Nach den Ausführungen des Redners wird seit 1923 und 1924 mit Frankreich nicht erheblich weitergekommen, das von seiner ungeheuren Machtstellung in der Welt nicht abgehen will, so ideal auch ein Zusammengehen von Deutschland und Frankreich erscheint. Am Schluß dankte der Vorsitzende den beiden Referenten und erhob sich für die allgemeine Lage einen baldigen Wendepunkt im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des deutschen Vaterlandes.

— Kindermittag im DSH. Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband veranstaltete am Sonntag für die Kleinen seiner Mitglieder einen Kindermittag, der dem Märchen gewidmet war. Voll Spannung und innerer Teilnahme folgten die Kinder der lieben Märchentante, Frau Braun (Wiesbaden) in das Reich, das ihnen durch Wort und Bild erschlossen wurde. Dann erschien der Nikolaus mit der großen Kute und dem Riesenfuß auf dem Rücken, aus dem er seine Herrlichkeiten an die Kleinen austeilte.

— Unveränderte Arzneitage 1932. Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat das Reichsministerium des Innern in diesem Jahre aus Ersparnisgründen von einer Einberufung der großen Kommission zur Beratung der Arzneitage, die ab 1. Januar 1932 in Kraft treten soll, abgesehen. Es hat sich darauf beschränkt, in einer Besprechung, an der Vertreter des Reichsgesundheitsamts, des Deutschen Apotheker-Vereins und der Krankenkassen teilnahmen, Änderungen der Preisliste der Arzneimittel in der Arzneitage zu erörtern. Die Deutsche Arzneitage 1932 wird also, abgesehen von Spezialitätszuschlag, grundsätzliche Änderungen nicht bringen.

— Glückwunschtelegramme für Weihnachten und Neujahr befördert die Deutsche Reichspost im innerdeutschen und im Verkehr mit deutschen Schiffen, sowie mit zahlreichen außerdeutschen Ländern. Die Glückwunschtelegramme werden vom 14. Dezember 1931 bis 6. Januar 1932 angenommen, die Post läßt sie den Empfängern am 1. Weihnachts- bzw. am Neujahrstage zustellen. Auskünfte erteilen die Telegraphenanstalten.

— Das Verzeichnis der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Dentisten, Apotheken und Laboratorien für medizinische Untersuchungen von Wiesbaden, Wiesbaden-Biebrich, Wiesbaden-Sonnenberg und Wiesbaden-Schierstein wird durch das Städtische Verkehrsamt in neuer Zusammenstellung wieder herausgegeben. Etwa gewünschte Neuauflagen bzw. Änderungen der bisherigen Einträge sind bis spätestens 20. Dezember 1931 im Städtischen Verkehrsamt, Theaterkolonnade, anzugeben. Kosten sind mit der Eintragung nicht verbunden.

— Keine Arbeit in Südafrika. In letzter Zeit wenden sich nach einer Mitteilung der Reichsstelle für das Auswanderungswesen, deutsche Ingenieure und Bauingenieure an Stellen in Südafrika um Vermittlung von Arbeit in den dortigen Gruben oder Baurten. Es hat sich

nun herausgestellt, daß das Land für fremde Ingenieure nur noch ganz vereinzelt in Frage kommt. Man muß berücksichtigen, daß die Regierung die nötigen Eisenbahn- und Hafenbauten selbst verwaltet und dazu vorerst ansässige Kräfte nimmt. Fehlen diese, so kommen Engländer zur Wahl. Südafrika hat außerdem technische Hochschulen, und der Nachwuchs junger Ingenieure steigt ständig, zumal die dortige Jugend eine gute technische Veranlagung besitzt. Dazu kommt, daß das Land genau so unter der schlechten Wirtschaftslage leidet, wie alle anderen. Deutschen Ingenieuren und Technikern wird darum abgeraten, nicht nach Südafrika auf Geratewohl auszuwandern, sondern sich vorher eingehend zu erkundigen.

— Die Tarifverhandlungen für das Versicherungsgewerbe sind auf den 16. Dezember verlegt worden.

— Festnahme. Der Schneider Hermann Müller, hier, Jahnstraße 13 Part. wohnhaft, hat sich im Laufe der letzten Wochen verschiedene Gewalttätigkeiten gegen eine Kreisstelle des hiesigen Rohlfahrtsamtes zu schulden kommen lassen. Er hat mit Steinen und anderen Gegenständen die Scheiben der Dienststelle eingeworfen, die Beamten bedroht und zu nötigen versucht, ihm nicht zustehende Unterstützungen zu bewilligen. Bei einer polizeilichen Durchsuchung in seiner Wohnung wurde auch eine Schusswaffe gefunden, mit der er wiederholt in letzter Zeit seine Ehefrau bedroht hat. Da Müller ein gewalttätiger Mensch ist, der die Polizei schon viel belästigt hat, wurde er heute auf Grund eines richterlichen Haftbefehls in Untersuchungshaft genommen.

— Schaulenker-Diebstahl. Am 4. d. M. gegen 5 Uhr, wurde von einem unbekannten Täter ein Schaulenker eines Schuhgeschäftes am Nidelsberg mit einem Wollschweif zertrümmert und aus der Auslage ein Paar braune Sportstiefel, vermutlich Größe 44, und zwei verschiedene braune Sportstiefel, Größe 42 und 46, gestohlen.

— Kleine Diebstahlschronik. Am 6. d. M. wurde vor einer Wohnungstür in der Nidelsstraße eine weißlackierte Bank gestohlen. — In letzter Zeit wurden aus einer Diebstahlmiete in der Nähe der Wolfram-von-Eichenbach-Straße etwa 10—15 Zentner Didwurz gestohlen.

— Einbrüche in die Lebensmittelgeschäfte. In der Nacht zum 29. 11. wurden aus einer Filiale des Konsumvereins „Rhein-Main“ mittels Einbruchs etwa 96 M. in bar, einige hundert Zigaretten, einige Hartwürste und Münzen für Lichtautomaten gestohlen. — In der Nacht zum 7. d. M. wurden aus einem Lebensmittelgeschäft in der Kautenthaler Straße mittels Einbruchs sechs große und fünf kleine Schachteln Orladinen, 15 Pakete Tee, Malzstee und Haferflocken, mehrere Pakete Suppenpulver, mehrere Büchsen Milch und Tomatenmark, einige Tafeln Kollafett, zwei Pfund Butter, mehrere Stücke Seife und einiges Bargeld gestohlen.

— Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 30. 11. bis 6. 12. wurden bei dem Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden angemeldet: 1 Trauring; 1 brauner Kasten mit einem Kassetapparat; 1 Fahrrad; 1 blaue Handtasche mit Inhalt; 1 schwarze Ledertasche; 1 schwarzer Rosenkranz; 1 schwarze Handtasche mit Inhalt; 1 künstliches Gebiß; 1 gelbe Handtasche mit einem Verrechnungsbuch; 1 beige Handtasche mit Inhalt; 1 Autoandrehfahrrad; mehrere Schlüssel. — Zugelassen: 1 verlassene Hündin, rotgrau, 1 brauner glatthaariger Dackel; 1 verlassener Schäferhund, schwarzbraun.

— Advents- und Weihnachtsingen in der Bergkirche. Ein großer Schatz meist verschollener Weihnachtslieder ist heute zu Tage gefördert und läßt uns in den Reichtum weihnachtlichen Singens und Klingens aus den Tagen unserer Väter schauen. Er wird den Inhalt des Advents- und Weihnachtsingens am kommenden Sonntag, mittags, 14 Uhr, in der Bergkirche bilden. Um 5 Uhr soll gemeinsam mit der gottesdienstlichen Gemeinde ein Adventsingungsgottesdienst gefeiert werden.

Wiesbaden-Biebrich.

Brand in der Rheinbütte.

In der Eisengießerei und Maschinenfabrik vorm. P. Bed u. Co., Jagt Rheinbütte G. m. b. H., geriet gestern Abend in einem Lagerraum der Fuchsboden sowie Säde und alte Ätzen in Brand. Die Biebricher Bereitschaftswache wurde telefonisch von der Rheinbütte um 19.45 Uhr alarmiert und rückte mit der Motorspritze aus. Brandinspektor Dieß-Wiesbaden war ebenfalls alsbald zur Stelle. Man griff den Brand sofort mit mehreren Schlauchleitungen an. Auch die freiwillige Feuerwehr von Biebrich beteiligte sich an den Löscharbeiten. Die Flammen waren bereits um 19.58 Uhr abgelöscht. Der Fuchsboden des Lagerraums ist teilweise völlig durchgebrannt. Der Brand ist vermutlich durch die Wärmewirkung des Trodenraumes entstanden. In der Fabrik blieb eine Brandwache von 8 Mann zurück.

Der Militärverein Biebrich hielt am Sonntagvormittag im Vereinslokal, Turnhalle, eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Magistrats-oberinspektor Ruhn, begrüßte die Mitglieder und gab einen Bericht über die Teilnahme an der Einweihung des Gefallenen-Denkmal in Georgenborn. Weiter berichtete der Vorsitzende eingehend über die gepflogenen Verhandlungen, betr. Abschluß einer Sterbeversicherung für die Mitglieder. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, weitere Verhandlungen zu führen und dann in der nächsten

Versammlung erneut zu berichten. In Anbetracht der schlechten Zeitverhältnisse soll in diesem Jahre die Weihnachtsfeier in kleinem Rahmen abgehalten werden. Wiederum konnte eine Reihe Neuauflagen getätigt werden. Der 2. Vorsitzende des Bezirksverbandes vom Preussischen Landesriegerverband überreichte namens der Deutschen Krieger-Vereinigung dem 1. Vorsitzenden A. Ruhn und dem Kassierer W. Reich für ihre verdienstvolle Tätigkeit im Interesse der Anstalt Abzeichen und Urkunde unter Ernennung zum Ober- bezw. Landesführer.

Wiesbaden-Schierstein.

Ihren Geburtstag begehen in den nächsten Tagen die drei ältesten Einwohner Schiersteins. Christian Peiler, Polizeibeamter i. R., Rheinbühlstraße 1, wird am 12. d. M. 84 Jahre alt, Friedrich Neiling, Wilhelm-Busch-Straße 14, am 19. d. M. gleichfalls 84 Jahre und Frau Katharina Ahter, Schulstraße 6, kann am selben Tage auf die Vollendung ihres 90. Lebensjahres zurückblicken. Sie ist die älteste Einwohnerin des Ortes.

Die Jungfrau „St. Georg“ hat im katholischen Vereinslokal in der Dohheimer Straße eine Ausstellung von Weihnachtsstücken eröffnet. Die Ausstellung ist montags von 15 bis 17 Uhr und am Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Die Evangelische Kirchengemeinde im Verein mit den ihr angegliederten Verbänden hält am Samstag, den 12. d. M. im Gasthaus zu den „Drei Kronen“ einen Evangelischen Gemeindeabend ab, wobei der mitwirkende evangelische Kirchenchor gleichzeitig seine Bannerweihe vornimmt wird. Pfarrer Cunz hat es übernommen, einen Lichtbildervortrag über die Geschichte des Weihnachtsfestes zu halten.

Wiesbaden-Frauenstein.

Um den Kleinkaliber-Schießsport auch hier zur Geltung zu bringen fand sich bereits am 15. November eine Anzahl Schießsportfreunde im Gasthaus „Zur Burg“ zusammen, zwecks Gründung eines Kleinkaliber-Schieß-Vereins. Die eigentliche Gründungsversammlung unter Leitung von Rektor Jung tagte gestern Abend im Gasthaus „Zur Burg“. Bei der Wahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren Rektor Jung, 1. Vorsitzender; Phil. Ant. Ott, 2. Vorsitzender; Schriftführer und Kassierer Phil. Dillmann; Stellvertreter Phil. Müller; Erster Schießleiter Hauptwachtmeister Eifert; Stellvertreter Georg Wilhelm; Vereinsbote Walter Giegeich. Anschließend gab der Vorsitzende Rektor Jung die Satzungen bekannt, die Annahme fanden.

Eine Familienfeier im Kreise seiner Mitglieder veranstaltete am Samstagabend im Gasthaus „Zur Krone“ der Arbeiter-Gesangsverein „Liederkreis“ unter Mitwirkung der Musikkapelle Burkhart. In seiner Begrüßungsansprache wies der 1. Vorsitzende Josef Schud darauf hin, daß der neugegründete Frauenchor unter der Leitung des Chorleiters Sommer erstmalig auftreten werde. Im weiteren Verlauf des Abends kamen u. a. gemischte Chöre, wie „Die Mühle im Tale“, „Das Mädel mit dem schwarzen Mieder“, „Das Mädelchen“ usw. zum Vortrag. Der Männerchor sang „An der Wiege“, „Kühnlicher Landsturm“ usw. Die gesanglichen Leistungen standen auf hohem Niveau. Zwei Soli des Dirigenten Sommer sowie einige humoristische Vorträge von Karl Franz Ott und Engelbert Schwarz brachten Abwechslung in das umfangreiche Programm. Der Veranstaltung ging eine Begehung der Kleinen durch Aecht Ruprecht voraus. Einundzwanzig Mitglieder des Vereins wurden für fünfundsiebzigjährige treue, ununterbrochene Mitgliedschaft mit der Bundesnadel mit Silberband geehrt. Es sind dies: Joh. Bräumann, Joh. Emmelhainz, Josef Emmelhainz, Phil. Gunkel, Karl Haas, Konrad Klepper, Joh. Klepper, Rath. Lupp, Franz Weig, Karl Schneider, Phil. Schneider, Bruno Schneider, Konrad Schud, Georg Schud, Josef Schud, Joh. Simon, Karl Kraft, Karl Franz Ott, Valentin Rappeneder, Joh. Rappeneder, Peter Klepper.

Am Sonntag fand im Gasthaus „Zur Burg“ eine gutbesuchte Jahresversammlung der „Kleinen“ statt. Die Versammlung leitete der 1. Vorsitzende Johann Müller. Aus seinem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein in diesem Jahre das Gasthaus übernommen hatte, wo die Gaumeister Ott und Müller im Zweier-Kunstfahren zum dritten Male Gaumeister wurden. Die Kassenlage des Vereins ist den Verhältnissen entsprechend befriedigt. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Johann Müller, 2. Vorsitzender Josef Eick, 1. Schriftführer Fritz Rühl, 2. Schriftführer Emil Ott, 1. Kassierer Johann Vaster, 2. Kassierer Karl Ott, Fahrwart Ludwig Müller, Zeugwart Rudi Ott, Vereinsdiener Karl Müller.

Wiesbaden-Bierstadt.

Unter dem Vorsitz des Landwirts Phil. Christ, Kloppenheim, fand die Herbstversammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins hier statt. Der vorgetragene Geschäftsbericht besagt, daß neben zwei Versammlungen, 7 Vorstandssitzungen und vier Lehrausläufe stattgefunden haben. Bei den Ergänzungswahlen zum Vorstand wurden die Herren Vollmer, Herr. Kahl, Wintermeyer und Thon wiedergewählt. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden wurde einstimmig Rolf, Jagt, bestimmt. Landwirtschaftsrat Dr. Schmitt, Direktor der Landwirtschaftsschule Hof Geisberg, hielt einen Vortrag über: „Mittel und Wege zur wirtschaftlichen Gestaltung des Arbeitsaufwandes im bäuerlichen Betrieb“. Die Arbeiten mühten rationell sein; die Erzeugungskosten auf das niedrigste Maß herabgedrückt werden. Der Vortrag fand ungeteilten Beifall. In der Aussprache kritisierte man die Einstellung der Stadt zu seinen landlichen Stadtteilen. Auch über Preisabbau wurde gesprochen. Man war hier der Ansicht, daß die Kommunen selbst mit gutem Beispiel vorangehen sollten.

Der mit 17 wird seit Samstagabend der Schmied Willi Maus, geb. 3. Januar 1898 von hier. Er trug grauen Anzug, braunen Mantel und braune Schnürschuhe. Wegen Nervenkrankung hatte Maus mehrere Wochen im Städt. Krankenhaus zugebracht. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Vermissten werden an das hiesige Polizeirevier erbeten.

Die Deputation der städtischen Verkehrsbetriebe hat genehmigt, daß bei dem Umfassen des Gärtnereibesizers Phil. Bierbrauer auf der Straße zwischen Bierstadt und Jagtstadt eine Omnibus-Bedarfs-Haltestelle errichtet wird. — Auch werden in Zukunft die Omnibusse der Linie Kloppenheim-Wiesbaden in Bierstadt an drei Haltestellen der Straßenbahn halten, nämlich: Endstelle der Straßenbahn (Schulstraße), am Postamt und an der Tannusstraße.

Die Kassenallgemeinversammlung „Zur Friedrichs-Eiche“ ihre Jahresversammlung ab. Der 1. Präsident enthielt den Jahresbericht. Der Bericht des Kassierers belegte gute Kassenverhältnisse. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Präsident Philipp Janson, 2. Präsident Friedel Bogel, Kassierer Lorenz Dingel, 1. Schriftführer Ludwig Weidmann, 2. Schriftführer Josef

Zerbach, Besitzer: Karl Hohmann, Willi Klotz, Georg Heil, Ludwig Vogel, Willi Wolf und Neugarth-Wiesbaden. Rechnungsprüfer wurden: Josef Zerbach, Wilhelm Kömer und Heinrich Meyer. Ökonom Willi Klotz; den Vereinsdienern polken erhielt Albert Barton. Sodann wurde im Hinblick auf die Fastnacht 1932 beschlossen, bestenfalls am Fastnachtstagen einen Volksmascottentanz zu veranstalten. Außerdem wurde beschlossen, einer Einladung des Brudervereins im Laubenheim für den 13. Januar 1932 Folge zu leisten.

Musik- und Vortragsabende.

* **Wiesbadener Vortragsgemeinschaft.** Der letzte Vortrag Professor Künzels (Frankfurt) in der Wiesbadener Vortragsgemeinschaft beschäftigte sich noch einmal mit dem Verhältnis der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Europa. Die Unabhängigkeits-erklärung der neuenglischen Kolonien war nicht, wie eine spätere Geschichtsverklärung es darzustellen suchte, im Bewußtsein der Freiheitsliebe, sondern im Streben nach Recht und gleichmäßiger Behandlung erfolgt. Nicht Rousseau, sondern die Ideen Blakesones waren die geistigen Wurzeln der Erhebung. Der zweite Präsident der Vereinigten Staaten, Jefferson, war ein überzeugter Girondist, aber die Seele der damaligen amerikanischen Politik war der nüchterne George Washington. Die Einheit der 13 Kolonien gegenüber allen partikularistischen Tendenzen durchgesetzt zu haben, ist sein Werk. Auch die Ausweitung der Kolonien über das Alleghanygebirge und nach Süden ist Washingtons Werk. Wo 60 000 Kolonisten beisammen waren, hatten sie das Recht, eine neue Kolonie zu gründen. Auf dieser demokratischen Grundlage ist Amerika erwachsen. Aus den ursprünglich 13 sind, wie die Sterne im Sternbanner zeigen, 48 Staaten geworden. Nach der Gründung der Unabhängigkeit zeigt die amerikanische Geschichte eine geschichtliche Ausnutzung der europäischen Verhältnisse. Sie laufen Napoleon Bonaparte ab. 1823 wird die Monroe-Doktrin verkündet. Die Eigenartigkeit Amerikas sei so stark, daß für kolonialistische Experimente europäischer Staaten in Amerika kein Platz mehr sei. Zugleich aber wird dem einzelnen Individuum der Zutritt zu amerikanischem Boden gestattet. Die damit anhebende Einwanderung ist wegen ihrer Ungeheuerlichkeit und Unbegrenztheit die größte Völkerwanderung der Geschichte. Das amerikanische Gefühl für große Zahlen entsteht. Aus den 5 Millionen der neuenglischen Kolonisten werden 120 Millionen heutiger Amerikaner. Da es in dem großen Auswandererreich keine politischen und keine nationalen Schranken gab, ergab sich eine neue Menschwerdung: die Amerikaner wurden ein Menschheitsvolk. Mit einer der Hauptursachen für den beginnenden Amerikanismus. Der Bürgerkrieg von 1861 bis 1865 ist die letzte Bedrohung ihrer inneren Freiheit und Einheit, aber auch der letzte Versuch europäischer Mächte, sich in amerikanische Verhältnisse einzumischen. Um die Jahre 1890 bis 1900 macht sich in der inneren wie in der äußeren Politik eine merkwürdige Wandlung geltend. Das protestantische Angeschickentum erkennt, daß Amerika nicht mehr eine tabellarisch funktionierende Völkermühle sei, daß sich die Einwanderer weder nach Rasse noch nach Religion der angelsächsischen und protestantischen Urbevölkerung assimilieren, ja, daß eine Überwindung mit nicht assimilierbaren Bestandteilen erfolge. Besonders stark macht sich diese Erscheinung geltend, als um die 90er Jahre der protestantisch-deutsche Zugzug ausbleibt und als im Gefolge des Weltkrieges namentlich die osteuropäische und südeuropäische Zuwanderung stark einsetzt. Auch außenpolitisch zeigt sich eine große Wandlung. Es vollzieht sich aus der Gemeinsamkeit der Rasse, der Gemeinsamkeit der zu schützenden Interessen und aus der gemeinsamen politischen Solidarität mit England, die auch neben Gründen persönlicher Art (Wilson als Kandidat der kriegslebenden Wähler amerikanischer und europäischer Herkunft) den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg veranlaßt.

* **Konzert des Damen-Klubs Wiesbaden.** Am Montag veranstaltete der Damen-Klub sein erstes öffentliches Konzert. Die Pianistin Fräulein Renee Kitzler (Smarna) spielte mit großer Wärme zwei „Preludes“ und ein „Impromptu“ von Chopin und beendete den ersten Teil des Konzertes mit Schumanns „Aufschwung“. In einem Marsch von Dohnanyi und Saint-Saëns „Allegro appassionato“ zeigte sie besonders ihr sehr gepflegtes technisches Können. Die auch im Ausland bekannte Pianistin wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum aufs lebhafteste gefeiert. Den gesanglichen Teil des Konzertes bestritt Fräulein Claire Haas (Frankfurt). Ihr weicher Sopran, der vor allem auch in der Höhe rein und voll klang, kam namentlich in den Arien aus „Udine“ und „Fra Diavolo“ zur schönen Geltung. Die Künstlerin zeigte Sicherheit und eine seltene Vortragsgewandtheit. Ihr wurde gleichfalls reichlicher Beifall zuteil, den das Publikum auch auf W. Wemhauer vom Staatstheater für seine feinstnimmige Klavierbegleitung übertrug.

* **In der Kasseler Familien-Geschichtlichen Vereinigung** sprach Dienstagabend im Herzenszimmer des Kurhauses, nachdem der Vorsitzende, Konrektor Rudolf Diehl, einen einleitenden Hinweis auf die frühe Gründung des Idsteiner Gymnasiums und seine Bedeutung gegeben hatte, Studentent Dr. Heiler über „Die Geschichte und Schuler matrikel des Idsteiner Gymnasiums“. Der Redner schilderte zunächst in einem Überblick die Geschichte des Idsteiner Gymnasiums, das von dem Fürsten Georg August von Nassau 1690 gegründet, 1817 eingeweiht, da das Herzogtum Nassau nur das eine Landesgymnasium in Weilburg bestanden ließ. Die großen Rektoren der Schule wurden dann eingehend gewürdigt. Eine Fülle von Einzelheiten, eindrucksvoll zusammengefaßt, führte in das Anstaltsleben und beschrieb ihre recht burschikosen auftretenden Schüler. Der zweite Teil des Vortrags handelte von der aus dem Anstaltsleben vom Redner rekonstruierten Schuler matrikel, deren Original unauflösbar ist. Besonders interessant war, daß die lutherischen Gebiete auch außerhalb des heutigen Nassau wie die Hessens und der Palz ihre Schüler zum Idsteiner Gymnasium sandten. Am Schluß wurden die bedeutendsten ehemaligen Idsteiner Gymnasialisten, wie Hildebrand, Hergentoth, von Ibell, Ritzhaus u. a., charakterisiert. Als Politiker, Theologen, Historiker wurden sie weit über den Durchschnitt hinaus berühmte Männer. Der Redner erntete mit seinen teilweise neuen Quellen erschließenden Ausführungen lebhaften Beifall. Im Schlußwort dankte der Vorsitzende dem Redner und gab bekannt, daß die Idsteiner Schuler matrikel im nächsten Doppelheft des „Museum“ veröffentlicht würde, weil sie als familien-geschichtliches Dokument mit vielen Namen allgemeinen Wert besäße.

* **Aus der Wildnis in den Zoo.** Afrika-Filme mit spannenden Aufnahmen von Jagdabenteuern, die ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlten, und nur bei wenigen Nachdenklichen den Gedanken an den Kameramann aufkommen ließ, der die aufregende Szene doch immerhin von einem verhältnismäßig sicheren Standpunkt aus aufnahm, haben wir in der letzten Zeit reichlich gesehen. Wenn es sich dabei um mehr oder weniger gestellte Aufnahmen



Vor dem Abschuh der ersten Postkafete.

Der Bremer Raketenforscher Tilling (X) demonstriert seine Postkafete. Demnächst soll zwischen der ostfriesischen Insel Wangeroog und dem Festland der erste Postkafetenflug durchgeführt werden. Die Postkafete hat eine Ladung von etwa 13 Pfund und kann Höhen bis zu 8000 Metern erreichen. Ihre Flugweite soll ebenso 8 Kilometer betragen.

Fördere den glatten Verkehr!



Geh rechts! - Weiche rechts aus, geh links vor!

wenn sich jeder daran hält, kommt jeder rascher vorwärts!

handelt, so zeigte uns Dr. Lutz Heß gestern im kleinen Saale des Kurhauses in einem Lichtbildervortrag, wie sich Jagd- und Fangjagden in der Steppe abspielen, wenn sie ohne Regie und ohne besonders herausgestellte Gefahrenmomente aufgenommen werden. Dabei sah zeigte, daß solche Bilder, weil naturnah und lebensgetreu, fast noch interessanter sein können, wie ein Großfilm. Dr. Lutz Heß hat im Auftrage des Berliner Zoologischen Gartens zwei Tierfangexpeditionen durch Westafrika und Somali-Land, sowie nach Ostafrika geleitet, über die er sehr anschaulich und interessant berichtete. Lichtbilder und einige tausend Meter Film zeigten Flugsperden, Nashörner und Löwen, Giraffen, Gazellen und Zebras auf freier Wildbahn, sowie die Eigenart der Steppe der afrikanischen Landschaft. Die Jagdmotive, die angewandt werden, um die Tiere lebend einzufangen, die Verfolgung, zu Pferde und mit dem Auto, waren sehr abwechslungsreich und fesselnd. Die Methoden aber, mit denen das gefangene Tier in die Hände der Jäger kommt, und, ehe es weiß, was mit ihm geschieht, schon verladen ist und abtransportiert wird, sind geradezu verblüffend. Die Schwierigkeiten beginnen erst nach dem Fang mit der Gewöhnung und Verpflegung der Tiere, der langen Fahrt zur Küste und dem Transport über See bis in die zoologischen Gärten. Einige interessante Mitteilungen über den Wert der verschiedenen Tiere und die Höhe des Fanggelbes ergänzten den Vortrag, der von den aufmerksamen Hörern sehr beifällig aufgenommen wurde.

* **Notiz.** Die Sopranistin Ellen Schmidt, die am Sonntagmittag im Sinfonie-Konzert im Kurhaus solistisch mitwirkte, befindet sich, wie uns berichtend mitgeteilt wird, seit dem 16. Juli d. J. bei dem Gesangsmeister Eugen Schmidt-Carlson im Unterricht.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** „Der Kops in der Schlinge“, ein Abenteuer in drei Akten von John B. Braden, das am Freitag im Kleinen Haus zum erstenmal gegeben wird, ist ein Kriminalstück, das den Indizienbeweis behandelt. Den „Staatsanwalt“ spielt Kurt Sellnd, seine Frau Käthe Gordon, den „Polizeioffizier Major“ Frank Falkner, den „Polizeiarzt“ Gustav Schwab, Lord und Lady Henningway, Paul Gerhards und Margu Kuhn, Vikian und Georges, Herta Gensmer und Paul Breitkopf. Spielleitung: Horst Hoffmann; Bühnenbild: Friedrich Schlein.

* **Kurhaus.** Das Nachmittagskonzert morgen Donnerstag bringt unter Leitung von Musikdirektor Dr. mer „Nationalistische Kompositionen“. Das Konzert beginnt um 16.30 Uhr und dauert bis 18 Uhr. — Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zur Palanerie (Schützenhaus). Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Manfred Hausmann wird am Freitag im kleinen Saale des Kurhauses außer „Abel mit der Mundharmonika“ noch „Reg in die Rollen“, Gedichte, und „Fest in Nassau“ lesen. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 20 Uhr. — Das Kaffee-Konzert, das für Samstag vorgesehen war, findet wegen des für diesen Tag vorgesehenen Bridge-Tees bereits am Freitag von 16—18 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses statt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Film-Theater.** Auf vielseitigen Wunsch gelangt der Fritz-Reuter-Film „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ nochmals zur Aufführung. Man erlebt in atemloser Spannung die Ereignisse am Vorabend des 7-jährigen Krieges. Man wird zum Zeugen, wie die politischen Fäden jener Zeit geknüpft wurden, wie in Dresden der Kaff gegen Preußen zustande kam und wie in Sanssouci die entscheidenden Würfel fielen. Über allem Geschehen aber steht die geniale Persönlichkeit des Königs in der überzeugenden Gestaltung des Meisterdarstellers Otto Gebühr. In weiteren Hauptrollen sind Renate Müller, Hans Rehmann und Walter Janssen beschäftigt.

Die Auswanderung aus Deutschland.

Über die Auswanderungsziffern aus Deutschland in der Nachkriegszeit bringt das letzte Heft des Reichsarbeitsblattes eine Veröffentlichung, die starke Beachtung verdient. Darnach haben seit 1919 bis Ende 1930 rund 860 000 Deutsche ihre Heimat verlassen, nahezu 580 000 von ihnen gingen nach Übersee. In der Kriegszeit war begreiflicherweise die Auswanderung so gut wie unterbunden. 1919 waren es erst 3000 Menschen, die Deutschland verließen. Die Zahl steigt im Jahre 1920 auf über 9000 und schnellte 1921 bereits auf 24 000 empor, womit annähernd die Durchschnittsziffer der letzten Vorkriegsjahre erreicht wurde. Die Not der Inflation von 1923 ließ mit einer Auswanderungszahl von weit über 115 000 Menschen nahezu die Zahl des letzten Rekordjahres der Vorkriegszeit, des Jahres 1892, erreichen. Mit der Stabilisierung der deutschen Währung trat im Jahre 1924 ein Rückgang der Auswanderung auf die Hälfte ein. Schlechte wirtschaftliche Verhältnisse liegen in den beiden folgenden Jahren die Auswanderung noch einmal auf 63 000 bzw. 65 000 steigend. Von da ab machte sich die Einwanderungsbeschränkung, besonders der Vereinigten Staaten, stark bemerkbar, und die Auswanderungsziffer sank fortgesetzt bis auf 37 000 Köpfe im Jahre 1930. Von den deutschen Ländern steht begreiflicherweise Preußen mit fast 260 000 Menschen an der Spitze des Auswanderungsfongents. Bayern verließen über 81 000 Menschen, das übrige Reich mehr als 200 000 Auswanderer. Über 70 Prozent der überseeischen Auswanderung gingen in den letzten 12 Jahren nach den Vereinigten Staaten, deren glänzende Wirtschaftslage Arbeit und Emporkommen versprach. Die scharfen Bestimmungen der Drosselung der Einwanderung werden aber zur Folge haben, daß künftig ein wesentlich geringerer Prozentsatz der deutschen Auswanderer in den Vereinigten Staaten Aufnahme findet. Dafür wird vielleicht die Auswanderung nach den südamerikanischen Ländern, die bisher 2,9 Prozent ausmachte, anwachsen. Die deutsche Auswanderung nach Afrika beträgt seit 1919 über 10 000 Köpfe.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Finanzlage der Stadt Mainz.

3 1/2 Millionen Fehlbetrag.

Mainz, 8. Dez. In einer Pressebesprechung machte Oberbürgermeister Dr. Ehrhard Ausführungen über die Finanzlage der Stadt Mainz. Er ging davon aus, daß der vom Stadtrat beschlossene Haushaltsplan für 1931 mit einem Fehlbetrag von 1,2 Millionen abschloß. Die Verhältnisse hätten sich jedoch im Laufe des Rechnungsjahres derartig ungünstig entwickelt, daß mit einer Verschlechterung gegen den Vorausschlag von rund 7,4 Millionen M. zu rechnen sei. Es handle sich jetzt um einen Gesamtfehlbetrag von 8,7 Millionen M. Durch Verbesserungen und Einsparungen in Höhe von rund 5,2 Millionen M. gegenüber dem Haushaltsplan ergebe sich jetzt ein neuer Fehlbetrag von annähernd 3,5 Millionen M. Eine weitere nennenswerte Kürzung durch Maßnahmen der Stadt ist nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters unmöglich; im Gegenteil, es ist nach der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse damit zu rechnen, daß die Einnahmen bei den Steuern und bei den Werken weiter zurückgehen und die Ausgaben für die Wohlfahrtspflege über die in Rechnung gestellten Beträge noch hinausgehen. Die Gehalts- und Lohnzahlungen der Stadt Mainz haben sich nach dem Stande vom 1. November 1931 gegenüber dem Stand vom Dezember 1929 um rund 4,2 Millionen Mark verringert. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist gegen November 1930 um 33 Prozent zurückgegangen, während die Zahl der in der Krisenfürsorge unterstützten Personen, die in absehbarer Zeit in die allgemeine Wohlfahrtspflege übergehen, um 174 Prozent gestiegen ist. In der allgemeinen Wohlfahrtspflege ist die Zahl der Unterstühten in der gleichen Zeit um mehr als das Doppelte — 107 Proz. — in die Höhe gegangen.

Unfall oder Verbrechen?

— **Alzen, 8. Dez.** Seit einigen Tagen wurde der Feldschütz Zahn aus Jöhenheim vermißt. Zahn wurde nunmehr in der Nähe der Sammelabdeckung im Wiesbadener Wald aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Ermittlungen der Gendarmerie und Kriminalpolizei sind im Gange. Wie die „Rheinischen Volksblätter“ hierzu noch melden, fehlten bei der Untersuchung der Leiche verschiedene Wertgegenstände und jeglicher Geldbetrag. Es wird deshalb vermutet, daß ein Räuber, der wußte, daß Zahn am Tage seines Verschwindens seine Rente abgehoben hatte, den Mann überfallen und ausgeraubt hat.

Sturm im Odenwald und Rheinhessen.

— **Darmstadt, 8. Dez.** Aus dem Odenwald und aus Rheinhessen werden schwere Schäden gemeldet, die der orkanartige Sturm dort verursacht hat. Er hat in den Wäldern

den sehr gehaut. In Kocherbach, das nahe bei Waldmühlbach gelegen ist, blieb fast kein Haus ohne Sturm- schaden. In Rheinheffen wurden Dächer abgedeckt oder Mauerreste umgerissen. Die Landstraßen zeigten den Weg des Sturmes. Es sind viele Obstbäume umgerissen worden, so daß der Verkehr an manchen Stellen behindert war.

= Hausen u. A., 7. Dez. Am Sonntag fand in unserem Orte die Weihe des neuen Schulhauses statt. Die Schulfürer, Behördenvertreter, die Einwohner und zahlreiche Gäste hatten sich versammelt. Lehrer Fischer gedachte in seiner Ansprache besonders der Lehrer, die in dem alten Schulhaus gewirkt haben. Hierauf trug eine Schülerin einen „Scheidungsantrag an das alte Schulhaus“ vor. Das neue Schulhaus enthält u. a. eine schöne Lehrerwohnung mit Badeeinrichtung. Bürgermeister Scholz begrüßte die Vertreter der verschiedenen Behörden und zahlreichen Gäste. Ferner sprach Landrat Dr. Pollack, Schulrat Winter, der die Glückwünsche der Regierung überbrachte. Lehrer Persky für den Kreislehrerverein und Pfarrer Gottwald.

= Königstein i. T., 8. Dez. In einer der letzten Nächte wurde von einem bisher unbekannten Täter ein Einbruch in die hiesige Filiale des Konsumvereins für Höchst a. M. und Umgebung verübt. Der Dieb drang durch die Hintertür in den Laden ein, nachdem er durch Anbohren einer Tür einen Riegel zurückgeschoben hatte. Es fielen ihm 300 M. in barem Geld in die Hände. Das Geld war in einem kleinen Kasten in einem unauffälligen Versteck im Laden untergebracht, so daß der Dieb mit den Ortlichkeitsgut vertraut gewesen sein muß.

= Mainz, 9. Dez. Der verheiratete, 64jährige Bankdirektor Albert Benzen von hier hat sich gestern in seiner Wohnung mit Gas vergiftet. Benzen wurde kürzlich bei der Dresdner Bankfiliale Mainz abgebaut. — Wie die Bank erklärt, steht der Selbstmord von Benzen in keinerlei Beziehung mit der Bank.

= Nieder-Ingelheim, 8. Dez. In einer hiesigen Fabrik wurde vor einigen Tagen dem 23jährigen Arbeiter Schloffer durch eine Maschine ein Bein gequetscht. Der junge Mann geriet zu seinem Unglück dabei auch noch mit dem verletzten Bein in ein mit Giftstoffen angefülltes Faß. Er lag sich eine Blutergussung zu, die seinem Leben nach zwei Tagen ein Ende machte.

= Bad Ems, 7. Dez. Zum Bezirksrabbiner in Bad Ems wurde ab 1. Januar 1932 Rabbiner Dr. Raupheimer aus Breslau ernannt.

= 11. Reiter a. Rh., 8. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhof stürzte der Branddirektor Reiter aus Oberlahnstein aus dem Zuge; bei dem unglücklichen Sturze zog er sich einen Beinbruch zu.

= Hachenburg (Weiterwald), 8. Dez. Zum Bürgermeister von Hachenburg ist mit fünf Stimmen der Verwaltungsinспектор Hollmann gewählt worden. Zentrum und SPD. hatten vorher den Stadtverordnetenversammlung verlassen zum Zeichen des Protestes gegen die vom Vorsteher aus formellen Gründen verweigerte Einführung zweier Zentrumsvertreter in der vorigen Sitzung.

= Offenbach a. M., 8. Dez. Dienstagvormittag ist der Dachdecker Heinrich Holzer im Stadteil Bürgel vom Dach eines Hauses in der Bettinastraße auf die Straße gestürzt. Holzer wurde schwerverletzt ins Krankenhaus transportiert, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Witterungsvorhersage für zehn Tage.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Die Staatliche Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage in Frankfurt a. M., die vor nunmehr zwei Jahren vom preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten geschaffen wurde, plant, im nächsten Jahre zum ersten Male mit langfristigen Witterungsvorhersagen an die Öffentlichkeit zu treten. Es sind Vorhersagen für einen Zeitraum von zehn Tagen in Aussicht genommen, die für Norddeutschland westlich der Oder und für Süddeutschland Geltung haben und durch Rundfunk verbreitet werden sollen. Zunächst kommen die Hochsommermonate Juli und August in Frage. Im vergangenen Sommer und Herbst wurden einem kleinen Kreis von Universitätsprofessoren und Landwirtschaftsversuchsstationen langfristige Vorhersagen gegeben. Von diesen Vorhersagen ist auch nicht eine einzige fehlgeschlagen. Für die Landwirtschaft besonders wichtig war die nach der Regenzeit vom 6. bis 21. Juli gegebene Vorhersage. Die betreffenden Landwirte berichteten, daß durch die Nuthniedrigung aus dieser Vorhersage ihr Schaden um 50 Prozent geringer war, als er ohne diese gewesen wäre. Da der im Regierungsbezirk Wiesbaden entstandene Schaden amtlich auf 16 Mill. M. geschätzt wird, hätte also allein in diesem Bezirk ein Schaden von 8 Mill. M. vermieden werden können, wenn der Forschungsstelle Mittel zur Verfügung gestanden hätten, um die Grundlegung der Vorhersagen so durchzuführen zu können, daß ihre Veröffentlichung hätte verantwortet werden können.

höse und wollte nicht einsehen, daß man nicht einfach einen Buchstaben eintragen kann, sondern daß auch ein Name dastehen muß. Also haben wir uns auf Heinrich geeinigt. Heinrich war ihm nicht vornehm genug. Ich heiße z. B. Heinrich und bin damit zufrieden. Aber der Geschmack ist verschieden.

Bei den Jungen geht es ja immer noch, doch die Mädchen? Man findet fast gar keinen richtigen Namen mehr, alles ist verändert, entweder veraltet: Lil, Lee und Ly statt Elisabeth, Helen oder Helene statt Helene, Gissy statt Gisela usw. Daneben ganz tolle Gewächse wie Klokina, Ell, Jzsa, Illizza, Elja, Yonne für Yvonne, Vett für Vette, Truus und Corry, Vol und La... An die anderen wie Carmen, Marcella, Effi, Seffi, Steffi, Cleo, Elia, Maly, Balery, Margita und Dina hat man sich ja schon gewöhnt.

Jeder will eben etwas Ausgefallenes, was nicht zu ihm paßt.

Es klopft. Herein kommt ein kleines schmächtiges Männchen, nicht mehr ganz jung, aber seine Augen leuchten. „Na, wie soll der Junge heißen“, fragt der Beamte das Männchen.

„Paul Hercules“, sagt der glückliche Vater, und man sieht ihm an, daß er dem Sohn eine andere Figur als sich selbst wünscht. Cubert.

Wetterbericht.



Wetterbericht. Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Über dem mitteleuropäischen Festland erstreckt sich ein Hochdruckrücken von West nach Ost, in dessen Bereich meist heiteres Wetter herrscht. Über der Ostsee entwickelt sich aber ein Tiefdruckgebiet, welches dort lebhaftere Niederschläge bringt und eine schmale Zone, innerhalb deren Regen fällt, bis weit nach Südwesten hin erstreckt. Diese Zone wird bei ihrer Ostwärtswanderung unser Gebiet voraussichtlich betreffen, jedoch, mindestens nördlich der Mainlinie, Nebel und später auch Bewölkung und Niederschläge wahrscheinlich sind. Danach dürfte aber bald wieder Aufklaren und Nachlassen der Niederschläge einsehen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Zeitweilige Bewölkungsaufnahme, etwas kühler, keine nennenswerten Niederschläge.

Zum Feste: Ein Feinkostkorb von Hees.

Hier wirkt Wobbe es macht unempfindlicher gegen Erkältung!

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stoffnachrichten und den abendlichen Schriftteil: H. Kellisch; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Dornau; Druck: H. Kellisch in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellender'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Ptolemäus Meier und Epaminondas Schulze.

Die verrücktesten Vornamen sind gerade gut genug. — Adelsprädikate und einfache Buchstaben als Vornamen nicht zulässig. — Hindenburg und Klassenkampf sind keine Vornamen. — Doppelnamen sterben aus.

Der Standesbeamte hat immer zu tun. Dafür sorgen schon die Menschen. Sie kommen auf die Welt, sie verheiraten sich, sie sterben, ohne vorher zu fragen, und der Standesbeamte muß die Eintragungen vornehmen, eine Abkürzung ins Nebenregister eintragen, und dann ist die Sache in Ordnung. Manchmal kann der Beamte auch die Eintragung ablehnen, und dann muß vor Gericht entschieden werden, wer Recht bekommt. Man hat schon seine liebe Not, wenn man es „nur“ mit den Menschen und deren Köten zu tun hat. Jede Geburt soll innerhalb einer Woche angemeldet sein, aber wie oft kommt es vor, daß Kinder überhaupt nicht angemeldet werden. Die Mutter stirbt nach der Geburt, der Vater lebt in einer anderen Stadt, die Hebamme wird krank, ein Arzt war nicht zugegen, einer glaubt vom anderen, daß er die Eintragung veranlassen werde, und auf einmal ist das Kind ein halbes Jahr, hat keinen Namen, ist nicht geimpft... So was kommt immer noch vor, auch heute. Kinder sind eben nicht bei allen Leuten ein willkommenes Segen, sondern oft eine unwillkommene Plage.

Manchmal erscheinen ganz junge Leute und wollen heiraten. Sie sind erst vor drei Tagen hergezogen und sehr entrüstet, wenn ich ihnen klarmache, daß das Aufgebot auch in ihrer bisherigen Heimatstadt bekanntzumachen ist. Das hatten sie gerade verhüten wollen, um so gegen den Willen der Eltern die Ehe einzugehen.

Können Sie überhaupt ohne Aufgebot trauen? Natürlich, wenn mir ein Arzt bescheinigt, daß einer der beiden Verlobten lebensgefährlich erkrankt ist. Kommt aber selten vor.

Wir kommen dann auf die Namen zu sprechen, denn kein Mensch bekommt so viele Namen zu hören wie der Standesbeamte.

„Da haben wir uns das Wundern abgewöhnt“, sagt der Beamte und lacht. „Mit den Familiennamen gehts ja noch an. Die sind nun mal so und die kann man nicht ändern, aber was heutzutage an Vornamen gebildet wird, das können Sie sich nicht denken. Schlagen Sie mal hier ein Buch auf, da werden Sie allerlei finden.“

Immer noch gibt's Eltern, die ihre Kinder Jeppelina taufen oder Siegfrieda, Sedania (nach Sedan) oder Lannenberglia. Auch Hindenburgia kommt vielfach vor, dagegen wird der Knabenname Hindenburg nicht eingetragen; am 7. Juli d. J. ist in Berlin hingegen „Hoover“ als Vorname bewilligt worden.

Worte, die irgendwie politisch klingen oder moralisch anstößig sind, sollen vermieden werden. Wenn da so ein Vater kommt und will nun ausdrücklich, daß seine Tochter Bismarkine heiße, oder Königgrädlia, dann soll er meinen Segen haben, aber ein Junge kann doch nicht Hindenburg gerufen werden. Das geht nicht.

Einsprüche des Standesbeamten sind recht selten, aber neulich, als jemand seinem Sohn den Vornamen Klassenkampf geben wollte, hat er doch von diesem Recht Gebrauch gemacht, und das Gericht hat seinen Einspruch bestätigt. Im übrigen sind alle Vornamen in Deutschland gestattet.

Daher kommen die Menschen ja auch auf die sonderbarsten Ideen. Klammern Sie nur in dem Buch. Da heißen die Knaben Saladin Müller, Ptolemäus Lehmann, Epaminondas Schulze und so weiter. Ein Architekt namens Meier kam her und ließ seinen Sohn auf die Namen Claus Hochhaus eintragen, und als ich etwas verwundert guckte, sagte der strahlende Vater, er habe am Tage der Geburt seines Sohnes einen Auftrag zum Bau eines Hochhauses erhalten, na, und so heißt der Junge jetzt Claus Hochhaus Meier.

Manchmal versuchen die Leute auch kleine Tricks. Ein einfacher Schloffer wollte unbedingt seinem Jungen die Vornamen Paul Ferdinand Baron geben, damit sich der mal später Baron Vengenfeldt nennen könnte. Das wurde aber abgelehnt, auch die Gerichte stellten sich auf die Seite des Standesbeamten. Alle Adelsprädikate werden als Vornamen zurückgewiesen. Wenn man die Bücher durchblättert, bemerkt man, daß die Leute, die heute mit 30 und 60 Jahren sterben, ganz andere Vornamen tragen als ihre Kinder und Enkel. Bei den Knaben taufen wieder die Namen Peter, Dietrich, Reinhold auf, während Doppelnamen wie Karl-Heinz, Franz-Ferdinand, Friedrich-Karl usw. fast ganz auf dem Aussterbeort stehen. Und dann machen sich natürlich die Kriminalromane und der Film in immer größerem Maße bemerkbar. Ich blättere ganz rasch in den Seiten und finde Jack, Luz, Eric Gerd, Bert, Robby, Herby, Teddy, dazwischen Rolf, Diet, Otto, Drest, aber auch ganz fremde wie Wladimir, Allan, Hugh, Doug, Boris Andre, Camillo und Michelo.

Vor ein paar Monaten erschien jemand und hatte auf einen Zettel geschrieben, sein Sohn sollte Hugo S. Jörns heißen. Na schon, warum nicht, aber H. ist kein Name, also fragte ich, was ich dafür eintragen sollte. Nichts, war die Antwort. Der Junge sollte sich Hugo S. Jörns nennen. Mit Familiennamen hieß er Betelburg. Der Vater wurde

Geschenke köstlicher Eigenart.

Besonders reizvoll ist die Mannigfaltigkeit der entzückenden „4711“ Tosca-Kleinodien. Geschmackvoll ist die Aufmachung, einheitlich die wundervolle Parfümierung mit „4711“ Tosca - dem Parfüm der modernen Frau.

Parfüm: RM 1.80 bis 19.50 • Tosca-Eau de Cologne: RM 1.— bis 4.90 • Tosca-Creme: RM 1.35, 1.80 • Tosca-Compact: RM 2.—; Eriants-Füllung: RM 1.10 • Puder, los: RM 1.80 • Seife: RM 1.80 • Tosca-Geschenk-Packungen: je nach Wahl RM 1.80 bis 9.50.

"4711" Tosca

Parfüm • Eau de Cologne
Creme • Puder • Seife
Haarwasser
Brillantine



Billige Weihnachtsschuhe!

Um mit unserem großen Lager der Marke **Hassia-Hassiasana** in Damen- und Herren-Stiefeln und -Schuhen schnellstens zu räumen, verkaufen wir dieselben ab heute zu fast der Hälfte des regulären Preises.

Verkaufspreis Mk. 18.50 **16.50**

Tel. 23955

Schuhhaus Ernst, 23 Marktstraße 23
Ecke Wagemannstr.

Achtung!

Neue Schallplatten wie **Derby, Gramophon, Parlophon, Odeon, Ultraphon** usw.

20-cm-Platte 50 Kofferapparate v. 20.- an
25-cm-Platte 1.50 Schalltullen . . . v. 30.- an
30-cm-Platte 2.50 Schrankapparate v. 60.- an

Emser Straße 14

Bonbonnieren nur frisch bei
choko aden Wanner
Schwalbacher Straße 11.
Gegründet 1914. essen
Durchgehend geöffnet.

• **Matulatur** •
im Tagbl.-Berl. Schalter-
halle rechts.



Gabentisch

bescheren wollen, so müssen Sie mit Ihrem Weihnachtsgeld sparsam umgehen. Wenn Sie zu uns kommen, so werden Sie davon mehr kaufen können, als Sie erwartet haben!

Schürzen

Hauskittel, Trachtenstoff oder braun Siamosen mit Schalkragen oder Herrenrevers mit apertem Besatz 4.25, **3.45**
Servierschürze
Linen mit reicher Stickerei oder Hohlraumgarnitur 1.65, **1.50**
Jumperschürze, Trachtenstoff, gemustert oder braun Siamosen mit buntem Besatz, breitere Form 2.25, **1.65**
Servierkleider mit langem Arm, weißem Kragen mit Hohlraum und Ampaspel 7.25, **5.25**

Damenwäsche

Trägerhemden mit reicher Stickerei oder Stickerei und chinesischer Handklöppelpitze 1.95, 1.35, **1.10**
Nachthemd mit Bühlkragen, schöner Stickerei und Klöppelgarnitur oder farbig Batist in aparter Verarbeitung . . . 3.60, 2.95, **2.45**
Nachthemd, Croisé mit netter Stickerei oder farbiger Paspelgarnitur 4.25, **3.25**
Unterkleider, Charmeuse, solide Ware mit besticktem Crêpe de chine-Motiv 4.90, 3.60, **2.95**

Taschentücher

Herrentücher
weiß Linon od. Mako, mit Alasstreifen od. buntkantig. 0.30, 0.25, **0.20**
Damentücher, weiß Batist mit Hohlraum, oder modern kariert, in weiß-bunt oder einfarbig 0.35, 0.27, **0.22**
Damentücher, weiß oder weiß-bunt, gestickt in schöner Kartonpackung 1.65, 1.25, **0.75**
Kindertücher, Linon mit farbiger Endelkante, buntkantig oder kariert 0.14, 0.10, **0.07**

Für Geschenke unsere hübsche Weihnachtspackung!

Bis Weihnachten ist unser Haus durchgehend geöffnet.

Blumenthal

Für Weihnachten!

Prima junge
Hafermastgänse Pfd. 90
Prima junge
Suppenhühner Pfd. 75
Sofort. Bestellungen erb.
nach Rathausstraße 5, 3.1.

317a 500 erhellte
Weihnachtsbäume
abzugeben Donnerstag, d.
10. Dez., 10 Uhr, Welt-
bahnbof.

Wählen Sie Geschenke
von bleibendem Wert!



Größte Auswahl in praktischen
Weihnachtsgeschenken
Brillen, Kneifer, Lorgnetten, Operngläser
Feldstecher, Barometer, Thermometer
Hygrometer usw.
empfehlen 4587

Optiker Dorner
Marktstraße 14, am Schloßplatz

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Diese Woche
ganz besonders billig!

(Nur solange Vorrat)

Gekochter Saftschinken ¼ Pfd. **33**
Prima Leber- u. Blutwurst ¼ Pfd. **10**

**Prima
Plockwurst**

schnittfest

oder

Bierwurst

das ganze Pfd. nur 1.-

la Westf. Röllschinken roh ¼ Pfd. **40**

Mageres Dörrfleisch . . ¼ Pfd. **54**

Feinster Delikatess-Schweinskopf
¼ Pfd. **22**

Das gute

**Rhein-Main-
Kornbrot**

3 Pfund nur

50

Diese Woche

Mittel-Schellfisch ¼ Kopf **20**

und F446

noch 5% Rückvergütung

Rhein-Main



führen wir seit langen Jahren zur
größten Zufriedenheit unserer Auf-
traggeber Umzüge und Möbeltransporte
aus. Unsere weitverzweigte Organisa-
tion, unsere fachmännisch geschulten
Arbeitskräfte und unsere modernen
Transportmittel verbürgen Ihnen
schnellste, billigste und sorg-
fältigste Durchführung Ihres
Umzuges, wohin es auch sei!

**BERTHOLD
JACOBY**
NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Spezial-Transport- & Lagerung
WIESBADEN
TAUNUS-STR. 9
GEGENÜBER DEM KOCHBRUNNEN

TELEFON-ANSCHLÜSSE:
59446
23847
23848
23849
23869
23880

Neues aus aller Welt.

5 057 000 Arbeitslose.

Am 30. November.

Berlin, 8. Dez. Die erwartete jahreszeitliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist in der Berichtszeit eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen nahm um rund 214 000 zu und betrug am 30. November nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter rund 5 057 000. Die Zunahme liegt im Rahmen der Schätzungen der Reichsanstalt. Sie beläuft sich gegenüber dem Stande Mitte des Monats auf 4,4 v. H. Der überwiegend jahreszeitliche Charakter der Bewegung kommt in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen in den Saisonaußenberufen um 7,7 v. H., in den übrigen Berufsgruppen nur um 2,4 v. H. gegenüber dem Stande vom 15. November zugenommen hat. Seit dem sommerlichen Tiefstand war in diesem wie im vorigen Jahre eine Zunahme der Arbeitslosenzahl um etwa 1,1 Millionen zu verzeichnen. Der Stand der Arbeitslosigkeit ist jetzt ähnlich wie im Sommer um etwas über 1,8 Millionen höher als zu den Vergleichszeiten des Vorjahres.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger belief sich am 30. November insgesamt auf rund 2 772 000. Im einzelnen betrug sie in der Arbeitslosenversicherung rund 1 368 000 und hat seit Mitte des Monats eine Steigerung um rund 118 000 erfahren; Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge wurden, nach einer Zunahme um rund 24 000, Ende des Monats rund 1 406 000 gezählt.

Umwälzungen im Gewerkschaftslager.

Reise in der Hirsch-Duncker'schen Bewegung.

Berlin, 8. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Schon vor Jahresfrist hatte die schwierige Lage, in die aus wirtschaftlichen und ideellen Gründen einen Teil der Arbeitergewerkschaften des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände gekommen war, zu einer Fühlungnahme über eine Neustrukturierung im Gewerkschaftswesen geführt. Inzwischen ist die Entwicklung weiter fortgeschritten, und zwar äußert sie sich zurzeit unter anderem auch in einer Diskussion zwischen den Gewerkschaften deutscher Metallarbeiter Hirsch-Duncker'scher Richtung und dem freigewerkschaftlichen Metallarbeiterverband über die politische und religiöse Neutralität der freien Gewerkschaften und über deren Stellung zum Staat. Im Hintergrund dieser öffentlichen Aussprache stehen aber, wie uns aus den verschiedensten Gewerkschaftskreisen berichtet wird, sehr ernste Fragen, die darauf hinauslaufen, ob es in irgend einer Form zur Auflösung der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaftsbewegung kommt, so daß in Deutschland dann nur noch neben dem Deutschen Beamtenbund zwei große Arbeitnehmergruppen, nämlich die Freien Gewerkschaften und die Christlichen Gewerkschaften bestehen werden. Bei den Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften sind es zunächst die Arbeitergewerkschaften, die deutliche Auflösungsstendenzen zeigen. Obwohl in der Aussprache mit den Freien Gewerkschaften, in der der Vorsitzende der Freien Verbände Leipart das Wort ergriff, gewisse Annäherungstendenzen zu beobachten sind, rechnet man doch nicht mit der Verschmelzung beider Verbände. Es wird vielmehr angenommen, daß die Gewerkschaften, wenn es so weit ist, sich bezirksweise den Christlichen oder den Freien Gewerkschaften anschließen werden. Der Zeitpunkt der Entscheidung ist aber noch nicht gekommen.

Eine Schwierigkeit bilden die Versorgungsbeträge, die bei den Gewerkschaften höher sind als bei den Freien und Christlichen Gewerkschaften und es wird nicht leicht sein, die Ansprüche der Arbeiter aus den Gewerkschaften abzugelten. In eine besondere unerfreuliche Lage kommt der Gewerkschaftsbund der Angestellten, dem es kaum möglich sein dürfte, seine Stellung zu wahren, wenn sich die Arbeitergewerkschaften eine neue gewerkschaftliche Heimat suchen.



Eine Tänzerin erhält den ersten Orden der spanischen Republik.

La Argentina, die bekannte spanische Tänzerin, die auch in Deutschland in vielen Städten ihre Kunst zeigte, erhielt den ersten Orden, der seit dem Umsturz in Spanien verliehen wurde. Der Ministerpräsident ließ es sich nicht nehmen, der Künstlerin persönlich die hohe Auszeichnung zu überreichen.

Ein Vertrauensvotum für Laval.

Die Tumulten im „Trocadero“ vor der Kammer.

Paris, 8. Dez. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichters.) Die ständigen Tumulten im „Trocadero“ anlässlich der Wahlen zum Internationalen Arbeitskongress sowie die in Bordeaux an den Nationalen Wahlen genommene Revanche der Linksparteien bildete gestern Abend in der Kammer den Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen, die schließlich kurz vor 11 Uhr. MEZ. mit der Annahme eines Vertrauensvotums für die Regierung mit 324 gegen 226 Stimmen der Linksoption abgeschlossen wurden. In der Debatte beteiligten sich zahlreiche linksgerichtete Abgeordnete und Ministerpräsident Laval. Die Rechte, in deren Reihen die Freunde jener Ruhestörer vom „Trocadero“ sitzen, verhielt sich stumm. Sämtliche Redner nannten die Vorgänge einen Skandal, der die Augen der ganzen Welt auf Frankreich gelenkt habe und ihm notwendigerweise eine kriegerische Maske haben müsse. Besonders verbittert zeigte sich der ehemalige Ministerpräsident Herriot, der an jenem Abend den Vorsitz führte und auf die Tatsache hinwies, daß die Ruhestörer gegen Frauen sich direkt erbarmlich benommen hätten. Ministerpräsident Laval fand schließlich wenig kraftvolle Worte des Bedauerns und bemühte sich im übrigen, der Welt zu erklären, daß ganz Frankreich den Frieden wolle, der nicht das Gut einer einzigen Partei sei. Frankreich mache keinerlei Versuch für eine Verschiebung der Abrüstungskonferenz. Beweis dafür seien die häufigen Diskussionen im Obersten Rat für die nationale Verteidigung über die Vorbereitung dieser Konferenz. Frankreich wolle aber einen Frieden in der

Sicherheit und die Sicherheit durch gegenseitige Beihilfe der Völker. Er freue sich, daß die Kammer mit ihm in diesen Forderungen einig sei. Man dürfe nicht vergessen, daß Deutschland den Frieden durch die für alle gleiche Abrüstung verlange.

Neuer Vormarsch der Japaner?

Unterbrechung der Mandschurienbahn.

Paris, 8. Dez. Die Agentur Indo Pacific meldet aus Peking, daß ein japanisches Bataillon die Hafenstadt Kiutschuang besetzt und eine Abteilung von 60 Mann die Eisenbahnstrecke nach Mandschurien unterbrochen habe, um den Verkehr unmöglich zu machen. Die japanischen Truppen hätten den englischen Ingenieuren verboten, Reparaturen vorzunehmen. Die Chinesen treffen Verteidigungsmassnahmen gegen das wahrscheinliche Vorrücken der japanischen Truppen.

Die Furcht vor dem Scheintod.

Sensationelles Begräbnis eines reichen Fabrikanten.

Aus San Francisco wird über das sensationelle Begräbnis eines reichen Fabrikanten namens Edward McPherson berichtet. McPherson war infolge eines Falles von Scheintod, der sich in seiner Familie zugetragen hatte, von einer panischen Angst befallen, daß er von demselben Geschick betroffen werden könne. Ein Neffe von ihm, ein Ingenieur, war vor mehreren Jahren mit einer Starstromleitung in Berührung gekommen und anscheinend getötet worden. Er kam erst wieder zum Leben, als er schon beerdigt werden sollte. Dieses Ereignis hatte bei McPherson, der ein Zeuge der „Wiederauferstehung“ seines Neffen gewesen war, eine nervöse Depression zur Folge gehabt, die sogar seine zeitweilige Unterbringung in einem Sanatorium notwendig machte. In der Folge hatte McPherson, aus seiner Villa alle elektrischen Anlagen, die ihm etwa verhängnisvoll hätten werden können, entfernen lassen, wie elektrische Lampen, Telefon, Klingelleitungen usw.; auch von Gasbeleuchtung wollte er nichts mehr wissen. Bei seinem Notar hinterlegte er ein Testament, das verhindern sollte, daß er etwa als Scheintoter begraben würde. Unter anderem mußte danach in seinem Sarge eine besondere Vorrichtung angebracht werden, die es dem Scheintoten ermöglichen sollte, ein Signal zu geben, falls er doch wieder zum Leben kommen sollte. Außerdem mußten Sauerstoffbehälter in dem Sarg angebracht werden. Zwei Diener mußten mindestens drei Tage lang in der Totenhalle bei seinem Sarge Wache halten und eine Belohnung von 5000 Dollar winkte ihnen in dem Fall, daß der Scheintote wieder zum Leben kommen sollte. Dieses Ereignis ist allerdings nicht eingetreten und die 5000 Dollar brauchten nicht bezahlt zu werden.

Der Raubüberfall in Baden-Baden restlos aufgeföhrt. Der schwere Raubüberfall in Baden-Baden ist nunmehr restlos aufgeföhrt. Sämtliche Beteiligten befinden sich in Haft und haben bereits ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich um den ledigen 29 Jahre alten Tagelöhner Josef Babel, der zweifelslos der Rädelsführer ist, ferner um den 37 Jahre alten verheirateten Schlosser Friedrich Martin und den 33 Jahre alten verheirateten Hilfsarbeiter Josef Croatt, sowie dessen Ehefrau, alle wohnhaft in Singen am Hohentwiel. Die Ausführung der Tat war nach dem Geständnis der Täter von allen Beteiligten genau verabredet worden, nachdem einer der Verbrecher nach Baden-Baden gefahren war, um sich über die örtlichen Verhältnisse zu orientieren.

Auf der Zugspitze tödlich abgeköhrt. Die Landesstelle Bayern für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Bergwacht) in München teilt mit: Der bekannte Bewirtshausbesitzer des Münchener Hauses auf der Zugspitze Anselm Bart ist in der Nacht zum Dienstag durch Absturz auf der ins Blatt führenden Seite der Zugspitze tödlich verunglückt. Die Leiche ist durch eine mittels Sonderzug der bayerischen Zugspitzbahn bergwärts beförderte Expedition der Rettungsstelle Partentkirchen zu Tal gebracht worden.

1/3 = 33 1/3% billiger

verkaufen wir nur **Donnerstag, Freitag, Samstag**

alle guten Strümpfe - Socken

in den Verkaufspreislagen über 1.25 Mark.

Sie kaufen 3 Paar — Sie zahlen 2 Paar
Sie kaufen 6 Paar — Sie zahlen 4 Paar
aber auch jedes einzelne Paar 1/3 billiger

Zum Beispiel: Jetzt ist der Augenblick Ihres Einkaufs, denn nur 3 Tage halten wir dieses sensationelle Strumpf-Angebot vor Weihnachten.

Frank & Marx

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Sport und Spiel.

Handball D. T.

Gau Süd-Rhassau:

Auch in der Meisterklasse des Wiesbadener Bezirks gelangen die Tischspiele in das Endstadium. Die bisher ungeschlagen führende Tg. Biebrich erlitt am vergangenen Sonntag durch die 2. Mannschaft des T. 1846 Biebrich mit 2:4 die erste Niederlage, dürfte aber weder von Eintracht Wiesbaden noch T. Bad Schwalbach, der in Hochheim gegen T. ein 3:3 erzielte, nicht mehr verdrängt werden können, wie folgende Tabelle beweist:

1. Tg. Biebrich	7	6	—	1	40:16	12:2
2. Eintracht Wiesb. II.	8	4	1	3	21:17	9:7
3. T. Bad Schwalbach	8	4	1	3	25:32	9:7
4. T. Hochheim	7	2	2	3	27:28	6:8
5. T. Biebrich II.	7	3	—	4	19:21	6:8
6. T. Wiesbaden II.	7	—	2	5	20:38	2:12

Im Rheingauer Bezirk fiel das Treffen T. Eibingen — T. Gießen (2. M.) den schlechten Bodenverhältnissen zum Opfer. T. Winkel unterlag überraschend hoch mit 1:4 gegen die 2. Garnitur der Tg. Radesheim, so daß die Tabelle folgendes Aussehen hat:

1. T. Eibingen	5	4	1	—	22:4	9:1
2. Tg. Radesheim II.	6	3	1	2	23:19	7:5
3. T. Gießen II.	5	2	—	3	11:23	4:6
4. T. Winkel I.	6	1	—	5	11:21	2:10

In der A-Klasse gab Turnerbund Wiesbaden (3. M.) kampflos die Punkte an den T. Kautenbach ab, da die einheimische Elf nur mit 8 Mann angetreten war. Hier ist bekanntlich die Entscheidung bereits zugunsten der Eintracht Wiesbaden (Soma) gefallen:

1. Eintracht Wiesb. (Soma)	8	8	—	—	53:12	16:0
2. T. Kautenbach	7	5	—	2	19:17	10:4
3. T. 1846 Biebrich III.	8	4	—	4	18:18	8:8
4. Eintracht Wiesb. III.	8	2	—	6	20:39	4:12
5. Turnerbund III.	7	—	7	—	8:32	0:14

Kreisklasse Mittelrhein: In der 1. Gaugruppe stehen Tahn/Grün-Weiß und Tg. Radesheim als Bezirksmeister fest. Zwischen Tg. Niederraden und Tg. Fiedenheim muß noch ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden. Da jedoch die beiden bestplatzierten Vereine jedes Bezirks an den Gruppenmeisterschaften mitwirken, können bereits fest folgende Mannschaften als Teilnehmer nominiert werden: Tahn/Grün-Weiß, Tg. Radesheim, Tg. Offenbach, Turn- und Jagdclub, Tg. Niederraden und Tg. Fiedenheim. Letzte Ergebnisse: Tg. Radesheim — T. R. Eichbach 0:7; T. Riederrad — Tg. Radesheim 1:4; Tahn/Grün-Weiß — Turn- und Jagdclub 1:1; T. Seckbach — Tg. Biegel 4:2.

In der 2. Gaugruppe liegen T. Arheilgen und T. Siedelbach in Front. Griesheim ist zurückgefallen. Die 3. Gaugruppe hat T. Mülheim als Spitzenkandidaten, der allerdings am vergangenen Sonntag gegen Tg. Obermündig mit 3:2 geschlagen wurde.

Hockey.

W.T.H.R. (Damen) — Mainz 1817 (Damen) 2:2. Der gezeigten Feldüberlegenheit nach hätten die Wiesbadener Damen eigentlich dieses Spiel gewinnen müssen. Gut waren bei Wiesbaden die Außenstürmer, sowie die gesamte Abwehrreihe. In der Verteidigung fand an Stelle des erkrankten Fr. Boerner erstmalig Frau Dr. Eintracht, die sonst auf Linksaußen mitwirkte. Die Torwächterin bekam nur wenig Arbeit zu verrichten. In den beiden Toren der Mainzerinnen war sie schuldlos. Die Mainzer Damen hatten ihre besten Kräfte in der Verteidigung. Im Sturm überragte die Halbklinke, die auch beide Tore schloß.

Sonntag spielt der Wiesbadener Tennis- und Hockeyclub mit fünf Mannschaften in Rüsselsheim gegen die Hockeyabteilung des dortigen Ruderkubs. Die Spiele beginnen vormittags 9.30 Uhr, und zwar in folgender Reihenfolge: 2. Herren, 1. Damen, 1. Herren 2. Damen, Junioren.

Zeitschriftenchau.

Ein Aufsatz von Eugen Diesel, bekannt durch seine zielweisenden Abhandlungen auf ökonomisch-technischem Gebiet behandelt im Novemberheft des „Kunstwart“ Grundriss zum Thema Wirtschaft. „Die ganze Zeit.“ schreibt Diesel am Schluss, ist erfüllt von der Überzeugung, die Dinge ändern zu müssen. Im einzelnen sind viel richtige Einsichten schon geschaffen. Die Gelehrte, die Idee des Menschen drängen aus der Verschüttung zum Bewußtsein. Man beginnt zu hoffen, daß die besten Männer nicht mehr lauern, aus einer verlorenen Welt in ein neues Schiff hinüberzusetzen, nicht nur, um sich zu retten, sondern um verbesserungsvolles Land zu gewinnen.“ — Zu Paul Cézannes 2. Todestag bringt die Darmstädter „Deutsche Kunst und Dekoration“ in ihrem letzten Jahresheft eine Reihe von wenig bekannten Werken des Meisters. Die Reife und Schönheit der künstlerischen Welt Cézannes, ihre geistige Bewegtheit tritt am deutlichsten in den vollendeten Abbildungen wieder eindringlich vor Augen. Die Reife, altmeisterlich überhauchter Art spricht aus den Frauenköpfen und legendenhaften Darstellungen des Münchener Malers Benjamin Godron. Dagegen lebt die Monumentalmalerei des Meisters Diego Rivera völlig aus dem Geiste der Gegenwart. — Im Dezemberheft der „Deutschen Kunstschau“ (Verlag Berlin B. 30) tritt Staatssekretär i. R. Ulrich Frihe für die „Unabhängigkeit der Rechtspflege“ ein. Nicht minder wichtig ist ein Beitrag von Prof. Dr. Adolf Heibel, „Deutsche Siedlungsbewegung“, in welchem die Lehren der deutschen Siedlungsgeschichte auf die Gegenwart angewendet werden. Wenn man darin liest, welchen Umfang die Entfaltung des bauerlichen Landes in den letzten 100 Jahren angenommen hat und welche großen Möglichkeiten zur Wiederbesiedlung bestehen, so gewinnen die heutigen Siedlungsbewegungen vertiefte Bedeutung. Das gleiche Heft bringt eine Novelle des in Deutschland noch allzuwenig bekannten dänischen Dichters Anton Ibsen „Die Christenheit des Herrn von Geertui“. Sehr interessant sind schließlich die Zitateauszüge Bismarcks als Warner und Prophet von Emil Schaeffer und „Worte des Generals von Clausewitz“ von Werner Birthe. — Der „Lürmer“ eröffnet sein Novemberheft mit einer monumentalen Darstellung der „ewigen Hoffnung“, die aus allem Niedergang unserer Zeit gebieterisch emporsteigt. Zu dem Rothschweif der Winterfrauen für die Stärkung der Winterhilfe ruft ein warmherziger Aufsatz auf „Friedhöfe der Steppe“ heran.

Tisch-Tennis.

Bei dem am Samstag und Sonntag in Darmstadt zum Austrag gebrachten großen Tisch-Tennis-Turnier errang die Wiesbadener Vertretung Udo und Hölbig vom Tennis- und Hockeyclub im Herren-Doppel B den 1. Preis.

Donnerstagnachmittag ab 3 Uhr findet im Festsaal des Hotels „Metropole“ ein Tisch-Tennis-Klubkampf statt. Als Gegner stehen sich gegenüber die Junioren des Tennis- und Hockeyclubs und die Junioren des Tennisclubs Rot-Weiß Mainz. Auf jeder Seite spielen sechs Junioren und vier Junioreninnen. Das Rückspiel soll während der Weihnachtsferien in Mainz zum Austrag gelangen.

Regeln.

Vorkämpfe zu den Deutschen Meisterschaften.

Die Vorkämpfe um die Einzelmeisterschaft auf Asphalt und um die Platzierung in der Mannschaftsreihe zur Vertretung der Gaumeisterschaften in Saarbrücken, sowie gegebenenfalls der Bundesmeisterschaft in Leipzig, haben in den vergangenen Tagen im hiesigen Regelsporthaus ihren Anfang genommen. Die Ermittlung der Meister erfolgt durch vier Vorläufe mit je 100 Kugeln und einem Endlauf von 200 Kugeln, bzw. bei Frauen und Senioren (60 Jahre) mit 100 Kugeln = 500 Holz. — Von den gemeldeten 89 Startern konnten im ersten Vorlauf etwa 60 Prozent diese Durchschnittszahl erreichen. Die Gesamtdurchschnittsergebnisse zeigen aber im Verhältnis zur vorjährigen Ausscheidung eine wesentliche Verschlechterung. Als Bester konnte Paul Müller vom Klub „Neutöter“ mit 566 Holz die Spitze einnehmen. Verbandsmeister Barth (Catena) belegte mit 562 Holz den zweiten Platz. Mit der gleichen Holzzahl platzierte sich an dritter Stelle Ludwig Meyer vom 1. Bierstädter Regelsklub. Bei den Senioren übernahm Leufel (Teutonia) mit 514 Holz die Führung, während unter den Frauen Frau Scappini mit 520 Holz vor Frau Schneider mit 517 Holz, den ersten Platz behauptet.

Boxen.

Zu dem am Freitag, 11. Dezember, in der Stadthalle in Mainz stattfindenden Rückkampf gegen den 1. Mainzer Boxclub 1921 entsetzt der 1. Wiesbadener Amateur-Boxclub folgende Mannschaften: Fliegengewicht: Bikel, Federgewicht: Fiedler, Leichtgewicht: Schermuly, Weltgewicht: Groß und Brand, Mittelgewicht: Deusing und Hagenberger, Halbschwergewicht: Horn, Schwergewicht: von Scheidt. Ob es auch diesmal den Wiesbadenern gelingen wird, die Mainzer zu besiegen, bleibt abzuwarten. Die Wiesbadener verlieren schon vor dem Start kampflos zwei Punkte, da der Santamgewichtler fehlt. Er zog sich auf seiner Arbeitsstätte schwere Verletzungen zu.

Radsport.

Die New Yorker Sechstagesjagd nahm am Samstagabend ihr Ende. In der letzten Stunde konnten Retourneur/Gumbrelliere das ganze Feld noch überrunden und damit Sieger werden. Die Sieger legten 246 englische Meilen zurück bei 647 Punkten. Dülberg/Grimm belegten mit zwei Runden Abstand den 4. Platz.

Die beiden Berliner Fahrer Ehmer und Roschke sind zu dem traditionellen Sechstagesrennen nach Brüssel verpflichtet worden.

Wandern.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Donnerstagabend 9 Uhr erstattet Kontorleiter Freund im Klublokal Bericht über die am Sonntag erfolgte Einweihung des Jugendheims in Arnoldsheim seitens des Taunusklubs; anschließend Vorbericht über die 1. und 2. Hauptwanderung 1932.

Schauhaft ein weiterer Beitrag von E. J. Ritter in Wort und Bild und greift damit ein Kulturgebiet auf, das bisher wohl kaum behandelt worden ist. Ins Land Andreas Hofers führt Walter Schweter, in das Reich des fränkischen Rokokos Adels Weber. Der Roman „Eiserne Ernte“ führt mit mächtigen Schritten weiter hinein in das große Befreiungsjahr 1813. — Das reich mit schönen Bildern ausgestattete Novemberheft der Zeitschrift „Deutsche Grenzlande“ (Berlin SW. 68) beschäftigt sich in den Hauptausgaben mit der Grenzlandnot Niederschlesiens. Landrat Sperling, Miltisch, behandelt in seiner Arbeit „Die blutende Grenze Niederschlesiens“ die wenig bekannten Gebietsverluste der Kreise Gubrau, Miltisch-Trachenberg, Groß-Wartenberg und Ramlau. Über Schlesens Wirtschaft in ihrer Gesamtweltung und ihrer gegenwärtigen Lage schreibt der bekannte Wirtschaftler Martin Darge, Breslau. Aus dem übrigen reichhaltigen Inhalt seien besonders hervorgehoben: Landschaft und Dichtung; In der Totenstadt Speyer am Rhein; Die Mosel — der deutsche Weinrom; Querschnitt durch das rheinische Verkehrsleben. — Gegen eine Revision des deutsch-französischen Handelsvertrages wendet sich Professor Dr. Dietrich in Leipzig im Novemberheft der „Deutschen Kunstschau“ (Verlag Berlin B. 30), weil er glaubt, daß eine Kündigung des Vertrages für beide Länder von großem wirtschaftlichen Nachteil sein und darüber hinaus das Gefüge der europäischen Wirtschaft in ihrem gegenwärtigen Krisenzustand derart schwer erschüttern wird. — Die Lebensweisheit des alten Fontane wird in einer feinen und liebevollen Studie lebendig, die die „Zeitwende“ in ihrem Dezemberheft (Verlag C. F. Beck, München) bietet. In dem Beitrage „Hegel als Rektor des Melancthon-Gymnasiums in Nürnberg“ zeigt der jetzige Rektor dieser altherwürdigen Schule, Hugo Steiger, wie es Hegel inmitten einer trübseligen Gegenwart verstand, den Geist eines protestantischen Humanismus in seine Schule einzupflanzen. Jakob Schoell bietet ein vornehmliches Charakterbild des ihm nahestehenden Nathan Einbernd, des vor kurzem gestorbenen Erzählers von Schweden. Neben den Schülern von Johannes Schattmanns „Die Entdeckung des Kapitalismus in Amerika“ bringt das Heft u. a. Tim Kleins ganz unsentimentale Weihnachtsgeschichte „Der Klumpfuß“ und des Schweizer Dichters Emanuel Schädlerers Novelle „Die von Straßburg“. — Dr. L. J. Claus stellt sich als „Scheid der deutschen Beduinen“ dem kriegerischen Ibn Sattam, dem Häuptling des großen Stammes, der kürzlich die Städte Gailas vertrieben, vor und erreichte, daß er lange Zeit als Beduine unter Beduinen leben durfte. So kam er zu neuartigen und

gründlicheren Forschungsergebnissen. Seine (nicht nur wissenschaftlich wertvollen, sondern auch romanhaft interessanten) Berichte erschließen fortlaufend in der „Koralle“ und werden mit dem Kapitel „Wie ich zu den Beduinen kam“ eröffnet. — Die uns vorliegende Dezembernummer von „Westermanns Monatsheften“ ist wieder von einer überaus großen Reichhaltigkeit. Der in diesem Heft beginnende neue Roman von Hjalmar Kuchel „Haus der Gesehung“ schildert einen ehemaligen jungen Frontsoldaten, der eine Anstellung als Gärtner und Kraftfahrer in einem Sanatorium für naturgemäße Lebensweise erhielt. Sehr interessant ist das Spiel zwischen Lebensreformern, eingebildeten und wirklichen Kranken und die sich für mehrere Personen ergebenden Schicksalswendungen. Diese Umwelt wird nicht psychoanalytisch ernst, sondern humorvoll genommen. Auch dieses Heft enthält wieder eine Unmenge wertvoller ein- und buntfarbiger Bilder und eine ganze Anzahl Kunstbeilagen. — Das als Weihnachtsnummer erscheinende Dezemberheft von „Belagen und Alasings Monatsheften“ enthält prächtige Kunstbeilagen in Mehrfarben- und Tondruck, sowie zahlreiche bunt illustrierte Beiträge. Der Salzburger Propst Joseph Weingartner plaudert über die kleinen Andachtsbilder, die in den Gebetbüchern frommer Katholiken liegen. Paul Gey schildert die Kreuden eines Puppentheaterdirektors. Mit dem Maler Riemeyer hummeln wir durch das alte Kairo. Wie man den Weihnachtstisch mit Blumen schmückt, beschreibt Franziska Brud, in Bild und Wort. Spannende Szenen aus seiner Filmarbeit schildert Dr. A. Hand („Der erste Skizzen zum Montblanc“). An erzählendem Lesestoff bietet das Heft neben dem Schluß von Tüchters Fußballroman „Die Grüne Elfe“ Novellen aus Russland, aus Süditalien, aus der deutschen Vergangenheit. — Das Weihnachtsheft des „Uhu“ bringt für jeden etwas! Ein bißchen Liebe — viel Humor — etwas „Zeitvertreib“ und manches Nachdenkliche. Aus dem bunten Weizen der greisen wir heraus: „Gespräche zwischen Liebesleuten“, drei Szenen über ein Thema, Hans Reimanns und Walter Triers „herrliche Leidenschaft: Neugier“. Weiter erzählt ein amerikanischer Humorist vom „Spießer in USA“, deutsche Karikaturen zeigen „Romantiker von heute“. Unerfättliche Käsefresser finden ein Rezept zur Selbstherstellung von Käse. Große Bilderartikel schildern den neuen Frauentyp, den der Tonfilm heraufzaubert. — Die beiden neuesten Hefte von „Reclams Universal“ interessieren hauptsächlich durch die Äußerungen der beiden größten medizinischen Kapazitäten zum Linderer Prozess: Prof. Calmettes selbst und Prof. Dr. Nuchs, des medizinischen Sachverständigen. Außer diesen beiden sensationellen Aufsätzen bringt „Reclams Universal“ in den beiden letzten Hefen wieder eine Fülle des vielfältigsten und interessantesten Lesestoffes. Alle Gebiete sind dabei vertreten. Es seien nur die Titel einiger Aufsätze genannt: „Die Kriegerstadt der Industrie an der Ruhr“, Prof. Hugo Junkers über „Die Ausbildung des Ingenieurs“, „Romane, die das Leben schreiben“, Alexander Joubert, „Das Universum“ ist wie immer sehr reichhaltig illustriert. — Friedrich Fressa beendet in der neuen „Woche“ mit dem Aufsatz „Die russische Frau“ die große Artikelreihe „Die Frau in fünf Erdteilen“, die die „Woche“ in ihren letzten Hefen veröffentlicht hat. Das neue Heft bringt noch ein interessantes Gespräch mit dem Regisseur Jürgen Fehling über die Frage „Was will das Publikum für sein Geld“, sowie viele Aufsätze und Bilder. — Die „Gartenlaube“ beantwortet in ihrer Sprechende „Vom Ohr zum Herzen“ allerlei wichtige Lebensfragen. Fast jeder junge Mensch hat einmal den Wunsch, Schauspieler zu werden, wie er ebenso einmal Gedichte macht. In diesem Beruf sind die Ausichten heute trostloser als je. Von der Schule ist auch im zweiten Heft die Rede, und vom Heiraten im nächsten. Das neueste Heft (Nr. 49) enthält u. a. eine vielstellige Kunstbeilage (Oberbayerische Landschaft) und Noten zu zwei Gedichten von Wilhelm Busch. — Aus dem reichhaltigen Inhalt der Monatschrift „Mutter- und Kinderland“ (Safari-Verlag, Berlin SW. 57) zitieren wir nachstehende interessante Aufsätze: Dr. Ilse Reide „Das Kinderbuch in aller Welt“ — Johannes Wegel „Die mütterliche Mutter“ — J. L. „Das Problem des Einzelkinds“ — „Weihnachtsverse für die Allerkleinsten“ — Dr. Annemarie Durand-Rever „Was ist Eugenik?“ — Das „Wiesener Magazin“ (Alexander u. Co., Wien), eröffnet seine Dezembernummer mit einer interessanten Reportage „Amerikabummel“ von Dr. Erwin Stranik, der das Land der unbegrenzten Möglichkeiten mit kritisch offenen Augen bereist hat. Gleichem Interesse dürfte ein Artikel über den fähigsten reichsten und vielleicht auch mächtigsten Mann der Welt, Sir Basil Zaharoff, interessieren. Sehr lustig sind die Ergebnisse des Preisausschreibens „Was würden Sie tun, wenn Sie eine Tarnkappe hätten?“, sowie die der Frage nach der „Herrenmodereform 1932“.

Schifffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Tacoma“ (Hapag) 19. 12. Dampfer „Donau“ (Lloyd) 30. 12. M. S. „San Francisco“ (Hapag) 6. 1. 1932.
Nach Cuba: D. „Lübeck“ 5. 1. 1932.
Nach Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Albana“ (Ocean) 21. 12. D. „Lübeck“ (Hapag) 5. 1. 1932.
Nach Westindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): M. S. „Orinoco“ (Hapag) 23. 12. D. „Antiochia“ (Hapag) 2. 1. 1932. D. „Abalia“ (Hapag) 9. 1.
Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Amassia“ 29. 12. D. „Raphis“ 26. 1. 1932.
Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Tacoma“ (Hapag) 19. 12. M. S. „Orinoco“ (Hapag) 23. 12. D. „Donau“ (Lloyd) 30. 12. D. „Troja“ (Hapag) 5. 1. 1932.
Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): D. „Münster“ (Lloyd) 24. 12. D. „Entrerios“ (H. C. H. G.) 7. 1. 1932.
Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, Hamburg): M. S. „Obenwald“ (Kosmos) 23. 12. D. „Goslar“ (Roland) 26. 12.
Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutschen Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg, und der R. B. Niederländische Stoomvaart Maatschappij „Ocean“): D. „Essen“ (Hapag) ab Rotterdam 15. 12. M. S. „Magdeburg“ (Hapag) 23. 12. D. „Nehus“ (Ocean) 9. 1. 1932.
Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei Alfred Holt u. Co., Liverpool): D. „Bitterfeld“ (D. A. D. G.) 17. 12.

Beliebte und preiswerte Geschenke zeigen Ihnen meine 4 Weihnachts-Fenster, Bismarckring 2

Einen Posten 14 kar. goldene Damen-Armband-Uhren, gut gehend, das Stück Mk. 15.- zu verkaufen durch Uhrmacher Eduard Lapp, Taunusstr. 32.

Achtung Möbelfäufer!

1 prachtvolles Eichen-Schlafzimmer
Hochdeutsches Qualitätszimmer, 180 breit, mit Innen-
riegel, volle Mattenarbeit, alle Teile mit Kiefernholz,
Spottpreis 375 Mark

2 prachtvolle Eichen-Schlafzimmer
ganz rund gebaut, mit runden Betten, Spottpreis
455 Mark

3 herrschaftliche polierte Schlafzimmer
Goldbirke, lauffähig, Kiefernholz, airtan, Birnbaum,
Bambus, mit Blumen, Mahagoni, 490, 550 u. 590 Mk.
1 elegantes Speisezimmer
180 breit, mit Standuhr, Steifig, Spottpreis kompl.
nur 415 Mark

einige prachtvolle Küchen sehr billig nur bei

Möbel-Wetta

Wiesbaden, Albrechtstraße 11, 1. Stad. Tel. 28745.

Modernes fast neues Schlafzimmer

auch für Fremdenzimmer geeignet, mit zwei Betten,
klügerem Schrank mit Innenriegel, Kissenkommode
mit Spiegel und 2 Nachttischen, voll gearbeitet, beste
Schreinerarbeit, Schleiflack (meergrün) bill. abgegeben
Gerichtsstraße 1, 1. Peter.

Gelegenheit!

Schönes Eich-Schlafzim.
mit lauffähig, Kiefernholz,
mit groß. Stür. Spiegel-
schrank

nur 365.-

Betten-Stern
Mauergasse nur 8 und 15.

Spiegelschränke
Zuckerbüchsen, Kiefern- u.
Eichen-Ausstattungen, sechs
Kleiderschränke, 6 versch.
Wasserkommoden, Trum-
Spiegel, 4 versch. eins.
Kiefern- u. Eich-Büfets,
Küchenschränke, Matratzen
und Federzeug.

versch. Schlafzim.
versch. Speisezimmer.
zu Schleuderpreisen zu vt.
Haus
für Gelegenheitskäufe
29 Helenenstr. 29.

Nähmaschinen
fabrikneu, sehr billig,
einige gute gebrauchte u.
25 Mark an, Franken-
straße 22, 1. Stad.

Herde - Öfen
neu und gebraucht, billig
zu verkaufen
Drudenstraße 8.

Kaufgejuch
Butter, Eier-Geschäft
ab. voll. Lokal in Ber-
lebslage gel. Preisoff. u.
3. 979 an Tagbl.-Verlag.

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Juweliers, Photo-App.
Preisangelegenheiten,
verkauft man am besten

L. Schiffer
Ritzgasse 50, 2
gegenüb. Alh. Blumenhof
Tel. 24394. Welt. Untern.

Aus Privatband
gegen Barzahlung
Damenring
mit echtem Aquamarin zu
kaufen gel. Off. u. A. 682
an den Tagbl.-Verlag.

Herren-Anzüge
Schuhe, Mäntel, Teppiche,
Möbel, Deckbetten lauff.
D. Schiffer,
Ritzgasse 50, 2.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnung
Westendstraße 18
Fonur 25173

Alt-Metalle, Lumpen, Papier
verkauft man am besten bei
Tel. 26832. M. Gauer, hier, Helenenstr. 18

Besser Kichenherd
u. Privat gegen bar zu
kaufen gel. Off. u. D. 979
an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

**Gründl. Violin- und
Klavier-Unterricht**
Bismarckring 35, Part. 1.
Dalelbt ist auch eine
violin preisw. zu vt.
Wer erteilt Einheits-
Sten-Unterricht? Off. u.
T. 978 an Tagbl.-Verl.

Vertoren * Gefunden

**Küche, grau u. schwarz
getigert, entl. schwarzer
Ring am Hals. Abzugeh.
gegen Belohn. Westrit-
straße 59, Part.**

**Küchen
schwarz, entlaufen. Gegen
Belohn. abgegeben. Dok-
beimer Straße 62, P. r.**

Gedächtnis-Empfehlungen

Auto-Fahrten
Gute versicherte Wagen,
billigste Berechnung.
Auloruf 21127, Kirchg 50
Tag- und Nachtdienst

Führerschein
für alle Klassen Ausbil-
dung auch auf eigenem
Fahrzeug.
Privat-Fahrschule Grün,
Taunusstr. 7, Tel. 25420.
Vorkurs genügt.

**Bücher, für Leihbibl.
geeign., gut erh., entl.
ganze Bibl. zu kauf.
gel. Angeb. m. Pr. u.
D. 4526 an Annoncen-
kreis, Mainz, F105a**

**Banduhr
mittl. Größe, zu kaufen
gekauft Telefon 20979.**

Möbel
(kompl. Einricht. u. eins.).
Teppiche, Kissen, Geschirz,
Bäcker, guter Herd, mehr.
Dosen u. sonst. Penkions-
inventar zu kaufen gel.
Offerten unt. 2. 980 an
den Tagbl.-Verlag.

Einlage Möbel
aller Art, Manikarden u.
Speicherladen, Kleider u.
dergl. lauff. Off. unter
2. 983 an Tagbl.-Verl.

**Gute gebrauchte
Möbel**
lauff. Rändig geg. Barzahl.
Fr. Klapper.
Büdingenstraße 4
(an der oberen Reber-
gasse). — Telefon 28459.
Privat

**Sucht moderne
Kiefern-Möbel**
Bütrine, Stühle, Sessel.
Offerten unt. A. 683 an
den Tagbl.-Verlag.

**Kleider- und Schaufel-
pferd zu kaufen gesucht.
Off. mit Preis u. A. 979
an den Tagbl.-Verlag.**

**Bervielfältigungs-App.
gebr., gel. Off. mit Preis
u. A. 979 Tagbl.-Verlag.**

**Stk. 2,10 Meter lana, zu
kaufen gesucht. Off. unter
2. 979 an Tagbl.-Verlag.**

**Autodrosche zu kauf. gel.
Küh. im Tagbl.-Vl. Pr.**

**1 Motorrad-Beiwagen
(Angabe der Marke)
1 Ventilator, 120 Volt
für Schmier-
zu kaufen gel. Wilhelm
Hens, Wagsel-str. bei
Bad Schwalbach.**

**Guter. Puppenwagen
zu kauf. gel. Adresse im
Tagbl.-Verlag. Po**

**Puppenwagen, gel. Off. mit
Preis u. A. 980 T.-Verl.**

**Suche von Privat gute
elektr. Eisenbahn-Anlage
zu kaufen. Gel. Angeb.
mit Preisangabe unter
2. 978 an Tagbl.-Verl.**

**Wasser f. Speisezimmer zu
kaufen gel. Preisoff. unt.
A. 980 an Tagbl.-Verlag.**

**Al. gebr. Emaille-Badem.
gel. Off. mit Pr. unter
2. 978 an Tagbl.-Verlag.**

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnung
Westendstraße 18
Fonur 25173

Alt-Metalle, Lumpen, Papier
verkauft man am besten bei
Tel. 26832. M. Gauer, hier, Helenenstr. 18

Unter
Frankfurter
Bader 42
Griechenstraße 37
Kritik 34. 36

Neue Ernte
K. Pfund-Preis:
la Mandeln ... 36
la Haselnüsse ... 28
la Kokosnuss, ger. ... 15
la Sultaninen ... 14
la Korinthen ... 25
la Zitronat ... 20
la Orangeat ... 20
Hele Hele frisch.
Sonstige Zutaten
bekannt billigst.

Schwänke
Kuchler,
Schwalbacher Str. 59,
Telephon 27414.
Gegründet 1882.

Bettfedern-Reinigung

mit Dampftrieb (keine sog. Trockenreinigung).
Bei Einkauf von Inlett kostenlose Reinigung bei
Weyel, Bahnhofstr. 18 Tel. 28998.

Patente
D. R. G. M. und W. Z.
erwirkt Pat.-Ing
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28420
Welt. lertl. best. empf.

Bleikristall
für Geschenkwende
abelhaft billig

Julius Mollath
4307 Schulberg 2

Buchhalter
übern. i. Stund. u. Tage
bei sehr mäß. Ansprüchen
Eink. u. Beih. d. Bücher.
Bilanzbuch u. firm i. Kon-
trollm. Kalkul. u. allen
sonst. schriftl. Arb., bel.
auch i. Restaurantbetriebe.
Anit. unter W. 974 an
den Tagbl.-Verlag.

Schriftstücke
wie Werbestücke usw.
werden sauber und
originalgetreu verviel-
fältigt d. Maschinen-
Schreibkubus Lang,
nur Karlstraße 5.
Tel. 23061.
(Herstellung aller mo-
dernen schriftl. Arbeit.)

**Erstl. Schneiderin arb.
in u. aus dem Haus. Off.
u. D. 988 an Tagbl.-Verl.**

**Strümpfe, neu- und an-
gerissen, Mägen aufnehm.
Jahnstr. 42, Hth. 2**

+ Massage +
Ida Allnoch, ärztl. gepr.
Saalgasse 40, 1
Ecke Taunusstraße

Massage.
Herren-
und Damen-Behandlung.
Suber,
Luisenstraße 3, 1.

**neu
massage**
Ria Heß, ärztl. gepr.
Taunusstraße 36, Part.

Heiraten

**Beamten-
witwe**
ohne Anhang, gute Er-
schein., liebevolles Wesen,
gesund u. gut aussehend,
mit höherem Vermögen
und gut eingerichteter
Wirtschaft besw. Möbeln,
möchte sich mit besserem
Beamten in pensionier.
Stellung, Alter bis Ende
der 50, gerne wieder ver-
heiraten. Discretion zu-
gesichert. Off. u. G. 976
an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Damen
im Alter von 30 u. 37 J.
suchen die Bekanntschaft
einer Herren, d. Alters
sweds

Heirat.
Beide besitzen gemütliches
Heim u. häusl. ideale Ge-
stimmung. Es wollen sich
nur Herren in gut. Poi-
molen unter D. 980 an
den Tagbl.-Verlag.

Beiladungen
für Möbelwagen nach
Münchberg, Nürnberg,
München u. and. Städten
gekauft.

**Möbeltransport Hilbert,
Hilbertstr. 38, Tel. 23703**

Ferntransport!
Wer nimmt Ende Dez.
oder Anfangs Jan. mit
Kraftwagen zwei Stck
Möbel mit nach Hanno-
ver? Off. unter A. 978
an den Tagbl.-Verlag.

Herr oder Dame
find. liebevolle Aufnahme
mit ob. ohne Pension bei
junger Witwe. Borori.
Offerten unter A. 978 an
den Tagbl.-Verlag.

**Bei best. Ar. find. Rind.
Lorgame Wiese. Näh. im
Tagbl.-Verlag. Pu**

Zukunftsdienst
Gute Stunden ab 2 Uhr.
Steffens, Adolfstr. 9, P. r.

Emil Hees

v. C. Acher Weinkellerer
Gr. Burgstraße 16
Tel. 59331 16

Hees-Weinbrand
4670
Echter Weinbrand von vorzüglicher Qualität ist
das beste Vorbeugungsmittel gegen Erkältung.

Preise ohne Glas 1/2 Fl. 1/3 Fl.
Weinbrand-Verschnitt ... 2.90 1.65
Weinbrand ... 3.65 2.—
" Cabinet ... 4.20 2.30
" Asbach Uralt ... 4.70 2.55
" ... 7.90 4.15

Nothilfe! Dauernder Ruhen!
Große Brennstoffersparnis erzielt jeder Be-
w. einer Zentralheizung, Dampfkessel- oder
Heizungsanlage (verschied. Art) durch Ein-
bau eines 100fach bewährten:

pat. Zugreglers „Konstant“
geprüft und empfohlen von der Arbeitsge-
meinschaft für Brennstoffersparnisse der Techn.
Hochschule, Charlottenburg. Minimale An-
schaffungskosten (von ca. 95 Mk. ab). Ein-
sparer Einbau jeder Zeit innerhalb weniger
Stunden. Garantierte Ersparnisse bis zu
25%! Automat. Regelung sowie Abhängung
schädlicher Gase. Zahlreiche Referenzen von
Behörden, Hotels, Banken, Villen- und
Hausbesitzern. Auf Wunsch kostenl. Ingenieur-
Besuche, Beratungen und Angebote.
Generalvertretung:

Ingenieurbureau Hugo Hesse,
Kaiser-Friedrich-Ring 63. — Telefon 25787.

Ferntransporte • Stadtmzüge
werden billig und gut ausgeführt
Möbelformierung in trockenen Räumen
Sie sparen durch unser Angebot, wir sind
Ringfrei.

Möbelexpres-Wiesbaden Zander & Co.
Luisenstraße 35 — Telefon 20979.

**Möbelwagen fährt leer
nach Berlin u. Hamburg.**
Wer hat Möbel mitzugeben?
Mitteilungen unter K. 980 an den Tagbl.-Verl. erb.

Wegen Zusammenlegung unserer Geschäfte

AUSVERKAUF

**Geschenke
von bleibendem Wert:**

**Gute u. teure
Stoffe** Wolle u. Seide

jetzt
besonders billig

im
Stoff-Ausverkauf

J. Bacharach

4 Webergasse 4

Abenteuer im Hamburger Hafen.

Eine Reportage aus der Wirklichkeit / Von Karl Ey.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Hier, dieses Mädchen, Willy, versteht die Kunst“, zählte der Alte. „Für zehn Mark können Sie die schönsten Bilder haben.“ Nun hielt ich es doch für angebracht, einen Kiesel vorzuwerfen.

„Zehn Mark“, sagte ich. „Hatten Sie mich für Rodelfeller? Mehr wie vier Mark hab' ich dafür nicht über.“

„Dann wird es eben kleiner“, meinte die Ratte, „geben Sie mir nur das Geld. Willy, hol' die Vorlagen.“

Während das Mädchen kühn die Treppe hinaufging, winkte mich die Ratte in das Hinterzimmer des Gasthauses. „Der König von Tahiti“, wo ich mich in einer Ecke niederließ und einen Grog bestellte.

„Für das Mädchen auch einen, wenn es wiederkommt“, sagte ich hinzu.

„Nacht also drei“, sagte die Ratte.

Das schwindelstüchtige Mädchen hatte sich das Gesicht frisch geschminkt, als es mit einer Mappe und einem kleinen Gerütelkasten auf meinen Tisch trat und gierig den schon etwas abgekühlten Grog hinunterstürzte.

Obwohl das Hinterzimmer des Lokals ziemlich belebt war, befiel die Ratte meinen Tisch immer im Auge. Er stürzte heran, als Willy das Glas niederlegte, sagte mit einem zähnefletschenden Grinsen: „Nacht drei, ja wohl, Kain“, und ging durch die Schwingeltür zum Schanklokal.

Seine Stieftochter Willy öffnete die Mappe und zeigte mir die Tätowierungsvorlagen: Mägenwinde, Herz und Anker, Pfeiler, Fuchsenbäume, Grabsteine, verflungene Hände, Flaggen aller Nationen.

Ich entschied mich schließlich für Herz und Anker auf dem einen Handrücken und eine englische und eine amerikanische Flagge auf dem anderen.

„Wie lange dauert denn die Prozedur?“

„Haben Sie solche Eile?“ fragte Willy.

„Nein, aber ich möchte morgen mit den Tätowierungen versehen sein. Die Bilder müssen aber später wieder abgewaschen sein“, sagte ich.

Kotain ...

„Dann nehme ich nur echte Tische ohne Nadel. Die hält drei Wochen jeder Seife stand. Genügt das?“

Während Willy dafür sorgte, daß in meinem Zimmer geheizt wurde, sah ich mich in dem Hinterzimmer des Lokals um. Ich dachte an das fürchterliche Dasein dieses Kindes und dann

wieder an die Gefahren, in die sich Jürgard begeben haben könnte. Aber diese Umgebung mit den schwappenden, angetrunkenen Seeleuten, den gierigen Hafenhunden, den kreischenden Weibern, würde doch wohl niemals das Milieu sein, in welchem die junge, blonde, sportgestaltete Studentin verschwinden könnte...

Ein Wesen wie Jürgard mußte hier auffallen, mußte die Augen der Sicherheitsorgane auf sich lenken, auch wenn sie, unter fremdem Willen stehend, selbst keine Hand zu ihrer Rettung erhob.

Und als ich zu diesem Schluß gekommen war, da tat sich die Schwingeltür vom Lokal zum Hinterzimmer auf, und herein trat ein Mädchen, dessen Anblick alle meine Befürchtungen wieder aufleben ließ. Nicht, weil mir ihr eigenes Schicksal besonders naheging, sondern weil auch sie vor wenigen Monaten genau so behütet und sauber war wie Jürgard.

In dem Mädchen, das leise schwanke wie eine Verurteilte in das Hinterzimmer kam, erkannte ich mit Entsetzen Trudel von Fr., die Tochter eines ehemaligen Offiziers, früher die Sekretärin eines Anwalts. Vor drei Monaten war sie plötzlich verschwunden. Ich weiß, daß ihre Eltern zuerst eine fieberhafte Suche veranstalteten, hohe Belohnungen auf ihr Wiederauffinden aussetzten und dann plötzlich jede weitere Bemühungen aufgaben. Ich weiß, daß Oberst von Fr., er ist Vertreter einer Weinbrandfirma, ein heinernes Gesicht machte und die Sprache verloren zu haben schien, wenn man nach dem Verbleib seiner Tochter fragte.

Und jetzt trat Trudel hier in das Hinterzimmer der „Königin von Tahiti“, des finsternen Lokals im finsternen Hafenviertel. Sie ging mit starren, weitgeöffneten Augen auf einen Tisch zu, an welchem ein schmutziger, graubärtiger Mann mit Gummikragen und grünem Schloß saß. Sie tätschelte kein Kinn, trank aus seinem halbleeren Grogglas und ließ blühschnell einige Papierpäckchen verschwinden, die der Mann ihr zuschob. Sie wandte den Kopf ab, schnappte und ihre Figur schien sich zu straffen. Mit fiebernden Augen warf sie sich dem verlebten, schmierigen Alten an den Hals.

Kotain arbeitet grauhaft schnell und grauhaft gründlich. Mein Zimmer in der „Königin von Tahiti“ war bei aller Dürftigkeit gemütlich. Es war eng, aber das schwere Holzbett, die Kommode, das Plüschsofa und der glühende Ofen verstanden es, eine heimeliche Behaglichkeit vorzutäuschen.

Willy feuchte tief vor Wohlbehagen, als sie sich in dem brutheissen Zimmer auf dem Sofa niederließ und meine Hand nahm. Ihr kleiner Werkzeuggesten mit den Nadeln, der Tische und den Rollen lag vor ihr.

„Wenn Sie müde sind, mach ich schlaf, aber —“

„Nein, nein, beeilen Sie sich nur nicht“, warf ich ein. „Sie sollen heute alle Wärme haben, die der Ofen spenden kann.“

„Sie sind wohl gar kein richtiger Seemann?“

„Doch, warum meinen Sie nicht?“

„Doch, nur so. Die Menschen sind ja alle verschieden. Wenn ich an meine Schwester denke, wie gut die es hat, und dann an mich. Geulen möchte ich manchmal. Die hat alles. Ein feines Bett, gutes Essen, immer Gesellschaft. Dazu lernt sie noch immer, obwohl sie schon fast zwanzig ist, Russisch und kriegt sie und alles. Ach, ich, ich...“

Ein Hustenanfall schüttelte plötzlich das Kind.

„Au!“ rief ich unwillkürlich aus, denn die Tätowiernadel, mit welcher Willy die Karten austrug, ohne meine Haut zu rufen, war mir drei, viermal tief ins Fleisch gedrungen, als das Mädchen plötzlich unter dem Anfall krampfhaft zusammenzuckte.

„Wenn meine Schwester den Husten kriegt wie ich, dann kriegt sie alles umsonst. Was ist das eigentlich Tuberkulose? Wissen Sie das?“

„Dann möchten Sie wohl gerne mit Ihrer Schwester tauschen?“

sagte ich, ohne auf ihre Frage einzugehen.

„Ach, wie gern“, seufzte Willy. „Lieber heute als morgen. Aber die einen haben eben mehr Glück als die anderen. Denken Sie, alle Kleider und Wäsche und Stiefel bekommt meine Schwester ganz umsonst. Wenn sie fortgeht in einem Jahr, noch eine kleine Aussteuer obendrein und eine Stellung. Und was kann die nicht alles. Ach, was die dort gelernt hat.“

„Dort? Wo ist denn Ihre Schwester?“

„Die ist doch zwei Jahre in Orléans im Mädchenherziehungsheim. Die ist aus dem Schlamassel fein heraus.“

Während Willy die Tätowierungen mit geschickter Hand auf die Haut zeichnete, muß ich denken, wie eigenartig doch die Welt am Hafen ist. Hier sitzt ein Kind, das mit Schwindel und Belästigung ist, keine Erziehung, keine Pflege, nicht einmal Krankenbehandlung hat, weil keiner sich um das Schicksal dieses Kindes kümmert, das wahrscheinlich im Hafenkrankenhaus stirbt, während die anderen Mädchen als Badische die ersten Tanzkunden besuchen.

„Ich will dir morgen einen Mantel kaufen, Willy. Und irgendwo wollen wir jetzt, solange ich noch an Land bin, täglich etwas Vernünftiges essen.“

Willy blühte mich unglaublich an. Als sie aber sah, daß ich keinen Spaß machte, daß ich helfen wollte, brückte sie plötzlich ihre Lippen auf meine Hand.

Ich bin mir selten armerlicher vorgekommen als in diesem Augenblick. (Fortsetzung folgt.)

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger
Geschäftsaufgabe

Unser Verlust ist Ihr Gewinn!

Vergessen Sie nicht, daß Sie bei uns den besten Seldenstoff, Velour, Chiffon und Brokat für den dritten Teil des regulären Preises einkaufen können. **Weihnachts-Geschenke**, wie: Abendtücher, Schals, Krawatten, Ketten und Armbänder zu Spottpreisen.

Seidenspinner Wilhelmstraße 20
Inh. Sarah Rosenstrauch

Wermut-Wein

1/1 Fl. 83 S. o. Gl.

und 5% Rabatt.

Bitte prüfen Sie die Qualität.

Verlangen Sie unsere Weinliste. Sie profitieren.

Alexi Tauber Jünke

Michelsberg 9 Adelheidstr. 34 K.-Fr.-Ring 30

Weihnachtsbitte.

Gedenket auch in diesem Jahre, trotz Not der Zeit, der fast 100 vereinsamen Alten und Sieben unserer Anstalt.

Verforgungshaus für alte Leute, (Zimm.-Stiftung)

Schierkeiner Straße 38.

Kontokonto: Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Wilhelmstraße. F534

An alle
Radio-Hörer!

Halten Sie das für möglich

30 verschiedene Sender — und jeder getrennt für sich.

Kaum glaublich und doch spielend leicht zu erreichen durch den Philips-Selektionskreis

„Philector“

Endlich trennscharfer Fernempfang. Er läßt nur die Station durch, die Sie zu hören wünschen. Dabei an jeden Empfänger durch 2 Litzen anzuschließen.

Eine Vorführung überzeugt Sie, wir stehen unverbündlich zu Ihrer Verfügung.

Georg Leffler
Rheinstraße 77
Haus Heiter
Telephon 24453

Steuerberatung

Vertretung vor sämtlichen Steuerbehörden

E. Stein

Bücherrevisor, Steuerberater u. Treuhänder

Wiesbaden, Adolfsstraße 6, 1 — Telephon 26661
Sprechstunden: 3—6 Uhr nachm., außer Samstags.

ANZEIGEN
im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Große Möbel-Verkaufstage
bei Barzahlung
bis zu **30% Rabatt**

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer**

Die schönsten Küchen
in naturbelassener A 180.- 280.-, 385.-

Einzelne Möbel

Büfets, Schreibtische, Bücherschränke,

Washkommod., Divans, Chaiselongues

Zwei- u. dreitür. Schränke

mit und ohne Wäscheeinrichtung,

in Eiche und Nußbaum.

Weiße Möbel

Metallbetten einschläfig, Metallbetten

zweischläfig, Messingbettstellen, Holz-

bettstellen, Kinderbettstellen, einzelne

Schränke mit u. ohne Wäscheeinrichtung.

Wollmatratzen, Kapok-

matratzen, Roßhaar-

matratzen, Deckbetten u.

Kissen, Steppdecken in

allen Farben

MÖBEL

BAUER

Wellritzstraße 51

nahe Bismarckring.



Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking

Gasherde
sind
die besten

Überzeugen Sie sich
bitte selbst

Kaufen Sie schon jetzt
Ihren Gasherd, ich stelle
ihn gerne bis zum Fest bei
kleiner Anzahlung zurück.

JUNG Kirchgasse 47

Diese Preise machen das Schenken leicht!

Pumps u. Spangenschuhe	8.90
Nubuk, Lack, Reptilgarnitur	8.50
Sport-Schnürschuhe, braun	10.50
Boxkalf, modern, beliebt	
Mattleder - Modeschuhe, Steil-	
Absätze, Haifisch-Garnitur	12.50
Chevreau-Spangen u.	12.50
-Pumps, die gr. Mode	
Samt-Spangen und	4.90
-Pumps, modern	
Überschuhe, Trikotschuh	8.90
Reißverschluss	
Überschuhe, Gummi	5.90
Knopfverschluss	
Kragenstiefel, gef.	8.90
12.50, 10.50 und	
Sportstiefel, braun	12.50
16.50, 14.50 und	



Schuh-Kuhn

das große Schuhhaus Wiesbadens
Bleichstr. 11,
Wellritzstr. 26, Str. d. Republik 26.

WALHALLA

3 Darbietungen die Sie nicht auslassen können:

Der Himalaja-Tonfilm
Die Japaner-Truppe
Die schwebende Jungfrau

Morgen letzter Tag!
Alle Vorzugskarten verfallen morgen

Märchenaufführungen auf der Bühne

Gastspiel der Bernd Henrichs Königs-
feld-Truppe

Lügenmäulchen u. Wahrheitsmündchen
Samstag 3 Uhr, Sonntag 2 Uhr
Eintrittspreise 30, 50 u. 75 Pf.

Sonntag vormittag 11.30 Uhr
Einmalige Vorführung der interes-
santen Tonfilm-Reportage

Himalaja,
der Thron der Götter
I. und II. Teil
Eintrittspreise 30, 50 u. 75 Pf.

Durch die Not der Zeit

Ist trotzdem jedermann in der Lage ein wert-
beständiges Geschenk zum Fest anzuschaffen.
Ich verkaufe gold. Herren- u. Damen-Uhren,
prima Schweizer Werke sowie Regulatoren
und Standuhren von Mk. 4.— monatl. an.
Leiste für jede Uhr Garantie.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

M. Krasnoborski, Uhrmacher, Wagemannstr. 11
Zweits Einführung! Ausnahmeverkauf von
5000 Zentner Lebtuchen!

1 großes Riesens (ca. 10 Pfund) Postpaket echte feine
Riesens Lebtuchen, viele verschiedene feine Sorten,
fein sortiert; schöne Weihnachtspackung, zum spott-
bill. Ausnahmepreis von nur 6.90 Mk. (Nachnahme).
Lebtuchfabrik Schmidt, Nürnberg 579. 788

Unter Sternen:

„Na, hast Du deine Weihnachtseinkäufe schon
gemacht?“

„Ich habe damit noch Zeit und doch mache
ich diesen Jahr für weniger Geld größere
Freude. — Ich schenke nämlich nahrhaft.“

??

„Freßkörbe und Weihnachtswürste von
Carl Harth! Im Hauptgeschäft in der Markt-
straße stehen schon einige Musterkörbe aus.“



Heute ist mein letzter Tag!
Wollen Sie herzlich lachen?
Dann bitte heute! —
morgen ist's zu spät.

Weiss-Ferdl

Die Mutter der Kompagnie.

Film-Palast

1. Veranstaltung der Gedok.

Sonntag, den 12. Dez.,
11 1/2 Uhr
Im Kurfürstl. Schloß
in Mainz

Elly Ney

Klavier
spielt F105a
Bach, Beethoven,
Chopin, Schumann.
Karten zu Mk. 1.10 bei
Frenz, Greff, Hillebrand
und Kasse.

WEIHNACHTS- PLAKATE

In verschiedenen
Ausführungen
L. SCHELLBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER
TAGBLATT

Cellophan m. Tannen
Koch am Eck

FILM-PALAST

Donnerstag, 10. Dez.
nachmittags 3 Uhr
Kassenöffnung 2 Uhr

Die erste Märchen-Vorstellung König Drosselbart

Das deutsche Märchen
nach Gebrüder Grimm.
Im Beiprogramm:

Hutzi-Putzi — Flock und Flockie

Eintrittspreise:
Kinder 25 u. 50 S.
Erwachsene 50 u. 75 S.

Jedes Kind erhält ein Märchenheft!

Gastwirtschaft Burg Nassau

Ecke Schulberg und Schwalbacher Straße.

Zu dem am **Donnerstag, den 10. Dezember**
stattfindenden

Gänse-Essen

laden wir Freunde, Gönner und Nachbarschaft
ergebenst ein. Kasp. Schäfer u. Frau.

Beleuchtung ist wichtig! Flack liefert richtig!



Riesenauswahl vom
Einfachsten bis Eleganteren
Spottbillige Preise.

FLACK

Schirm Krone
600 kompl.
nur Mk. 35.-

Luisen-
stra. 6a.

Alle Jahre wieder...

Henrichs Festweine!

30er Rheinh. Weißwein	Liter 0.55
30er Gensinger	Liter 0.70
30er Ockenheimer	Liter 0.85
30er Niersteiner	Liter 1.00
20er Hörter. Schilf	Liter 1.10
30er Hallgartener	Mehrhölzchen Ltr. 1.20
20er Döhlheimer Doctor	Liter 1.30
20er Schwabenb. Stein- acker (Natur) Ltr.	1.30
20er Mettenh. Gellersbg. (Natur) Ltr.	1.40
Flaschenweine in 40 Sorten.	
Malaga	Liter 1.30
Tarragona	Liter 1.20
Wermut	Liter 1.30

Obstweine

In höchster
Vollendung
Liter v. 0.95 an
Hochheimer-Weinsekt
Flasche 2.95

Obstsekt . . . 1.75
Apfelwein diesjährige
Speierling Kelterung
Faßweine Preisnachsch.

Weinbrand 3.50

bes. milde Qualität
Weinbr.-Verschnitt 2.70
Kornbrand Liter 2.90
Wachholder Liter 3.30
Steinhäger . . . 5.50
Felsenspritz 96.7%
Liter 7.50
Franzbranntwein 3.80
1/2 Flasche 2.00

Präsentkörbe 5 Proz.

Versand nach allen
Gegenden!

Henrich

Blücherstr. 24
Telephon 26914.
Biebrich:
Rathausstr. 65

5%

Jg. fette Halberstädter Gänse,
gest., Pfd. 80 S.
Fett-Suppenhuhn Pfd. 65 S.
Fr. gesch. Feldhas. Pfd. 60 S.
Haltbare Winterkäse,
Baumanns Renette, gr.
Stettiner . . . Ztr. 8 S.
sortierte Ware Ztr. 10 S.
vers. frosts. geg. Nachn.
Heinr. Nagl, Altmannstr. 8-9.
Weihn.-Bestell. v. Gänsen
wird entgegen genommen.

Café Orest

Heute Mittwoch: **Elite-Abend**
mit vollständig. Programm-Wechsel
Donnerstag u. Freitag Familienabend mit Tanz
Heute, Samstag u. Sonntag Nachm.-Vorstellung
in Künstler-Kapelle Willi Friedrich

Guten reichlichen Mittagstisch

nach Hausfrauenart zu ermäßigten Preisen empfiehlt
(auch für Stadtdiäten)

Co. Hospiz und Vereinshaus
Emser Straße 1, Platter Str. 2.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 10. Dezember 1931.
Bei aufgehobenen Stammlarten:

Manon.

Oper in 4 Akten (6 Bildern) von J. Massenet.
Musik. Leit.: Ernst Zulant. — Spielleit.: F. Schröder.
Manon Lescaut Rose Voß
Der Chevalier Des Grieux Josef Moser
Der Graf Des Grieux, dessen Vater Heinrich
Lescaut, Garde-du-Corps, Manons Vetter
Alexander Rosalewicz
Bouffette Th. Müller-Reichel
Zavotte W. Haas
Roquette
Guillot de Morfontaine, ein reicher Vächter

von Brätigny Heinrich Schorn
Der Wirt C. Schmitt-Walter
Erster Garde-du-Corps Fritz Meißner
Zweiter Garde-du-Corps Wilhelm Dellhof
Dienerin bei Manon Ferdinand Benzel
Eine Reisende Käthe Ruffart
Ein Reisender Lola Stein
Ein Gepäckträger Jacob Müller
Ballettmeister Heinrich Müller
Croupier Elie Mondori
4 Spieler: Edi Seiler, Andreas Beder, Robert
Remkebi, Max Böhm Peter Jahr
Ein Sergeant Heinrich Wengrich
Ein Soldat Ferdinand Wenzel

Das 1. Bild spielt in einem Gasthofe bei Amiens.
Das letzte Bild auf der Landstraße nach Le Havre.
Im 3. Akt: „Das Ballett der Großen Oper“, ent-
worfen und einkubiert von Ritta Koffi, getanzt von
Claire Jourdan, Hedi Dähler, Elisabeth Schanz und
den Gruppentänzerinnen.
Nach dem 2. Akt (2. Bild) und nach dem 3. Akt
(4. Bild) je 15 Minuten Pause.
Anfang 19% Uhr — Preise B — Ende nach 22% Uhr

Freitag, den 11. Dezember 1931: „Sämil u. Greisel“.
Hierauf: „Die Kuppel“, 14. Vorstellung.
Stammreihe F. Anfang 19% Uhr. Ende etwa
22% Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 10. Dezember 1931.

14. Vorstellung Stammreihe 3

Die leichte Isabell.

Ein Spiel um Geld und Liebe in drei Akten von
Dans D. Zerlett. — Musik von Robert Gilbert.
Spielleitung: Bernhard Herrmann
Musikalische Leitung: W. Kraus

Emanuel Kroll Guido Lehmann
Georg Kroll Kurt Sellnid
Isabell Raga Raver
Hanns Hartwig Paul Breitkopf
Hugo Raff Peter Bland
Lucie Damaskoff W. Sedina
Jonathan Himmelstoss Paul Wiegner
Bessie Doris Boh
Paula Stenotopistin Herta Ritter
Der 1. Akt spielt im Privatbüro der Zigarrenimport-
firma Kroll, der 2. Akt in der Villa Kroll im Grun-
wald, der 3. Akt in einem Landhaus in Werder.
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen mehrere Monate,
zwischen dem 2. und 3. Akt ungefähr ein Monat.
Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 22% Uhr

Freitag, den 11. Dezember 1931: Zum ersten Male:
„Der Kopf in der Schlinge“, Abenteuer in 3 Akten
von John B. Braden. 14. Vorstellung. Stamm-
reihe 5. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 21% Uhr.
Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 10. Dezember 1931.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem köstlichen
Konzertorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Bohn.
1. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von A. Reisinger.
2. Zwei spanische Tänze von M. Moszkowski.
3. Finale aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
4. Morgenblätter, Walzer von J. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“
von Fr. Lehár.
6. Wandermarsch von C. Zimmer.

Rathaus-Konzerte.

Donnerstag, den 10. Dezember 1931.
18.30 bis 19.30 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trmer.

Italienische Komponisten.

1. Ouvertüre zur Oper „Requiescant“ von G. Verdi.
2. Ballettmusik aus der Oper „Giocanda“ von
A. Bonchielli.
3. Vorspiel zur Oper „A ballo Porto“ von R. Spinelli.
4. Fantasia aus der Oper „Der Bajazzo“ von
A. Leoncavallo.
5. Mein erster Walzer von V. Mascagni.
6. Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von
P. Mascagni.
7. Fantasia aus der Oper „Tosca“ von G. Puccini.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.
20 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Silvana“ von C. M. v. Weber
2. Drittes Finale aus der Oper „Die Stumme von
Portici“ von D. B. Auber.
3. Peribolones Tänze von D. Dorn.
4. Entr'acte, Gavotte von C. Gille.
5. Variationen von R. Schuber.
6. Marien-Klänge, Walzer von Jol. Strauß.
7. Potpourri aus der Operette „Die Gloden von Cor-
neville“ von R. Planquette.
8. Rund ist die Welt, Marsch von V. Rinde.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Industrie und Handel.

Export und Devisenschwierigkeiten.

Die Einführung von Clearing-Abkommen.

Eine ganze Reihe von Ländern der ganzen Welt, insbesondere die südamerikanischen und die skandinavischen, die hauptsächlich als Abnehmer deutscher Waren in Frage kommen, haben sich gezwungen gesehen, infolge der Währungsverhältnisse die Beschaffung von Devisen an besondere Voraussetzungen zu knüpfen. Die Devisen werden nach den erlassenen Bestimmungen wie auch bei uns bewirtschaftet und daraus ergeben sich zwangsläufig Schwierigkeiten für die Finanzierung des Importhandels bzw. für die Bezahlung von Importschulden. Die deutsche Ausfuhr, die gerade in der letzten Zeit der Menge nach Rekord-ergebnisse aufzuweisen hat, wird natürlich dadurch in Mitleidenchaft gezogen, und diese Tatsache hat den Plan auskommen lassen, zu Gegenmaßnahmen zu schreiten und zwar gegenüber solchen Ländern, in denen die Devisenbewirtschaftung besonders scharfen Bestimmungen unterworfen ist. Zu solchen Maßnahmen sind in erster Linie Clearing-Abkommen zu rechnen, die bereits praktisch zwischen Österreich und Ungarn sowie anderen Ländern bestehen. Für die allgemeine Einführung von Clearing-Abkommen bestehen jedoch deutscherseits insofern Bedenken, als Deutschland Wert darauf legen muß, seine Exporterlöse so schnell wie möglich effektiv und zur freien Verfügung zu erhalten, weil es letzten Endes nur aus den Exporterlösen seine Auslandsschulden zu tilgen und zu verzinsen in der Lage ist. Im Falle des Bestehens staatlicher Clearing-Abkommen, durch die ein Ausgleich zwischen Verpflichtungen und Forderungen aus dem Handel bzw. Warenaustausch zweier Länder hergestellt wird, würde aber das Land, mit dem der deutsche Außenhandel aktiv ist, gegenüber anderen Gläubigerländern bevorzugt sein, in dem in einem solchen Falle die deutschen Ausfuhrerlöse von ihm ausgerechnet werden könnten. Das würde aber einer ordnungsmäßigen Verzinsung und Tilgung der Auslandsschulden nicht entsprechen. Gerade deswegen muß aber darauf gehalten werden, daß die Devisenerlöse aus den deutschen Importen in andere Länder möglichst schnell eingeht, was nur möglich ist, wenn die aus der Devisenzwangswirtschaft herrührenden Hemmnisse gemildert bzw. überbrückt werden. Man könnte beispielsweise den Weg privatrechtlicher Vereinbarungen wählen, um wenigstens zu privaten Clearing-Abmachungen zu kommen, wenngleich diese gerade durch die bestehenden Devisenbestimmungen stark beeinträchtigt werden würden. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als eine allgemeine staatliche Regelung auf möglichst breiter internationaler Basis anzustreben.

Die Winteraison am deutschen Baumarkt.

Ruhe auf der ganzen Linie.

Der diesjährige Beginn der Winteraison am deutschen Baumarkt ist gekennzeichnet durch eine scharfe Auftragsrückbildung. Bereits im Oktober ist der größte Teil der Neubauten des laufenden Jahres fertiggestellt gewesen. Neue Ausführungen sind in diesem Herbst nur in geringem Ausmaße in Angriff genommen worden, da die öffentliche Hand als Bauauftraggeber völlig ausgeschieden ist, andererseits aber auch die Industrie, die Landwirtschaft und die Privatbauinteressenten aus ihrer Kasse nicht herausgetreten sind bzw. aus finanziellen Gründen nicht herausstreuen konnten. Gerade Industrie und Landwirtschaft sind nicht im Stande, auch nur die allerdringlichsten Bauaufträge zu erteilen, da die Schuld- und Abgaberverpflichtungen Reinvestitionen von vorneherein unterbinden. Die rapide Abnahme des Auftragsbestandes läßt die Befürchtung aufkommen, daß in diesem Winter neue Höchstziffern der baugewerblichen Arbeitslosigkeit zu erwarten sein werden, da neben dem Hochbau auch das Tiefbaugewerbe nur zu einem Bruchteil beschäftigt ist. Eine Entlastung infolge der Durchführung des Beschäftigungsprogrammes dürfte nur in sehr begrenztem Umfange zu erwarten sein. Die Dispositionen der Bauwirtschaft für die kommenden Monate sind in völliges Dunkel gehüllt. In Fachkreisen ist man in Bezug auf die Frühjahrsschautätigkeit 1932 äußerst pessimistisch, zumal die ganze Entwicklung des internationalen Finanzwesens alles andere als zusehndlich ist. Seit Wochen liegt der deutsche Börsenverkehr still, die Märkte für festverzinsliche Werte sind bereits jetzt meunungsmäßig in härtestem Maße erschüttert. Klarheit muß hier möglichst bald geschaffen werden, denn die Ungewißheit lähmt die Aktivität in ungesunder Weise und läßt keinen Raum für Investitionsfreudigkeit. Wenn nicht bald eine offizielle Börsenbewertung der festverzinslichen Werte aufgenommen wird, wird von einer rechtzeitigen Baugeldverfügungsmöglichkeit für das kommende Frühjahr kaum gesprochen werden können.

Die Spätherbstumsätze am Baustoffmarkt bleiben gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erheblich zurück. In der Mauerstein- und Natursteinindustrie haben Betriebsbeschränkungen und zum Teil gänzliche Stilllegungen zugenommen. In der Zementindustrie macht sich der Produktionsrückgang in den letzten Wochen stärker bemerkbar. Die Umsätze am Bauholzmarkt sind im November weiter empfindlich zurückgegangen; Abschlüsse für spätere Sicht sind spärlich. Am Baueisenmarkt ist das Geschäft nach wie vor stagnierend. Aus allen Baustoffgebieten werden nur geringfügige Bestellungseingänge für längere Frist gemeldet.

Die Konjunktur in Österreich.

Beschärfung der Depressionsercheinungen.

Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung stellt in seinem letzten Wochenbericht fest, daß die Entwicklung der österreichischen Wirtschaftslage im Monat Oktober und in der ersten Novemberhälfte eine neue Verschärfung der Depressionsercheinungen brachte. Daran ändert der Umstand nichts, daß in einigen Industrien eine leichte Belebung festzustellen ist, denn im gegenwärtigen Zeitpunkt ist es ganz besonders nötig, alle erhältlichen Wirtschaftszahlen in ihrem Gesamtzusammenhang zu prüfen. Eine Untersuchung der verfügbaren Wirtschaftszahlen zeigt, daß neue Schwierigkeiten, namentlich für die Exportindustrien eingetreten sind, die sich voll erst in einigen Monaten auswirken werden, aber sich gegenwärtig bereits ankünden.

Die Indeziffer des allgemeinen Geschäftsganges ist im Oktober wieder auf 70,1 gegenüber 72,4 im September gesunken.

Der Bericht behandelt sodann die Lage der Nationalbank und befragt ferner die Wirkungen der Devisenbewirtschaftung. Besondere Aufmerksamkeit kommt der Preisbewegung zu. Der Index der reaktionsfähigen Warenpreise zeigt eine Steigerung, dagegen haben die einzelnen Großhandelsindizes ihre Spitzenwerte vom Sommer d. J. noch nicht

erreicht. Die Ziffern über die Produktion ergeben ein durchaus uneinheitliches Bild, denn nicht alle Steigerungen der Produktionsleistung, die vorgefallen sind, können als günstige Anzeichen gewertet werden, da sie darauf beruhen, daß der Import der von diesen Industrien erzeugten Artikel durch mangelnde Devisenzuteilung eingeschränkt wurde.

Die Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkte hat andauernd. Insgesamt war bereits Mitte November die Zahl aller Erwerbslosen in Österreich auf 365 000 gestiegen. Für die zweite Novemberhälfte rechnet man mit einer Zunahme um mindestens 20 000, so daß in der ersten Dezemberwoche voraussichtlich die im Vorjahre bereits erreichte Zahl von 400 000 wieder verzeichnet werden dürfte.

Von besonderer Bedeutung ist in dem Bericht eine zum ersten Male veröffentlichte eingehende Statistik der Konsumgüter- und Produktionsgüterumsätze, die bis Anfang 1927 zurückreicht. Es tritt sehr deutlich der Ende 1929 einsetzende scharfe Rückgang der Produktionsgüterumsätze gegenüber der verhältnismäßigen Gleichförmigkeit der Konsumgüterumsätze in Erscheinung. Die Entwicklung der letzten Monate ist jedoch bei beiden Indizes nach aufwärts gerichtet. Da sich die internationale Wirtschaftslage keineswegs gebessert hat, kann auch aus diesem Grunde für Österreich mit keiner unmittelbaren Veränderung des gegenwärtigen Depressionszustandes gerechnet werden.

Betriebsverlust bei der AEG.

Umsatzrückgang um 30 Prozent.

In der Aufsichtsratsitzung der AEG. Berlin am Samstag wurde über die allgemeine Geschäftslage berichtet. Der Vorstand teilte mit, daß der Umsatz der AEG. im abgelaufenen Geschäftsjahr sich auf etwa 370 Mill. M. belief gegenüber 520 Mill. M. im Vorjahr, das heißt um rund 30 Prozent zurückgegangen ist.

Der Auftragseingang war im abgelaufenen Geschäftsjahr rückläufig, eine Bewegung, die auch im neuen Geschäftsjahr noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Die Verwaltung war bemüht, die Gesamtorganisation des Unternehmens dieser Sachlage anzupassen. Sie mußte infolgedessen zu einer Reduktion aller Kosten, somit auch der Personalaufgaben, schreiten. Diese Maßnahmen sind mit weitgehender Wirkung durchgeführt worden, konnten sich jedoch im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht so schnell auswirken, wie es im Interesse der Rentabilität des Unternehmens wünschenswert gewesen wäre.

Die im Gange befindlichen und naturgemäß noch nicht abgeschlossenen Bilanzarbeiten werden daher voraussichtlich nach Vornahme der ordnungsmäßigen Abschreibungen einen Betriebsverlust ausweisen. Besondere Verluste auf Rohmaterialien einschließlich Kupfer sind in größerem Umfange auch nicht möglich, da die Geschäftspraxis, der Einkauf auf Spekulation, nicht in Frage komme.

Am Schluß des Vorstandsberichts wurde ausgeführt, daß eine Prognose für die weitere Entwicklung des Geschäftsjahrs nicht gegeben werden könne, da die Firma, wie alle weitverzweigten Unternehmen, von den zur Zeit vollkommen undurchsichtigen allgemeinen Bedingungen des In- und Auslandes abhängig sei.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 9. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Die Zurückhaltung der letzten Tage nimmt auch beim heutigen Telefonverkehr von Büro zu Büro nicht ab, da man über die neue Notverordnung sehr geteilter Meinung ist. Die Beurteilung ging vor allem dahin, daß man erst einmal die Auswirkung der Verordnung abwarten muß. Die Tendenz für die Aktien neigte überwiegend zur Schwäche, nachdem heute vormittag noch ziemlich gute Kurse genannt worden waren. Die Rückgänge betrugen bei Spezialwerten bis zu 1 1/2 Prozent, so daß zum Teil neue Tiefstürze erreicht wurden. Bei dem herauskommenden Material vermutete man einige Zwangsliquidationen. Das Geschäft blieb allerdings auf ein Minimum beschränkt. Am Markt der festverzinslichen Werte herrschte zunächst noch stärkere Unsicherheit, die sich jedoch später etwas legte. Die Kurse wurden gegen gestern nochmals 1 bis 2 Prozent niedriger gesprochen, doch zeigte sich später leichte Kaufneigung, so daß ein Teil der Rückgänge wieder aufgeholt werden konnte. Die Annäherung der 6, 7- und 8prozentigen Goldpandbriefe auf den in der Notverordnung verlangten Stand von 6 Prozent ist nahezu vollzogen. Lebhafte und bei unveränderten Kursen waren Liquidationspandbriefe gefragt, ferner Reichsgeldbauseforderungen, die 3 Prozent gewannen, und Altbesitzanleihe, die etwa 1 Prozent anboten. Stadtanleihen und Industrieobligationen lagen geschäftlos. Am Geldmarkt hat sich der Satz für Tagesgeld weiter erleichtert, und zwar auf 7 Prozent nach 7 1/2 Prozent von gestern.

Berlin, 9. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die heute Nacht erfolgte Veröffentlichung der Notverordnung hat schon in den Vormittagsstunden in den Bankbureaus lebhaftes Diskutieren ausgelöst, ohne daß man sich zunächst darüber einig werden konnte, wie sich die Bestimmungen der Notverordnung in der Praxis und dementsprechend auch tendenziell für die Effekten- und Pfandbriefmärkte auswirken werden. Manche Hindernisse und Schwierigkeiten werden noch zu überwinden sein, bevor alle Punkte im Sinne der Regierung geregelt sind. Im großen und ganzen ist man aber doch der Ansicht, daß mit der Notverordnung ein Weg gezeigt wird, der letzten Endes für alle gangbar ist und der der deutschen Wirtschaft die Möglichkeit eines Wiederauflebens gibt. Durch die Senkung der Produktionskosten, die ja die Hauptrolle in wirtschaftlicher Beziehung darstellt, wird Deutschland imstande sein, seinen Export zu erhöhen und sich die notwendigen Dividenden zu verschaffen, vorausgesetzt natürlich, daß sich die anderen Länder nicht zu starke zollpolitische Schutzmaßnahmen verschaffen und damit die Preisentwertung der deutschen Waren wieder illusorisch machen. Im allgemeinen ging jedoch von der getriggerten Kanzlerrede und der Notverordnung eine gewisse Beruhigung aus. Vor allem wird der gesunde Gedanke der Gleichmäßigkeit anerkannt. Für Aktien zeigte sich daher auf leichter Kursbasis eher etwas Interesse, doch herrschte zunächst noch große Zurückhaltung. Die Pfandbriefe hatten ebenfalls sehr ruhiges Geschäft. Hier war die Unsicherheit noch größer, weil man sich über die Auswirkung der zwangsmäßigen Senkung der Zinsen noch nicht im klaren ist. Eine Ermäßigung des Reichsbankdiskonts, wobei die Spanne zwischen Lombard- und Wechselzins auf 1 Prozent ermäßigt werden wird, ist für heute zu erwarten und es steht noch nicht fest, ob diese Diskontermäßigung 1 oder 2 Prozent beträgt. Natürlich müssen dann auch die Banken ihre Zinsätze entsprechend senken und diesbezügliche Beratungen sind auch bereits im Gange. Es wird dann vielleicht möglich sein, daß Teile der Bankguthaben, die bisher als kurzfristige Gelder bei den Banken

lagen, nunmehr am Markt der festverzinslichen Werte Anlage suchen. Der Reichsbankausweis für die erste Dezemberwoche entspricht etwa den Erwartungen. Die Kapitalanlage hat sich um rund 116 Millionen Mark verringert. An Noten sind 55,1 Millionen Mark zurückgefloßen. Die Gold- und Devisenbeständen haben sich um 0,4 Millionen Mark erhöht und die Deckung gegen die Vorwoche um 0,3 Prozent auf 25,6 Prozent gebessert.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 9. Dezember. Drahtliche Auszahlungen für:

	7. Dezbr. 1931	8. Dezbr. 1931
	Gold	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.01	1.02
Canada 1 Canad. Doll.	3.57	3.58
Japan 1 Yen	2.05	2.06
Kairo 1 ägypt. £	14.08	14.12
Konstantinopel 1 türk. £	—	—
London 1 £ Sterl.	13.73	13.77
New York 1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.24	0.25
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.79	1.80
Holland 100 Gulden	169.68	170.02
Athen 100 Drachmen	5.19	5.20
Belgien 100 Belg.	58.49	58.61
Bukarest 100 Lei	2.51	2.52
Budapest 100 Pengö	73.28	73.42
Danzig 100 Gulden	82.02	82.18
Finnland 100 Finn. M.	7.09	7.10
Italien 100 Lire	21.28	21.32
Belgrad 100 Dinar	7.39	7.40
Dänemark 100 Kron.	75.67	75.83
Lissabon 100 Escudo	12.49	12.51
Norwegen 100 Kron.	78.17	78.33
Paris 100 Fr.	16.48	16.52
Prag 100 Kron.	12.47	12.49
Reykjavik 100 isländ. Kr.	61.94	62.06
Riga 100 Latts	81.22	81.38
Schweden 100 Kr.	81.77	81.93
Sofia 100 Leva	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	35.06	35.14
Schweden 100 Kron.	75.67	75.83
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	112.79	113.01
Wien 100 Schilling	58.94	59.06

* **Umsatzrückgang bei den Konsumgenossenschaften.** Das dritte Vierteljahr 1931 brachte nach einer Statistik des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Berlin gegenüber dem zweiten keine Steigerung der Umsätze, sondern einen Rückgang des Umlages. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die wertmäßige Umlage einbuße rund 13,7 Prozent. In den ersten neun Monaten des Jahres 1931 haben die Konsumgenossenschaften gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen Umsatzverlust von 99 Mill. M. oder 11,4 Prozent zu verzeichnen. Der Gesamtumsatz im dritten Vierteljahr beläuft sich auf rund 251,82 Mill. M., der Durchschnittsumsatz je Mitglied auf 86,05 M. Die eigenen Betriebsmittel sind im dritten Vierteljahr um 1,3 auf 133,3 Mill. M. gestiegen; davon entfallen auf die Mitgliederbeiträge 67,9 Mill. M. und auf Rücklagen aller Art 65,3 Mill. M. Demgegenüber sind die fremden Mittel, das sind die Spareinlagen, infolge der bekannten Vorgänge um 45,4 Mill. M. gegenüber dem Stande vom 30. Juni 1931 zurückgegangen.

* **S. Zeimann AG., Frankfurt a. M.** Das Geschäftsjahr 1930/31 (30. September) schließt mit einem Warenbruttogewinn von 777 392 M., so daß bei 714 321 M. Unkosten und 32 734 M. Abschreibungen ein Reingewinn von 58 320 M. verbleibt.

* **Bürgerbräu, Ludwigshafen.** Die Gesellschaft schließt 1930/31 nach 37 190 (60 000) M. Abschreibungen mit einem Reingewinn von 246 661 (303 690) M. einschließlich 34 590 (31 587) M. Vortrag ab. Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, auf 1 Mill. M. Aktienkapital eine von 12 auf 10 Prozent verringerte Dividende zu verteilen.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise vom 8. Dezember 1931 je Fund, Stück bzw. Gebund in Pfennig: Weizen 5 (3-4), Roggen 7 (5), Weizen 10-12 (8-10), Grünkohl (Winterkohl) 10 (8), kleine gelbe Rüben (Karotten) 8 (5), gelbe Rüben 6 (4), Schwarzwurzel 16 (14), rote Rüben 8 (6), weiße Rüben 7 (5), Kohlrabi 4-6 (3-5), Erdbeerkohl 7 (5), Spinat 12 (9), hiesiger Blumenkohl 15 bis 50 (15-40), ausländischer Blumenkohl 30-60 (25-45), Meerrettich 30-50 (25-40), Sellerie 12-30 (10-25), Lauch 4-10 (3-7), Zwiebeln 10 (7,5), Kartoffeln 4,5 (3,2), Kopfsalat 5-10 (4-7), Endivienalat 6-12 (5-8), Feldsalat 40 (25-30), Tomaten 45-50 (40-45), Radieschen 6 (4), Rettich 10-15 (8-12), deutsche Champignons 8-20 (6-14), deutsche Kochäpfel 6 (4), Äpfel 7-15 (5-10), Rohbirnen 5 (3), Zitronen 6-10 (5-7), Apfelsinen 6-10 (5-8), Bananen 10-15 (8-12), Walnüsse 35-60 (30-50), Haselnüsse 50-60 (45-50), Landbutter 130-140, Landeier 10-12, Handkäse 6-12. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Mainzer Vieh- und Marktbericht.

Mainz, 8. Dez. * **Auftrieb:** 15 Ochsen, 8 Bullen, 485 Kühe oder Färken, 170 Kälber, 11 Schafe, 810 Schweine. Marktverlauf: In allen Viehgattungen mittelmäßig belebt, überall geräumt. Preise: Ochsen: jüngere vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes 28-32, sonstige ältere vollfleischige 18-24. Bullen: fleischige 18-24. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 23-26, sonstige vollfleischige oder gemästete 19-22, fleischige 14-16. Färken: vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes 28-34. Kälber: mittlere Maß- und Saugkälber 34-38, geringe Kälber 29-33. Schweine: vollfleischige Schweine von 100 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 48-50, von 80-100 Kilogramm 43-47.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Das starke Obstangebot der Vorwoche hat weiter angehalten und nahm in Äpfeln noch zu. Die Nachfrage ist mangels Kaufkraft gering, nur bessere Apfelsorten konnten noch ihren Preis halten. Die in der Vorwoche noch besseren Preise in den Erzeugergebieten konnten in dieser Woche nicht mehr aufrecht erhalten werden. Das Birnengeschäft verläuft ebenfalls sehr ruhig. Die Zufuhren sind weiter reichlich. Das Apfelsinenangebot steigt ständig an, was den Absatz von deutschem Obst erhellt.

Das Angebot auf dem Gemüsemarkt ist weiter reichlich. Der Absatz vollzieht sich bei gedrückten Preisen schleppend. Das Angebot von italienischem Blumenkohl hat etwas nachgelassen. Die Zufuhr von deutschem Blumenkohl aus den Anbaugebieten der Umgebung von Wiesbaden und Frankfurt läßt weiter nach. Spinat konnte infolge der kälteren Witterung einen etwas höheren Preis erzielen. Geragte ist noch guter Kopfsalat. Besonders stark angeboten war noch Weizen. Trotz Monatsanfang war eine Belebung des Geschäftes kaum festzustellen.

Deutschland in Zahlen.

50 Jahre Statistik.

Alle Jahre wieder kommt das Statistische Jahrbuch und in diesem Jahre sogar in einem festlichen Gewande, da das Jahrbuch seinen fünfzigsten Geburtstag feiern kann. Wie immer, wird es vom Statistischen Reichsamt herausgegeben und erscheint im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin SW. 61. Dieses Jubiläums-Jahrbuch ist 1931 in den meisten Abschnitten ergänzt und erweitert worden. Es ist vor allem bereichert durch Aufnahme von Ereignissen weiterer Erhebungen über die gewerbliche Produktion und über die tatsächlichen Arbeitsverhältnisse, durch Nachweisungen über die neu festgestellten Tariflöhne und durch Untersuchungen über die Entwicklung der im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden Reichs-, Länder- und Gemeindefinanzen. So bringt das Statistische Jahrbuch für jeden etwas und über dem Fachwissen hinaus Teile, die für das Allgemeinwissen und das Allgemeininteresse von Bedeutung sind.

Der nördlichste Grenzpunkt des Deutschen Reiches befindet sich in Ostpreußen im Kreise Niederung. In Ostpreußen befindet sich gleichzeitig der östlichste Grenzpunkt, nämlich im Kreise Pillkallen. Der westlichste Grenzpunkt liegt in der Rheinprovinz im Kreise Heinsberg. Der südlichste Grenzpunkt befindet sich in Bayern, und zwar im Bezirksamt Sonthofen. Die nördlichste Erstreckung des Reichsgebietes zwischen dem nördlichsten und dem südlichsten Grenzpunkt beträgt 894 Kilometer, die westlichste Erstreckung des Reichsgebietes zwischen dem westlichsten und dem östlichsten Grenzpunkt beträgt 1155 Kilometer einschließlich der 82 Kilometer des polnischen Korridors. Die Länge der deutschen Zollgrenze beträgt 8112 Kilometer, sie setzt sich zusammen aus 4512,3 Kilometer Landzollgrenze, 1728,7 Kilometer Seezollgrenze und 1871,2 Kilometer andere Wasserzollgrenze. An der Land- und Wasserzollgrenze hat Polen den größten Anteil, nämlich 1237,4 Kilometer. Darin ist aber die Grenze gegen Ostpreußen nicht eingerechnet, die allein 608,8 Kilometer beträgt. Es folgt dann die Tschechoslowakei mit insgesamt 1528,2 Kilometer, danach Österreich mit 740,9, die Niederlande mit 629 Kilometer und dann kommt erst Frankreich mit 483,2 Kilometer.

Das Statistische Jahrbuch verrät auch, daß das deutsche Gebiet Zollanschlüsse außerhalb der Reichsgrenzen hat. Es handelt sich um zwei österreichische Gemeinden, die aus geographischen Gründen zum deutschen Zollgebiet gehören, und zwar um die Gemeinden Jungholz in Tirol mit 208 Einwohnern und Mittelberg im Vorarlberg mit 1731 Einwohnern.

Die höchstgelegenen größeren Orte im Deutschen Reich sind die Orte auf der Bayerischen Hochebene. Dazu gehören u. a. Ulm, das 560 Meter über dem Meerespiegel liegt, es folgt München mit 520 Meter und Augsburg mit 490 Meter. Berlin liegt 36 Meter über dem Meerespiegel. Wenige Meter über dem Meerespiegel liegen naturgemäß die Küstenorte, nämlich Hamburg, Kiel und Königsberg mit 5 Meter, Stettin mit 7 Meter und Altona mit 10 Meter über dem Meerespiegel.

Der längste Kanal in Deutschland ist der Dortmund-Ems-Kanal mit 281 Kilometer Länge, es folgt dann der bisher ausgebaute Teil des Mittelland-Kanals mit 246 Kilometer Länge, im Donauegebiet der Ludwig-Kanal mit 178 Kilometer Länge und in Ostpreußen der Oberländische Kanal mit einer Länge von 142 Kilometer. Deutschland besitzt 13 Talsperren, davon ist die größte die Ederstalsperre mit einem Gebietsraum von 12 Quadratkilometer, einer größten Stauffläche von 41 Meter und einem Stauraum von mehr als 200 Millionen Kubikmeter. Der größte See Deutschlands, der Bodensee, umfaßt 538,5 Quadratkilometer, der See liegt 395 Meter über dem Meerespiegel, es folgt alsdann der Nymphen-See in Mecklenburg mit 138 Quadratkilometer und danach der Spirdingsee in Ostpreußen mit 122,5 Quadratkilometer.

Der längste deutsche Tunnel ist der Cöthener Tunnel auf der Strecke Cöthen-Berlin mit 4205 Meter. Es folgt alsdann der Distelstraßen-Tunnel bei Elm mit 3575 Meter, dann der Fahrmann-Tunnel auf der Strecke Schopfheim-Säckingen mit 3170 Meter, der Krähberg-Tunnel auf

der Strecke Hanau-Eberbach mit 3100 Meter und der Brandeile-Tunnel bei Oberhof auf der Strecke Erfurt-Halle mit 3030 Meter.

An wichtigsten Bodenschätzen birgt Deutschland bei einem mutmaßlichen Vorrat bis 1000 Meter Tiefe an Kohlen im Ruhrgebiet 55 100 Millionen Tonnen, in West-Oberschlesien 10 900 Millionen Tonnen und im Saar-gebiet bis 1500 Meter Tiefe 12 200 Millionen Tonnen. Das Hauptvorkommen von Braunkohlen befindet sich im thüringisch-sächsischen Bezirk einschließlich Anhalt und Lippe bei einem mutmaßlichen Vorkommen von 8860 Millionen Tonnen. Es folgt dann der Niederlausitzer Bezirk mit 5220 Millionen Tonnen und der nieder-rheinische Bezirk mit 3700 Millionen Tonnen. Der Torfvorrat im gesamten Reichsgebiet wird auf 10 000 Millionen Tonnen geschätzt.

Der moderne Vogelschutz.

Es ist durchaus nicht merkwürdig und überraschend, von einem modernen Vogelschutz zu sprechen. Auch die Idee eines Vogelschutzes hat sich Wandlungen unterworfen müssen, und man sagt schon heute den Vogelschutz anders auf wie etwa vor 20 Jahren.

Anfänglich ist Vogelschutz nichts weiter als der Ausfluß einer menschlichen Liebe zum Tier. Die im Winter hungernden Vögel erregen Mitleid. Man kauft ihnen Futter, genau so wie man im Sommer einem Hunde, dem die Junge heraushängt, Wasser hinstellt. Es besteht aber ein großer Unterschied zwischen den üblichen Tierliebhabereien, die in der Hauptsache den Haustieren zugute kommen, und dem Vogelschutz, der den freilebenden Vögeln irgendwie helfen will.

Erst im Laufe der Zeit hat sich klar herausgestellt, welche Wege der Vogelschutz verfolgen und welche Ziele er erreichen muß. Private Initiative, gesellschaftliche Maßnahmen und internationale Vereinbarungen sind die Quellen des Vogelschutzes. Die Vogelwelt schwankt in ihrem Bestand; sie vermag sich infolge ihrer Flugbegabung die ökologischen Bedingungen ihres Lebensraumes auszuweichen. Nur selten kann man feststellen, daß sich eine Vogelart den veränderten Verhältnissen in der Umwelt anpaßt. Unsere deutsche Landschaft hat den Charakter der Kulturlandschaft erhalten. Nur kurz seien die Merkmale dieser Umwandlung aufgeführt: Einführung des Getreidebaues, Trockenlegung von Sümpfen und Mooren, Änderung der Forstwirtschaft, Ansiedlung von Menschen in größeren Ortschaften usw. Die menschliche Kultur hat also das Landschaftsbild umgestaltet und damit gleichzeitig in den Bestand an Vogelarten eingegriffen. Viele Vögel finden in der Kulturlandschaft nicht mehr die Lebensbedingungen; sie suchen sich entweder andere Aufenthaltsorte oder sterben mit der Zeit aus. Andere Vögel hingegen haben in unserer Kulturlandschaft erst die geeigneten Existenzmöglichkeiten gefunden und breiten sich immer mehr aus.

Daraus ergibt sich eigentlich ganz zwingend, wo der Vogelschutz einsetzen muß. Er hat die Vögel zu schützen, die vor der Kultur flüchten, während die Kulturland einen nicht so dringenden Schutz brauchen.

Aber auch andere Überlegungen lassen den Vogelschutz berechtigt und vorteilhaft erscheinen. Viele Vögel sind eifrige Schädlingsvertilger und bringen der Landwirtschaft und Gärtnerei Nutzen. Der Vogelschutz, diesmal kommt er besonders den Kulturlandern zugute, entspringt also auch einem Nützlichkeitsprinzip. Schließlich sind es die schon erwähnten ethischen Gründe, die einen Vogelschutz fördern.

Zur Durchführung des Vogelschutzes gibt es verschiedene Mittel und man hat mit der Zeit erkannt, daß die wirkungsvollen Schutzmaßnahmen nicht aus dem Gefühl entspringen, sondern auf einer gründlichen Kenntnis der Lebensweisen unserer Vögel basieren müssen. Der Wissenschaftler kann auch beim Vogelschutz nicht beiseitegehen; denn gerade er ist berufen, dem Vogelschutz die rechten Wege zu weisen. Es dürfte einleuchten, daß ein verfehlter Vogelschutz mehr Schaden als Nutzen anrichten kann. Und wenn sich jetzt die berufenen Organe des Vogelschutzes die Ratschläge und Forschungen der ornithologischen Wissenschaft zu eigen machen, dann wandelt der Vogelschutz auf modernen Bahnen.

An oberster Stelle im gesamten Vogelschutz steht die Sorge um die arg bedrohten Vogelrassen, die im Aussterben begriffen sind. Am besten wird die Aufgabe des Vogelschutzes an einigen Beispielen klar. Es verdienen den erhöhten Schutz: Schwarzstorch, Koltrabe, Steinsperling, Rottkopf-

Der Steinsalzvorrat im Reichsgebiet auf schätzungsweise 10 Billionen Tonnen, während sich an Kalisalzen im Deutschen Reich schätzungsweise 20 Milliarden Tonnen Rohsalz befinden.

Die Reichsbevölkerung betrug 1930 nach den Berechnungen 65 092 000, sie betrug im Jahre 1856 36 260 000.

Als eine Art Kuriosum sei zum Schluß noch erwähnt, daß im Alter von 18—19 Jahren 609 Männer verheiratet waren, davon waren aber schon 27 verwitwet und 7 geschieden. Von Frauen waren im Alter von 15—16 Jahren 424 verheiratet und eine verwitwet, im Alter von 16—17 Jahren 1222 verheiratet, 40 verwitwet und 14 geschieden.

Im Alter von 100 Jahren und darüber waren fünf Männer ledig, 7 verheiratet und 14 verwitwet. Im Alter über 100 Jahren waren 6 Frauen ledig, 6 verheiratet, 33 verwitwet und 1 geschieden.

würger, Uhu, Steinadler, Seeadler, Schlangenadler und einige mehr. Ganz selbstverständlich muß der Vogelschutz dafür sorgen, daß diese Tiere nicht geschossen werden; er erhält durch Jagdverbote noch besonderen Nachdruck. Ferner müssen die Wohnorte der bedrohten Vögel nicht nur in unveränderter Form erhalten, sondern auch unbedingt vor Störungen geschützt werden. Vielfach gelingt es, solche Brutstätten seltener Vögel zu Naturschutzgebieten zu erklären. Schließlich haben sich Prämien, die an das Forst- oder sonstige Aufsichtspersonal für gelungene Bruten seltener Vögel gezahlt werden, als sehr vorteilhaft erwiesen. Unbedingt zu vermeiden sind aber alle Maßnahmen, die den bedrohten Vogelbestand durch Aussetzen importierter Vögel heben wollen. Die moderne Rassenforschung lehrt gerade, daß dadurch eine Vermischung mit den einheimischen Vogelrassen eintritt, wobei die stark geschwächte endemische Rasse untergeht.

Eine wertvolle Schutteinrichtung sind die Vogelfreistätten an den deutschen Meeresküsten. Hier werden die Brutgebiete von Möwen, Seeschwalben und Strandvögeln während der Brutzeit durch bezahlte Wärtter vor Störungen und Eierräubern geschützt. Das Aufhängen von Nistkästen kann unter Umständen nützlich sein, wenn man geeignete Nistkästen mit genügend großem Innenumfang verwendet. Die weit bekannten Berleschen Nisthöhlen eignen sich kaum, weil sie der Spechthöhle nachgebildet sind, und gerade die Spechthöhle ist für die meisten anderen Vögel nur ein Notbehelf und viel zu eng. Die Nisthöhlen bezwecken auch weniger einen Schutz als eine erweiterte Ansiedlung von Kulturlandern. Recht gering sind auch die Vorteile der Winterfütterung zu veranschlagen. Sie ist zwar in jedem tierliebenden Menschen das Bewußtsein aus, etwas für die hungernden Vögel getan zu haben, aber man darf dabei nicht vergessen, daß die Winterfütterung nur einem ganz verschwindenden Bruchteil von Meisen und Finken nützt.

Die Vogelschutzgesetze sind recht reformbedürftig. Das Reichsvogelschutzgesetz stammt aus dem Jahre 1908 und muß unbedingt geändert werden. Augenblicklich haben die einzelnen Länder durch Gesetze und Verordnungen die im Reichsvogelschutzgesetz vorhandenen Lücken ausgefüllt. Allerdings gehen diese Vogelschutzvorschriften in manchen Ländern viel zu weit, wenn sie, um nur ein Beispiel zu nennen, die Vogelkäfigung verbieten. Die Erfahrungen lehren, daß nur der Mensch ein guter Vogelschützer ist, der das Leben, die Aufzucht und Nahrung der Vögel genau kennt. Eine sorgsame Vogelpflege vermindert den Bestand an Vögeln keineswegs, aber der Vogelpfleger gewinnt die nötigen Kenntnisse, um einen praktischen Vogelschutz ausüben zu können.

In Deutschland gibt es eine Anzahl Vogelschutzorganisationen. Am bekanntesten ist der Bund für Vogelschutz, Sitz Stuttgart, mit Ortsgruppen in fast jeder Stadt. Endlich beschäftigt sich das Internationale Komitee für Vogelschutz mit einem umfassenden Vogelschutz in allen Kulturstaaten. Die internationalen Vereinbarungen zielen darauf ab, das Erlegen von Singvögeln zu Speisezwecken und den Schmuckfederhandel zu unterbinden.

Wasserstand des Rheins

am 9. Dezember 1931.

Biebrich:	Vogel	1.75 m	gegen	1.60 m	gegen
Mainz:	"	0.98 "	"	0.90 "	"
Caub:	"	2.25 "	"	2.18 "	"
Wien:	"	— "	"	2.11 "	"

Spüle mit Sil!



Wenn Sie dem ersten heißen Spülwasser etwas Sil - kalt verrührt - begeben,

dann werden Sie immer doppelte Freude an Ihrer Wäsche haben.



Viel flotter geht das Spülen mit Sil, und die Wäsche wird blütenweiß und duftig schön!



Morgenröcke!

Unsere große Spezial-Abteilung mit einzigdastehender Auswahl und bekannt vorteilhaften Preisen.



Warme Morgenröcke und Morgenjacken schon für **1²⁵**

Morgenröcke mit gestepptem Atlas-Schal . . . schon für **2⁷⁵**

Morgenröcke für extra starke Damen schon für **4⁷⁵**

Damen-Schlafanzüge Teil., kunstseid., versch. Farben . . . schon für **5⁹⁰**

Stepp-Morgenröcke schon für **8⁹⁰**

Pyjamas best. aus kunstseid. Hose und gepreßte Plüschjacke schon für **14⁷⁵**

Kinder-Morgenröcke schon für **3⁹⁵**

Unter Preis
Ein Posten reinwollene getr. Knaben-Anzüge z. Ausschauen, bis 5 J. pass. **3.95**

SCHLOSS

Unsere Else-Marianne ist glücklich angekommen.

Franz A. Müller u. Frau
Riny, geb. Krischer.

Wiesbaden, d. 8. Dezember 1931.
Röderstr. 44. Part.

Fritz Menges
Elly Menges
geb. Bayer
Dermählte

Dezember 1931

Gibt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Gramophone-Reparatur u. Spezialisten - Klavierstimmen. Strickerarbeiten. Büchsen und Fellen all Art. Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Heile. **Blindenanstalt — Raj. Blindenfürsorge**
Schwanenstr. 11. Telefon 26036. F411

Vorsicht beim Einkauf von Hahnstätter Mühlenbrot!

Das von einzelnen Geschäften angepreisene **Hahnstätter Brot** zu 40 & (3-Pfd.-Laib) ist nicht das bekannte gute Qualitätsbrot der **Hahnstätter Mühle**. Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich

Hahnstätter Mühlenbrot
aus der Mühle und Dampfbäckerei **Wilh. Hopfer, Hahnstätten**.
Lassen Sie sich durch die Bezeichnung Hahnstätter Brot nicht irreführen.

Todesfälle in Wiesbaden.

Elisä Müller, geb. van de Bergh, Witwe, 76 Jahre, Neuenthalet Straße 15, † 6. 12.
Katharina Baur, geb. Staab, Ehefrau des Schlossermeisters Johann B., 62 Jahre, Beltrinal, † 7. 12.
Wilhelm Müller, Kunstmalers, 67 Jahre, Goebenstraße 29, † 8. 12.
Lisette Fikler, geb. Pohl, Witwe, 77 Jahre, Platter Straße 44, † 8. 12.
Wilhelm Kirt, kgl. Arbeiter i. R., 56 Jahre, Bleichstraße 36, † 8. 12.
Anna Maria Bullmann, geb. Credet, Witwe, 87 Jahre, Waldstraße 150, † 8. 12.

Todesfälle in W. Viebrich.

Anna Hedinger, ohne Beruf, 77 Jahre, Wiesbadener Straße 41, † 6. 12.

Zum Lackieren Ihrer Möbel, Fußboden, Gardin-Möbel

sowie allen sonstigen Gegenständen schreiben Sie Ihrem Malermeister die neuen, soda- und säurebeständigen

Temperol-Vier-Stunden-Lacke

vor. Dieselben zeichnen sich durch größte Unempfindlichkeit gegen chemische Einwirkungen aller Art aus. Temperol-Vier-Stunden-Lacke sind sodafeste, säure-, spiritus-, mineralöl-, ammoniak- und desinfektionsmittelbeständige Qualitätslacke. Sie vereinigen prachtvollen Hochglanz mit größter Dauerhaftigkeit. **AUGUST RÖRIG & CO.**, Lack-, Farben- u. Kittfabrik, Wiesbaden, Marktstr. 6, Tel. 22500. Gegr. 1895.

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerol“ (W. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radioaktiven Brannen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Enkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Original-Röhre Mk. 2.60, Original-Packung mit 5 Röhren Mk. 11.—, Original-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—.

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: **Radiosclerol-Gesellschaft m. b. H.**, Berlin SW 68/15. F205

Zahnpraxis
Paul Augustat

Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstraße 34
Fernruf 26488
Plomben, Brücken, Stahlgebisse
bei niedrigster Berechnung.

Heute Mittwoch
Billige
Kinderschuhe

bekannte Fabrikate
in größter Auswahl.

Neugasse 22
Part. und 1. Stod. 3788

Achte auf deine Gesundheit!
Urin-Untersuchungen, auch für Zuckerkrankte, sorgfältig und billig. Langjähr. Erfahrung und Übung.
Arzt Dr. Sturz,
Friedrichstraße 9
Ecke De Wölfestraße.

Nerven?
Schnelle absolute Hilfe
in jedem Fall! F 113a
Emil Birnbaum,
Darmstadt 10.

Gallensteine
bei Cholelith. u. Cholezystitis.
Sartorius, Wilhelmstr. 12



Kaffee- und Tafelservice 4444

bei **Stillger, Häfnergasse 16.**

Gehob.-Anstandl. von Herren-Sohlen 2.10 Mark
Damen-Sohlen 1.60 Mark
Bleichstr. 1. Rosenstr. 22. Bill. u. gut. Sol. Handarb.

Statt Karten.

Am 7. Dezember verschied nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Wilhelm Kirt.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Kirt, Wwe., geb. Klein.
Familie E. Merien
Familie L. Jung
Familie W. Kirt
und 8 Enkel.

Wiesbaden (Bleichstraße 36), den 7. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Dezember, nachm. 2¼ Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt.

Gestern morgen verschied nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter treusorgender Gatte, unser guter Großvater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter

Malermeister

Wilhelm Rücker

In tiefster Trauer um einen guten edlen Menschen

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Marg. Rücker, geb. Schmitt, Wwe.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1931.
Goebenstraße 29.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof.

Gasherde

4284

aller Systeme
Jacob Post Hochstätten-
straße 2
a renommirtes Fachgeschäft.



Tafel-Silber-Bestände

edl. Silber, 800 gest., 90. u. 100er Silberauflage, in Qual.-Ausführung mit Garantie, lief. zu Fabrikpreisen direkt an Priv. Geldentwendungen in all. Verislagen. **Wiesbadener Besteckfabrik Weiler u. Co.**,
Weilstraße 6. Telefon 20238.
Fordern Sie kostenlos Katalog mit Preisen.

Heute früh verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Lisette Fischer, Wwe.
geb. Pohl.

Im Namen
der Hinterbliebenen:

Familie Georg Diefenbach
Platter Straße 44.

Beerdigung ist am Freitag vormittag 10.30 Uhr auf dem Nordfriedhof.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Anna Maria Bullmann, Wwe.
geb. Kreckel

zu sich zu rufen. Sie starb wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente nach langem schwerem Kranksein im 88. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Familie P. Wörner u. Angehörige.

Wiesbaden (Scharnhorststr. 29.2.), Hannover, Köln, den 8. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer guten Mutter

Frau Lisette Riethmüller, Wwe.

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Rumpf für seine trostreichen Worte.

Familie H. Becker u. Frau
Familie W. Schlick u. Frau.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1931.

Für die aufrichtige Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Ganz besonders danken möchten wir an dieser Stelle Herrn Pfarrer Hahn für seine trostreichen Worte und den Jugendbünden des BDJ, die unserer lieben Gerda auf ihrer letzten Fahrt das Geleit gaben.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Göttel.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1931.